DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT
ABTEILUNG ISTANBUL

# ISTANBULER MITTEILUNGEN

BAND 56, 2006

ERNST WASMUTH VERLAG
TÜBINGEN

Sigel der Istanbuler Mitteilungen
IstMitt

HERAUSGEBER

PD Dr. Felix Pirson, Dr.-Ing. Martin Bachmann



Herausgeber und Redaktion:
Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Istanbul
Ayazpaşa Camii Sok. 48, TR – 34437 İSTANBUL – Gümüşsuyu


Satz, Gestaltung u. Reprographie: Linden Soft Verlag e.K., Aichwald.
Druck und Einband: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten.
Printed in Germany

ISBN 978-3-8030-1647-8 ISSN 0341-9142



INHALT

TABLE OF CONTENTS

GABRIELE MIETKE

# Studien zur frühbyzantinischen Bauornamentik im Rauhen Kilikien: Überlegungen zur formalen Herkunft und Datierung einiger Kapitelle

*Schlüsselworte:* Kilikien, Korykos, Akkale, Çatıören, Illous, Frühbyzantinisch, Bauornamentik, Kapitell – *Keywords:* Cilicia, Korykos, Akkale, Çatıören, Illus, Early Byzantine, Architectural Ornament, Column Capital – *Anahtar sözcükler:* Kilikya, Korykos, Akkale, Çatıören, Illous, Erken Bizans, Mimari Bezeme, Sütun Başlığı

Architekturornamentik und liturgisches Mobiliar für Kirchen wurden in frühbyzantinischer Zeit aus den Werkstätten Konstantinopels in den ganzen Mittelmeerraum exportiert[1]. Diese Kapitelle, Friese, Schrankenplatten, Ambonen und anderen Ornamentstücke aus Marmor von der Prokonnesos sorgten dafür, die Kenntnis Konstantinopler Ornamentformen und Reliefstile vor allem in den Küstenregionen des Byzantinischen Reiches zu verbreiten. Häufig wirkte die hauptstädtische Ornamentik typen- und stilprägend auf die Steinmetzwerkstätten in der Provinz ein, doch setzten sich daneben auch regionale Werkstattraditionen durch. Das Spannungsfeld zwischen hauptstädtischen Vorbildern und regionalen Traditionen und Entwicklungen hat für Syrien Christine Strube, für Lykien Urs Peschlow untersucht[2]. Für eine weitere Landschaft im Süden der Türkei, Kilikien, bieten einige nicht oder in anderen Zusammenhängen behandelte frühbyzantinische Kapitelle die Möglichkeit, entsprechenden Fragen nachzugehen. Darüber

*Abbildungsnachweis: Abb. 1. 2. 15* = Freiburg im Breisgau, Lehrstuhl für Christliche Archäologie. – *Abb. 3. 7* = O. Feld. – *Abb. 4–6. 8–14* = G. Mietke.

Zusätzlich zu den in DAI-Zeitschriften üblichen Abkürzungen gelten:

| | |
|---|---|
| Feissel, Deux grandes familles | D. Feissel, Deux grandes familles isauriennes du Vᵉ siècle d'après des inscriptions de Cilicie Trachée, Mitteilungen zur Christlichen Archäologie 5, 1999, 9–17 |
| Herzfeld – Guyer, Meriamlik | E. Herzfeld – S. Guyer, Meriamlik und Korykos, MAMA II (1930) |
| Hild – Hellenkemper, Kilikien | F. Hild – H. Hellenkemper, Kilikien und Isaurien, Tabula Imperii Byzantini 5 (1990). |
| Peschlow, Kapitell | RAC XX (2004) 57–123 s. v. Kapitell (U. Peschlow) |
| Peschlow, Tradition | U. Peschlow, Tradition und Innovation. Kapitellskulptur in Lykien, in: U. Peschlow – S. Möllers (Hrsg.), Spätantike und Byzantinische Bauskulptur, Beiträge eines Symposions in Mainz, Februar 1994 (1998) 67–76 Taf. 18–23 |

[1] C. Barsanti, RIA Ser. 3, 12, 1989, 91–220; Peschlow, Kapitell 71–73 mit weiterer Lit.

[2] Ch. Strube, JbAC 26, 1983, 59–103; Peschlow, Tradition.

hinaus läßt sich für einzelne Stücke die Datierung stärker eingrenzen, als dies bisher für kilikische Bauornamentik und damit auch für die Bauten, zu denen sie gehört, möglich war. Sämtliche der herangezogenen Kapitelle stammen aus einem engen kulturgeographischen Raum, nämlich dem unmittelbaren Umland der antiken Städte Korykos und Elaioussa / Sebaste im Rauhen Kilikien. Ihr Material ist in allen Fällen der lokale Kalkstein.

In Akkale, etwa 5 km nordöstlich von Elaioussa / Sebaste an der Mittelmeerküste gelegen, sind die weitläufigen Ruinen eines repräsentativen profanen Baukomplexes erhalten, bei dem es sich wahrscheinlich um einen Herrensitz handelte. Das Zentrum bildet ein monumentaler mehrschiffiger Hallenbau, dessen durch eine steinerne Wendeltreppe erschlossenes, heute verlorenes Obergeschoß möglicherweise ehemals die herrschaftlichen Wohnräume enthielt. Darum gruppieren sich locker ein kreuzförmiger Grab- oder Kirchenbau, ein Bad, Zisternen, Wirtschafts- und Wohnbauten. Am Ufer bot ein kleiner Hafen Platz für zwei bis drei Schiffe[3].

Im Jahr 1907 reisten Ernst Herzfeld und Samuel Guyer gemeinsam nach Kilikien, um Schürfungen und Bauaufnahmen vornehmlich in Meriamlik und Korykos durchzuführen[4]. Doch entstanden auf dieser Reise noch weitere Aufnahmen und Skizzen, die nur zum Teil in den Band Josef Keils und Adolf Wilhelms über die Denkmäler des Rauhen Kilikien Eingang fanden[5]. Unter dem unpublizierten Material sind eine Skizze Herzfelds und das von ihm aufgenommene Photo eines Kapitells erhalten, das auf der Rückseite mit »Akkale« beschriftet ist, also aus der beschriebenen Ruinenstätte stammt (*Abb. 1. 2*)[6].

Das Photo weist zwar eine leichte Unschärfe auf, läßt aber dennoch wichtige Charakteristika von Typ und Stil des Stückes erkennen. Das Kapitell ist schräg von unten über Eck aufgenommen. Der Reliefschmuck teilt sich auf zwei Zonen auf. Die untere besteht über einem glatten Streifen am Kapitellfuß aus leicht gewölbtem Korbgeflecht. Sie schließt oben mit einem rundumlaufenden Band, das in erhabenen Buchstaben eine Inschrift trägt. Das Band scheint unten von einem Perlstab, oben von einem abgeflachten Wulst begrenzt zu sein.

Die obere, etwas zurückgesetzte Kapitellzone beginnt wieder mit einem schmalen glatten Streifen. An ihm setzt ein schräg auskragender Blattkragen an, an dem sich fünfzackige stehende Blättchen mit v-förmigen dreifingrigen Palmetten abwechseln. Der Blattkragen kaschiert den Übergang von dem runden Querschnitt der unteren Kapitellzone zu dem konkaven der Kapitellmasse darüber, die dem Einschwingen des eingezogenen Abakus folgt. Eine einfache Kerblinie scheidet Kernmasse und Abakus voneinander, der einen Abakusknauf trägt. Leider erlaubt die Qualität des Photos keine Entscheidung darüber, was auf der weitgehend abgebrochenen oberen Kapitellecke saß. Am unteren Rand des Kapitells läßt das Photo keine ursprüngliche Kante

[3] S. Eyice in: O. Feld – U. Peschlow (Hrsg.), Studien zur spätantiken und byzantinischen Kunst Friedrich Wilhelm Deichmann gewidmet, Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte, Monographien 10, 1 (1986) Teil 1, 63–76 mit der älteren Lit.; Hild – Hellenkemper, Kilikien 165–166; M. Tunay, AST 17.1, 1999, 55–66; ders., AST 18.1, 2000, 51–60.

[4] Die Veröffentlichung erfolgte auf Grund widriger Umstände erst 1930: Herzfeld – Guyer, Meriamlik; G. Mietke, in: A. Gunter – S. R. Hauser (Hrsg.), Ernst Herzfeld and the Development of Near Eastern Studies, 1900–1950 (2005) 345–370.

[5] J. Keil – A. Wilhelm, Denkmäler aus dem Rauhen Kilikien, MAMA III (1931) xiii–xiv zum Anteil Herzfelds.

[6] Freiburg im Breisgau, Lehrstuhl für Christliche Archäologie, Skizzenbuch »Akkale & Meriamly« und ein Photo in der Materialsammlung von Samuel Guyer. – Ich danke dem ehemaligen und dem gegenwärtigen Lehrstuhlinhaber, Prof. Otto Feld und Prof. Rainer Warland, für die Genehmigung, über das Material arbeiten zu dürfen. Dazu insgesamt Mietke a. O. (Anm. 4) 345 Anm. 1; 354 mit Anm. 37.



Abb 1 Akkale, Skizze von Ernst Herzfeld, 1907

Abb 2 Akkale, Korbkapitell, Foto von Ernst Herzfeld, 1907

erkennen, doch spricht der ungeschmückte, glatte Streifen dafür, daß die Begrenzung nahezu erreicht ist. Oben ist die Kante des Abakus erhalten. Denkt man sich die fehlenden ausladenden Kapitellecken hinzu, so ergibt sich eine verhältnismäßig breite Proportionierung.

Das Stück gehört zum Typus der zweizonigen Kapitelle, und zwar wegen des Korbgeflechts der unteren Zone zu der Variante der Korbkapitelle. Kapitelle, deren Reliefschmuck zum Teil aus der Nachbildung von Korbgeflecht besteht, sind vereinzelt aus der römischen Kaiserzeit bekannt[7]. Das zweizonige Kapitell mit Korb in der unteren Zone und meist mit Vögeln, mitunter auch Tierprotomen in der oberen Zone, wurde jedoch erst in frühbyzantinischer Zeit in den Werkstätten Konstantinopels geschaffen und in den ganzen Mittelmeerraum exportiert[8]. In Istanbul sind solche Stücke aus prokonnesischem Marmor sekundär, und deshalb nicht sicher zu datieren, am Südosttor der Hagia Sophia verbaut[9].

[7] W. de Grüneisen, Oriens Christianus 2, 1912, 281–316, bes. 288–290; A. Guiglia Guidobaldi in: Quaeritur inventus colitur. Miscellanea in onore di padre Umberto Maria Fasola, B., Studi di Antichità Cristiana 40 (1989) 407–422.

[8] Zusammenstellungen: E. Kitzinger, DOP 3, 1946, 61–72 Abb. 51–123; F. W. Deichmann, DeltChrA 4. Ser. 4, 1964/65, 71–79; ders., in: : Χαριστήριον εἰς Ἀ. Κ. Ὀρλάνδον I (1965) 136–144; J.-P. Sodini – K. Kolokotsas, Aliki II. La basilique double, Études Thasiennes 10 (1984) 38–41; F. Guidobaldi, MEFRA 101, 1989, 1, 317–364; J. Kramer in: U. Lange – R. Sörries (Hrsg.), Vom Orient bis an den Rhein. Begegnungen mit der Christlichen Archäologie. Peter Poscharsky zum 65. Geburtstag (1997) 101–122; Peschlow, Kapitell 101–102 mit weiterer Lit.

[9] Th. Zollt, Kapitellplastik Konstantinopels vom 4. bis 6. Jahrhundert n. Chr., Asia Minor Studien 14 (1994) 226 Nr. 647 und 648; Thomas Zollt datiert »ca. Ende 5./1. Hälfte 6. Jh«.; Kramer a. O. (Anm. 8) 112: Datierung des Typus generell in justinianische Zeit; 117 mit Anm. 26 (mit weiterer Lit.); 108–109 Abb. 6. 7. Ein weiteres Kapitell im Archäologischen Museum Istanbul, Sodini –Kolokotsas a. O. (Anm. 8) 38. Gemäß Peschlow, Kapitell 101 sind als Verwendungsort nur Kirchen außerhalb Konstantinopels bekannt, allerdings ist die Wahrscheinlichkeit groß, daß die drei genannten Kapitelle ursprünglich in Kirchen verwendet wurden.

Zwei Exemplare bzw. Serien solcher Exportstücke sind bekannt, deren Entstehungszeit gesichert ist, allerdings gehen sie auf denselben Auftraggeber zurück. Zum einen ist dies ein Kapitell in San Clemente in Rom, das inschriftlich mit dem Presbyter Mercurius verbunden ist. Dieser war bereits Presbyter zur Zeit des Papstes Hormisdas (514–523), längstens aber bis zu seiner eigenen Ernennung zum Papst im Jahr 533. Zum anderen handelt es sich um eine Serie von vier Kapitellen in Lyon, die aus SS. Cosma e Damiano in Rom stammen und Monogramme desselben Mercurius, nun aber nach seinem Amtsantritt als Papst unter dem Namen Johannes II. (533–535), tragen[10]. Konstantinopler Korbkapitelle sind also sicher für die erste Hälfte des 6. Jhs. bezeugt.

Dieser hauptstädtischen Variante des Zweizonen-Kapitells entspricht das Kapitell in Akkale. Ob dort wie bei Konstantinopler Stücken in der oberen Zone Vögel auf den Ecken saßen – für Tierprotome ist die Abbruchstelle zu klein – muß offen bleiben. Der obere Abschnitt greift aber mit dem Blattkragen ein wichtiges Element des frühbyzantinischen Kompositkapitells auf[11], eine Kombination des Korbgeflechts mit einem Element der kompositen Ordnung, wie sie aus den Konstantinopler Werkstätten nicht bekannt ist. Dagegen läßt sich in den im weitesten Sinne Kilikien benachbarten Regionen Lykien, Palästina und Nordmesopotamien ein ähnlich kombinatorischer Umgang mit dem Vorbild des Korbkapitells beobachten. In Lykien finden sich Beispiele für die Verbindung des Korbes mit dem Typ des Kapitells, wie es in Istanbul vom Vortor der Porta Aurea bekannt ist, bzw. mit sparsamen Elementen des korinthischen Apparats[12]. In Palästina sitzen über dem Korb halbe korinthische Kapitelle[13]. In Nordmesopotamien weisen die Kapitelle der zerstörten Kirche El 'Adhra von Mayafarkin (heute Silvan) eine Ornamentfolge auf, die dem Kapitell von Akkale strukturell vergleichbar ist – Korb, Kragen mit Wellenranke, Kapitellkörper, eingezogener Abakus mit Mittelknauf[14]. Sie unterscheiden sich jedoch durch ihr kompaktes Volumen, die Kesselform der dominanten Korbzone und die kantigen Formen der oberen Zone so weit von dem kilikischen Stück, daß darin vielleicht großräumliche Traditionen, kaum aber direkte Zusammenhänge faßbar werden. In diesen Zusammenhang gehört auch ein Korbkapitell in Silifke, in dessen kompaktem, schräg auskragendem Ornamentband wohl ebenfalls die lokale Adaption eines solchen Blattkragens zu erkennen ist[15].

[10] F. Guidobaldi, MEFRA 101, 1989, 1, 317–364, zum Kapitell in San Clemente 344–345 mit Anm. 58; Peschlow, Kapitell 100–101 mit Lit. Die von ihm



Von der Inschrift des Kapitells aus Akkale sind auf dem Photo nur wenige Buchstaben zu erkennen, doch wurde sie von Ernst Herzfeld vollständig in sein Skizzenbuch kopiert. Eine Abschrift davon gelangte wahrscheinlich über die österreichischen Gelehrten Josef Keil und Adolf Wilhelm in die Scheden der Kleinasiatischen Kommission in Wien. Sie trägt in der Handschrift Herzfelds die Bemerkung: »Inschrift von einem Korb-Capitell, Kalkstein, in waagerechtem Kreise das Capitell umgebend. Akkale, von dem Hauptschloss, in den Trümmern. Scheinbar von rechts nach links zu lesen«. Tatsächlich ist die Abschrift als spiegelschriftlich im Kreis umlaufende Inschrift wiedergegeben[16]. Aus den Scheden wurde sie erst 1998 ediert, 1999 von Denis Feissel ausführlich diskutiert[17]. Sie enthält eine Akklamation auf Illous, der als »ἐνδοξότατος« gerühmt wird, und auf Ounitharios als »πατήρ«, also als Patron wohl der Stadt Elaioussa / Sebaste: † Ἴλ<λ>ου ἐν<δ>οξοτάτου καὶ Οὐνιθαρίου πατρ(ὸς) πολλὰ τὰ ἔ(τη)[18] Die Inschrift verläuft, wie von Herzfeld angegeben, von rechts nach links. Sichtbar ist auf dem Photo die Buchstabenfolge »(. . .)τάτου καὶ Οὐνιθ(. . .)«.

Aus Akkale ist eine weitere Inschrift bekannt, die den Namen Illous beinhaltet. Auf dem Tympanon über der Tür des Bades spielt eine metrische Inschrift auf die Reinheit und das Übelabwehrende des Bades wie dessen Besitzers an, auch sein Name ist Illous[19]. Ein Isaurier namens Illous spielte in der frühbyzantinischen Reichsgeschichte eine bedeutende Rolle. Als Mitkämpfer und späterer Gegner Kaiser Zenons stieg er zu höchsten Ämtern und Ehren auf, war Magister Officiorum 477–481, Magister Utriusque Militiae per Orientem 481–483, bekleidete 478 das Konsulat und trug von 477 bis zu seinem gewaltsamen Tod 488 den Ehrentitel Patrikios[20]. Es wurde vermutet, in ihm den Illous der Bad-Inschrift und in Akkale und seinem Hafen das Zentrum und den Umschlagplatz eines ihm gehörenden Domänengutes erkennen zu können[21]. Ob es der gleiche Illous war, der gemäß einer Inschrift die Wasserleitung von Elaioussa nach Korykos erneuern ließ, steht wegen dessen zweitrangiger Titulatur in Frage[22].

Vor allem auf Grund der nur höchsten senatorischen Rängen zukommenden Bezeichnung »ἐνδοξότατος« hielt Denis Feissel die Gleichsetzung des auf dem Kapitell genannten Illous und in der Folge auch des Besitzers des Bades mit jenem Illous aus dem Umkreis Kaiser Zenons nach Bekanntwerden der Kapitellinschrift für »une conjecture hautement probable« (S. 14), später formulierte er noch sicherer »Sachant désormais que la fondation d'Akkale eut pour auteur le maître des milices Illous, . . .«. (S. 16)[23]. Eine solche Identifizierung wird bestärkt durch die großzügige

Zwei Exemplare bzw. Serien solcher Exportstücke sind bekannt, deren Entstehungszeit gesichert ist, allerdings gehen sie auf denselben Auftraggeber zurück. Zum einen ist dies ein Kapitell in San Clemente in Rom, das inschriftlich mit dem Presbyter Mercurius verbunden ist. Dieser war bereits Presbyter zur Zeit des Papstes Hormisdas (514–523), längstens aber bis zu seiner eigenen Ernennung zum Papst im Jahr 533. Zum anderen handelt es sich um eine Serie von vier Kapitellen in Lyon, die aus SS. Cosma e Damiano in Rom stammen und Monogramme desselben Mercurius, nun aber nach seinem Amtsantritt als Papst unter dem Namen Johannes II. (533–535), tragen[10]. Konstantinopler Korbkapitelle sind also sicher für die erste Hälfte des 6. Jhs. bezeugt.

Dieser hauptstädtischen Variante des Zweizonen-Kapitells entspricht das Kapitell in Akkale. Ob dort wie bei Konstantinopler Stücken in der oberen Zone Vögel auf den Ecken saßen – für Tierprotome ist die Abbruchstelle zu klein – muß offen bleiben. Der obere Abschnitt greift aber mit dem Blattkragen ein wichtiges Element des frühbyzantinischen Kompositkapitells auf[11], eine Kombination des Korbgeflechts mit einem Element der kompositen Ordnung, wie sie aus den Konstantinopler Werkstätten nicht bekannt ist. Dagegen läßt sich in den im weitesten Sinne Kilikien benachbarten Regionen Lykien, Palästina und Nordmesopotamien ein ähnlich kombinatorischer Umgang mit dem Vorbild des Korbkapitells beobachten. In Lykien finden sich Beispiele für die Verbindung des Korbes mit dem Typ des Kapitells, wie es in Istanbul vom Vortor der Porta Aurea bekannt ist, bzw. mit sparsamen Elementen des korinthischen Apparats[12]. In Palästina sitzen über dem Korb halbe korinthische Kapitelle[13]. In Nordmesopotamien weisen die Kapitelle der zerstörten Kirche El 'Adhra von Mayafarkin (heute Silvan) eine Ornamentfolge auf, die dem Kapitell von Akkale strukturell vergleichbar ist – Korb, Kragen mit Wellenranke, Kapitellkörper, eingezogener Abakus mit Mittelknauf[14]. Sie unterscheiden sich jedoch durch ihr kompaktes Volumen, die Kesselform der dominanten Korbzone und die kantigen Formen der oberen Zone so weit von dem kilikischen Stück, daß darin vielleicht großräumliche Traditionen, kaum aber direkte Zusammenhänge faßbar werden. In diesen Zusammenhang gehört auch ein Korbkapitell in Silifke, in dessen kompaktem, schräg auskragendem Ornamentband wohl ebenfalls die lokale Adaption eines solchen Blattkragens zu erkennen ist[15].

[10] F. Guidobaldi, MEFRA 101, 1989, 1, 317–364, zum Kapitell in San Clemente 344–345 mit Anm. 58; Peschlow, Kapitell 100–101 mit Lit. Die von ihm ebenfalls als Beispiel für datierte Exemplare dieser Kapitellform angeführten Kapitelle in der Basilika des Bischofs Eufrasius (543–553) in Poreč vertreten eine Variante, bei der an Stelle des Korbgeflechts durchbrochenes Rankenwerk tritt: A. Šonje in: O. Feld – U. Peschlow (Hrsg.), Studien zur spätantiken und byzantinischen Kunst Friedrich Wilhelm Deichmann gewidmet, Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte, Monographien 10, 2 (1986) Teil 2, 141–142 Taf. 24, 5. 7; 25, 1; 26, 3.

[11] In der Form, wie sie seit Mitte des 5. Jhs. nachzuweisen sind, s. Konstantinopel, Johanneskirche des Stoudios, vor 454: Peschlow, Kapitell 96–97 Abb. 9; C. Mango, Byzantine and Modern Greek Studies 4, 1978, 115–122. Die Diskussion um die Datierung mit Befürwortung einer um wenige Jahre jüngeren Bauzeit referiert in: RBK IV (1990) 378–381 s. v. Konstantinopel (M. Restle).

[12] Peschlow, Tradition 70–71 Taf. 20, 12. 15.

[13] R. Kautzsch, Kapitellstudien, Studien zur spätantiken Kunstgeschichte 9 (1936) 226–227 Taf. 46 Nr. 797. 798.

[14] G. Bell, The Churches and Monasteries of the Tur 'Abdin. With an introduction and notes by M. M. Mango (1982) 126–127 Taf. 66. 67 a. Für die Datierung der Kirche reichen die Vorschläge vom 6. bis zum 9. Jh.

[15] Peschlow, Kapitell 101–102 führt das Kapitell als Beispiel für regionale Kopien und Nachbildungen von Korbkapitellen auf; J.-P. Sodini, Sculpture architecturale, briques, objets métalliques d'époques paléochrétienne et byzantine, in: G. Dagron – D. Feissel, Inscriptions de Cilicie (1987) 240 Taf. 57, 4 (ohne Materialangabe).



Von der Inschrift des Kapitells aus Akkale sind auf dem Photo nur wenige Buchstaben zu erkennen, doch wurde sie von Ernst Herzfeld vollständig in sein Skizzenbuch kopiert. Eine Abschrift davon gelangte wahrscheinlich über die österreichischen Gelehrten Josef Keil und Adolf Wilhelm in die Scheden der Kleinasiatischen Kommission in Wien. Sie trägt in der Handschrift Herzfelds die Bemerkung: »Inschrift von einem Korb-Capitell, Kalkstein, in waagerechtem Kreise das Capitell umgebend. Akkale, von dem Hauptschloss, in den Trümmern. Scheinbar von rechts nach links zu lesen«. Tatsächlich ist die Abschrift als spiegelschriftlich im Kreis umlaufende Inschrift wiedergegeben[16]. Aus den Scheden wurde sie erst 1998 ediert, 1999 von Denis Feissel ausführlich diskutiert[17]. Sie enthält eine Akklamation auf Illous, der als »ἐνδοξότατος« gerühmt wird, und auf Ounitharios als »πατήρ«, also als Patron wohl der Stadt Elaioussa / Sebaste: † Ἴλ<λ>ου ἐν<δ>οξοτάτου καὶ Οὐνιθαρίου πατρ(ὸς) πολλὰ τὰ ἔ(τη)[18] Die Inschrift verläuft, wie von Herzfeld angegeben, von rechts nach links. Sichtbar ist auf dem Photo die Buchstabenfolge »(...)τάτου καὶ Οὐνιθ(...)«.

Aus Akkale ist eine weitere Inschrift bekannt, die den Namen Illous beinhaltet. Auf dem Tympanon über der Tür des Bades spielt eine metrische Inschrift auf die Reinheit und das Übelabwehrende des Bades wie dessen Besitzers an, auch sein Name ist Illous[19]. Ein Isaurier namens Illous spielte in der frühbyzantinischen Reichsgeschichte eine bedeutende Rolle. Als Mitkämpfer und späterer Gegner Kaiser Zenons stieg er zu höchsten Ämtern und Ehren auf, war Magister Officiorum 477–481, Magister Utriusque Militiae per Orientem 481–483, bekleidete 478 das Konsulat und trug von 477 bis zu seinem gewaltsamen Tod 488 den Ehrentitel Patrikios[20]. Es wurde vermutet, in ihm den Illous der Bad-Inschrift und in Akkale und seinem Hafen das Zentrum und den Umschlagplatz eines ihm gehörenden Domänengutes erkennen zu können[21]. Ob es der gleiche Illous war, der gemäß einer Inschrift die Wasserleitung von Elaioussa nach Korykos erneuern ließ, steht wegen dessen zweitrangiger Titulatur in Frage[22].

Vor allem auf Grund der nur höchsten senatorischen Rängen zukommenden Bezeichnung »ἐνδοξότατος« hielt Denis Feissel die Gleichsetzung des auf dem Kapitell genannten Illous und in der Folge auch des Besitzers des Bades mit jenem Illous aus dem Umkreis Kaiser Zenons nach Bekanntwerden der Kapitellinschrift für »une conjecture hautement probable« (S. 14), später formulierte er noch sicherer »Sachant désormais que la fondation d'Akkale eut pour auteur le maître des milices Illous, ...«. (S. 16)[23]. Eine solche Identifizierung wird bestärkt durch die großzügige

[16] Feissel, Deux grandes familles, 13 Anm. 25; 13 Abb. 2.

[17] St. Hagel – K. Tomaschitz, Repertorium der Westkilikischen Inschriften nach den Scheden der Kleinasiatischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, TAM Ergbd. 22 (1998) 21 Akkale 3; verbesserte Lesung und Diskussion: Feissel, Deux grandes familles 13.

[18] Wiedergegeben nach ebenda.

[19] G. Dagron – D. Feissel, Inscriptions de Cilicie (1987) 53–54 Nr. 22. Dort auch weitere Beispiele für den Reinheits-Topos; Hagel – Tomaschitz a. O. (Anm. 17) 21 Akkale 2; Feissel, Deux grandes familles 12.

[20] J. R. Martindale, The Prosopography of the Later Roman Empire 2. A.D. 395–527 (1980) 586–590 s. v. Illus [1]; H. Elton, Illus and the Imperial Aristocracy under Zeno, Byzantion 70, 2000, 393–407.

[21] F. Hild, Rezension zu G. Dagron – D. Feissel, Inscriptions de Cilicie (1987), JbÖByz 38, 1988, 434; Hild – Hellenkemper, Kilikien 165; Elton a. O. (Anm. 20) 407.

[22] Herbert Hunger, Tyche 1, 1986, 132–127; Hagel – Tomaschitz a. O. (Anm. 17) 312 Lamos 3; Hild – Hellenkemper, Kilikien 165; Feissel, Deux grandes familles 13; Elton a. O. (Anm. 20) 406f.

[23] Die gleiche Sicherheit wird in der englischen Zusammenfassung zum Ausdruck gebracht: »An inscription (...) now definitely confirms the attribution [sc. ›to Illous‹] and chronology of the entire complex«. Feissel, Deux grandes familles 17.

Weitläufigkeit des Areals, die bedeutenden Abmessungen der Nutzbauten sowie die repräsentative und anspruchsvolle Architektur von Hallenbau und Mausoleum oder Kirche, die dem Rang des isaurischen Illous angemessen erscheinen. Lange Aufenthalte in seiner Heimatregion und in Antiochia, dem Verwaltungszentrum der kilikischen Provinzen, sind für ihn bezeugt[24].

Trotz dieser dichten Argumentationskette soll nicht verschwiegen werden, daß es unter den überlieferten Trägern des Namens Illous einen weiteren von hohem senatorischen Rang gibt. Von ihm ist allerdings nicht mehr bekannt, als daß er in der Funktion eines Praefekten zwei nicht datierte Erlasse ediert hat. Sie werden in einer Sammlung überliefert, die ansonsten Texte des späten 5. und frühen 6. Jhs. enthält[25]. Falls dieser Illous nicht, wie vorgeschlagen, mit einem zwischen 480 und 486 als Praefectus Praetorio Orientis bezeugten Namensvetter gleichzusetzen ist[26], könnte er, der allgemeinen Datierung der Sammlung entsprechend, im späten 5. Jh. ebensogut wie erst im frühen 6. Jh. anzusetzen sein. Allerdings gibt es nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür, ihn mit den Inschriften in Akkale oder wenigstens geographisch mit Kilikien oder Isaurien zu verbinden, so daß die Inschrift des Korbkapitells sich doch mit größter Wahrscheinlichkeit auf den Illous aus dem Umkreis des Kaisers Zenon bezieht. Trifft dies zu, ist das Kapitell zwischen dem Jahr seines Aufstieges zum Magister Officiorum 477 und seinem Todesjahr 488 entstanden, wahrscheinlich sogar vor 484, als Illous sich erfolglos gegen Zenon erhob und von da an bis zu seinem Tod in der kilikischen Festung Papirion belagert wurde.

Für stilistische Vergleiche bietet das Kapitell in Akkale allein wenig Ansatzpunkte, doch kann ihm sicher ein zweites Kapitell an die Seite gestellt werden. In seiner Grundrißskizze von Akkale lokalisiert Herzfeld den Fundort zweier Kapitelle unmittelbar nördlich des großen Hallenbaus (*Abb. 1*). Bei dem einen handelt es sich um das Korbkapitell, bei dem anderen um ein korinthisches Kapitell mit feingezahntem Akanthus, das Otto Feld 1962 genau dort photographierte (*Abb. 3*)[27]. Heute befindet sich keines der beiden Kapitelle mehr in Akkale. Das Korbkapitell wurde mit anderen Stücken von Herzfeld und Guyer in das deutsche Konsulat in Mersin gebracht, um es von dort für die königlich-preußischen Kunstsammlungen nach Berlin transportieren zu lassen. Eine solche Transportmöglichkeit ergab sich nicht, die Bemühungen wurden nach dem 1. Weltkrieg eingestellt[28]. Das korinthische Kapitell ist nach 1962 verschwunden, wahrscheinlich wurde es verschleppt oder zerstört.

Abgesehen von dem gemeinsamen Fundort sprechen weitere Argumente für die ursprüngliche Zusammengehörigkeit der beiden Stücke. Als Höhen gibt Ernst Herzfeld für das Korbkapitell 38 cm, Otto Feld für das korinthische Kapitell 40 cm an, eine Abweichung, die in frühbyzantinischer Zeit für zusammengehörige Kapitelle ganz im Bereich des üblichen liegt. Das korinthische Kapitell ist breit proportioniert. Während die untere Zone im Querschnitt rund ist, folgt die Kapitellmasse in der oberen Zone der Bewegung der eingezogenen Abakusplatte. Anstelle von Kranzblättern umzieht ein Blatt-Palmetten-Fries das Kapitell, der im Motiv dem Blattkragen des Korbkapitells

[24] Martindale a. O. (Anm. 20) 586–590 s. v. Illus [1].

[25] K. E. Zachariae von Lingenthal, Anekdota (1843) 265 Nr. 8–9; 269–270 Nr. 8–9; Martindale a. O. (Anm. 20) 590 s. v. Illus [2].

[26] Martindale a. O. (Anm. 20) 590 s. v. Illus [2]; 339 s. v. Fl. Illus Pusaeus D . . .

[27] O. Feld, Beobachtungen an spätantiken und frühchristlichen Bauten in Kilikien. Bericht über eine Reise, RömQSchr 60, 1965, 136–137 Taf. 4 a. Den Fundort bestätigte Otto Feld noch einmal mündlich.

[28] G. Mietke in: A. Gunter – S. R. Hauser (Hrsg.), Ernst Herzfeld and the Development of Near Eastern Studies, 1900–1950 (2005) 351 Anm. 29.



Abb 3 Akkale, korinthisches Kapitell, 1962

entspricht. Zwar sind die stehenden Blättchen sieben- und nicht fünfzackig, doch diente dies wohl dem Zweck, eine größere Höhe der Ornamentzone zu erreichen. Die einfachen flachen Kerben auf den Blättchen, welche die Mitteladern angeben, sind unten bogenförmig mit den Kerblinien der Palmetten verbunden. Den Blatt-Palmetten-Fries zeichnet eine dichte, gleichmäßige, flächige Reihung aus. Die verschatteten Zwischenräume zwischen den Blattzacken sprechen als dunkle Punktreihen, ohne die Blattformen als Einheiten aufzulösen. Alle diese Merkmale treffen auch auf den Blattkragen des Korbkapitells zu.

Auch das korinthische Kapitell weist am unteren Rand einen glatt belassenen Streifen auf, doch ragt in ihn von oben eine Reihe dreizackiger Blattspitzen hinein, ein Motiv, das von Konstantinopler Kapitellen bekannt ist[29]. Der auskragende Blatt-Palmetten-Fries stößt an einen stark beschädigten wulstigen Ring, dessen Struktur nicht mehr zu erkennen ist, der aber eine entschiedene Trennung der beiden Blattzonen bewirkt. Dies erinnert strukturell an die strikte horizontale Gliederung von Korbkapitellen und verwandten Kapitellformen aus Konstantinopel[30]. Die Einfügung eines ringförmigen Elements über der unteren Blattzone ist aber auch typisch für frühbyzantinische Kapitelle, allerdings erst des 6. Jhs., aus Lykien[31]. Die acht Hochblätter mit feingezahntem Akanthus sind flach ausgebreitet, allein der Blattüberfall ragt als kleines gerieftes Klötzchen aus der Blattebene heraus. Die Blätter berühren einander nicht. Eine flache, durch zwei Kerblinien begrenzte, nach oben schmaler werdende Mittelrippe und eine mittlere Kerbe auf jedem Blattlappen sind die sparsame Binnengliederung. Jeder Blattlappen wird von kleinen Blattzacken gesäumt, mit denen er den benachbarten Blattlappen berührt. Die Blattform wird dadurch strukturiert, nicht aber verunklärt oder aufgelöst. Oberhalb der Blätter geben zwei parallele Kerben Stengel von Außenvoluten an. Wie bei dem Korbkapitell trennt eine einfache Kerblinie Kapitellmasse und Abakus.

Das Motiv des Blatt-Palmetten-Frieses, wie es auf den Kapitellen von Akkale erscheint, findet wiederholt an kilikischen Kapitellen Verwendung, zum Beispiel auf denen der Kirche von Can-

[29] Zum Beispiel von den sogenannten Vortor-Kapitellen und entsprechenden Stücken an San Marco in Venedig: Ch. Strube, Polyeuktoskirche und Hagia Sophia, SBMünchen N. F. 92 (1984) 34–37 Taf. 7 Abb. 28. 29. Ein solches Kapitell als Importstück aus Konstantinopel wird im Museum von Silifke verwahrt; J.-P. Sodini, Sculpture architecturale, briques, objets métallique d'époques paléochrétienne et byzantine, in: G. Dagron – D. Feissel, Inscriptions de Cilicie (1987) 238–239 Taf. 56, 6.

[30] E. Kitzinger, DOP 3, 1946, 65–67. 69–70 Abb. 74–89. 107–123.

[31] Peschlow, Tradition 73–74 Taf. 22–23 Abb. 26–29; H.-G. Severin – P. Großmann, Frühchristliche und byzantinische Bauten im südöstlichen Lykien, IstForsch 46 (2003) 149–150 Taf. 8 a. d; 9 a; 12 a. b; 30 a–c; 36 a. b. Es muß offen bleiben, ob in Akkale eine frühere Stufe dieses Reifs vorliegt oder ob es sich um unabhängige Entwicklungen handelt.

Abb 4 Çatıören, Korbkapitell in der Kirche

Abb 5 Çatıören, Korbkapitell auf der Talsohle

bazlı und drei weiteren aus der Grabeskirche *extra muros* in Korykos[32]. Auch wenn die Motivkombination – Blatt-Palmetten-Fries in der unteren, Blattkranz in der oberen Zone – in Canbazlı übereinstimmt, ist jedoch dort und besonders an zwei Stücken in Korykos die Blattgestaltung insgesamt eine andere, ›modernere‹ als in Akkale. Denn während in Akkale die Blätter als eigenständige Einheiten erkennbar bleiben, verbindet sich in Canbazlı und Korykos der durch die Zwischenräume stärker aufgelöste Blattdekor zu einer Ornamentfläche, die Blattlappen sind dünner und mit dornig wirkenden Blattzacken besetzt.

Zusammenfassen läßt sich, daß die Form des Korbkapitells in Akkale auf Konstantinopler Vorbilder zurückgeht. In der Kombination mit dem kompositen Apparat, in Einzelheiten des Motivrepertoires und im Stil des Blattschmuckes hingegen liegen Traditionen und eigenständige Umbildungen lokaler Werkstätten vor. Für das Element des zonentrennenden Reifs finden sich Parallelen sowohl in Konstantinopel, als auch in der frühbyzantinischen Bauornamentik Lykiens.

Für das korinthische Kapitell wurde vorsichtig eine Datierung in die erste Hälfte des 6. Jhs. vorgeschlagen[33]. Wenn die Annahme richtig ist, daß das Korbkapitell zwischen 477 und 484 unter Illous entstand, muß auch das korinthische Kapitell diesem Zeitraum angehören. Trifft die Datierung der Kapitelle in die 70er oder frühen 80er Jahre des 5. Jhs. zu, so ist mit dem Korbkapitell aus Akkale ein früher Reflex Konstantinopler Korbkapitelle erhalten, der die Entstehung dieser Typenvariante spätestens in den 80er Jahren des 5. Jhs. bezeugt.

[32] Darauf wies bereits Feld a. O. (Anm. 27) 136–137. Canbazlı: J. Keil – A. Wilhelm, Denkmäler aus dem Rauhen Kilikien, MAMA III (1931) Taf. 13, 43. O. Feld, Die Kirche in Canbazlı im Rauhen Kilikien, in: K. G. Beuckers – A. Jaeggi (Hrsg.), Festschrift für Johannes Langner zum 65. Geburtstag, Karlsruher Schriften zur Kunstgeschichte 1 (1997) 17–21. Abb. 3. 4. Korykos: Herzfeld – Guyer, Meriamlik 140–142 Abb. 149–151.

[33] Feld a. O. 136–137.



An zwei weiteren Orten Kilikiens sind frühbyzantinische Korbkapitelle aus Kalkstein erhalten. Die einer römischen Trasse folgende, unbefestigte Straße, die von Elaioussa / Sebaste aus landeinwärts verläuft, führt nach wenigen Kilometern zu der Ruinenstätte Çatıören. Es handelt sich um ein seit hellenistischer Zeit bestehendes Dorf mit einem Hermestempel, in frühbyzantinischer Zeit kam eine dreischiffige Kirche hinzu[34]. Die Kirche wurde von Otto Feld bekannt gemacht[35]. Von ihrer Bauornamentik veröffentlichte er das Wandpfeilerkapitell am Westende der nördlichen Säulenreihe und ein loses Säulenkapitell bei einer Zisterne (*Abb. 6. 7*). Beide zeigen den korinthischen Apparat mit zwei Blattreihen. Die Blattzacken sind klein und spitz und gehen auf den feingezahnten Akanthus zurück, der Blattstil reiht sich in die Tradition lokaler Kapitellornamentik[36]. Otto Feld wies auf die trotz anderer Gemeinsamkeiten voneinander verschiedene Blattgestaltung der beiden Kapitelle hin, obwohl beide sicher zur Ausstattung der Kirche gehören[37]. Ayşe Aydın machte ein weiteres Säulenkapitell bekannt, das im Langhaus liegt (*Abb. 4*)[38]. Dem ist ein Säulenkapitell hinzuzufügen, das ebenfalls sicher aus der Kirche stammt und in die Talsohle zwischen Tempel und Kirche abgestürzt ist (*Abb. 5*). Ein fünftes Kapitell, von einer Säule, liegt gleichfalls nahe der Zisterne (*Abb. 8*).

Abb 6 Çatıören, Wandpfeilerkapitell

Abb 7 Çatıören, erstes Kapitell bei der Zisterne, 1962

Abb 8 Çatıören, zweites Kapitell bei der Zisterne

[34] H. Hellenkemper – F. Hild, Neue Forschungen in Kilikien, Veröffentlichungen der Kommission für die Tabula Imperii Byzantini 4 (1986) 74–77; Hild – Hellenkemper, Kilikien 224–225; A. Aydin, Olba 5, 2002, 105–112 mit der älteren Lit. Taf. 41–45.

[35] O. Feld, Bericht über eine Reise durch Kilikien, IstMitt 13/14, 1963/1964, 104–106 Taf. 46, 2 (Wandpfeiler). 4 (Kapitell bei der Zisterne).

[36] Die unruhige Auflösung der Blattstruktur des Wandpfeilerkapitells wird bei einem Kapitell am Weg nach Tapureli noch weiter getrieben, Feld a. O. 97 Taf. 45, 3.

[37] Ebenda 106.

[38] A. Aydın, Olba 5, 2002, 106–107 Taf. 43 Abb. 5.

Die vier zusammengehörigen Kapitelle zeigen die unterschiedlich ›modernen‹ Arten der Blattgestaltung, die in einer Werkstatt nebeneinander möglich waren. Allen gemeinsam ist das Ausbreiten in der Fläche, das zusammen mit der feinteiligen Zahnung und der allseitigen Berührung der Blattspitzen zu geschlossenen Musterflächen führt. Zäsur und Rahmenform stellen die breiten und hoch aufsteigenden flachen Mittelrippen dar, deren Ränder von Kerblinien begleitet werden. Nur die sich herauswölbenden Blattspitzen des unteren Blattkranzes und die aufgesetzt wirkenden Blattüberfälle des oberen Blattkranzes kragen als plastische Elemente der Blattzonen vor. Während aber das erste Säulenkapitell bei der Zisterne und das im Langhaus die Blattstruktur mit Mittelrippe und Blattlappen deutlich erkennen lassen und darin traditioneller sind, lösen bei dem Pfeilerkapitell, dem Kapitell in der Talsohle und dem zweiten Säulenkapitell bei der Zisterne dürre, mit spitzen Blattzacken besetzte Verästelungen die Blatthälften unruhig auf. Struktur und Geschlossenheit des Blattes sind noch weitergehend zugunsten eines kleinteiligen Flächenmusters aufgegeben. Der obere Abschluß ist bei den Säulenkapitellen stark beschädigt. Unter diesen läßt nur das im Langhaus noch erkennen, daß Stengel von Außenvoluten und die Abgrenzung von Kapitellkörper und Abakus durch Kerblinien angegeben waren. Bei dem Wandpfeilerkapitell kragen Stengel und Einrollungen von Innen- und Außenhelices plastisch vor.

Trotz der Unterschiede in der Blattgestaltung schließen sich die Säulenkapitelle in der Kirche und auf der Talsohle in ihrem Typus eng zusammen. Bei beiden ist die untere Kapitellhälfte fast völlig abgestoßen. Reste am unteren Rand lassen aber erkennen, daß hier ursprünglich ein Korbgeflecht nachgebildet war. Ein diagonal geriefter Wulst steht für den geflochtenen Standring des Korbes, von dem drei- bzw. viersträhnige steile Flechten ausgehen. Bei dem Kapitell auf der Talsohle zeigen geringe Reste des oberen Korbrandes, daß er als umlaufendes schmales Band mit verdickten Rändern gebildet war, eine Gestaltung, die an das breitere Band auf dem Kapitell in Akkale erinnert. Die Abstände zwischen den Flechten sind tief herausgearbeitet, zum Teil unterschnitten, trotz des spröden Kalksteins vereinzelt sogar hinterarbeitet. Weil der Reliefschmuck der Korbzone weitgehend frei gearbeitet war, brach er fast vollständig ab.

Die Kapitelle gehören somit zu den zweizonigen Korbkapitellen[39]. Anders als bei den hauptstädtischen Beispielen wird das Korbgeflecht in der unteren Zone mit dem Apparat eines korinthischen Kapitells in der oberen Zone kombiniert, auch hier liegt also die schon an dem Kapitell aus Akkale beobachtete eigenständige Kombination



Reliefschmuck der Polyeuktoskirche (524/527) bietet dafür einen sicheren Fixpunkt[41]. Anscheinend fand diese flächenübergreifende à jour-Technik auch erst seit dieser Zeit weite Verbreitung. Für die Kapitelle von Çatıören als provinziellem Reflex hauptstädtischer technischer Raffinesse ist deshalb eine Datierung vor dem 2. Viertel des 6. Jhs. kaum wahrscheinlich, eine noch etwas spätere Entstehung möglich. Die Steinmetze kamen aus den lokalen Werkstätten, anders würde der Blattschnitt kaum regionalen Traditionen folgen[42].

Sowohl für die Übertragung der à jour-Technik auf den lokalen Kalkstein, als auch für die Art und Weise, das hauptstädtische Muster des Korbkapitells in Werkstätten der Provinz aufzugreifen und eigenständig umzugestalten, gibt es Parallelen in Lykien. Zwei Kapitelle aus der Bischofskirche in Limyra zeigen unten ehemals à jour gearbeitetes, jetzt fast völlig abgestoßenes Korbgeflecht. Bei dem einen Stück ist dem Korb der obere Teil eines Kapitells vom Typ des sog. Vortor-Kapitells aufgesetzt, bei dem anderen zeigt der Dekor der oberen Zone Elemente des korinthischen Apparats, nämlich Voluten mit gezahnten Rändern und auf den Seitenmitten Akanthusblattkelche[43].

Dafür, daß Konstantinopler à jour-Arbeiten aus Marmor in Kilikien bekannt waren, liefern ein Kapitell und ein Kapitellfragment in Silifke den Beweis, auch wenn es sich nicht um Korbkapitelle handelt[44]. Auf ein solches Exportstück an der Südküste Kleinasiens im Archäologischen Museum in Antalya verwies Urs Peschlow[45].

Das Bild vom Umgang mit Vorbildern in der einheimischen kilikischen Kapitellornamentik wird durch eine Gruppe von drei Säulenkapitellen und einem Pfeilerkapitell in Kabacam bestätigt und erweitert (*Abb. 9–12*)[46]. Sie gehören nicht zu der weithin sichtbaren Kirchenruine, sondern zu einem zweiten christlichen Sakralbau nördlich davon. Eines der Kapitelle wurde auf einem Yürükenfriedhof als Kopfstein verwendet und ist jetzt umgestürzt. Die beiden anderen Kapitelle liegen nahe einer Mauer aus Polygonalmauerwerk. Diese war offenbar in frühbyzantinischer Zeit in einen Kirchenbau integriert worden, von dem niedrig erhaltene, durch moderne Trockenmauern überbaute Mauerreste ohne nähere Untersuchung keine rechte Vorstellung vermitteln. Im westlichen Bereich stehen zwei mächtige, profilierte frühbyzantinische Türpfosten noch *in situ*. Das Pfeilerkapitell dient umgedreht und ausgehöhlt bei einer nahen Zisterne als Tränke.

Das Kapitell auf dem Yürükenfriedhof verbindet ein Korbgeflecht in der unteren Zone mit

Die vier zusammengehörigen Kapitelle zeigen die unterschiedlich ›modernen‹ Arten der Blattgestaltung, die in einer Werkstatt nebeneinander möglich waren. Allen gemeinsam ist das Ausbreiten in der Fläche, das zusammen mit der feinteiligen Zahnung und der allseitigen Berührung der Blattspitzen zu geschlossenen Musterflächen führt. Zäsur und Rahmenform stellen die breiten und hoch aufsteigenden flachen Mittelrippen dar, deren Ränder von Kerblinien begleitet werden. Nur die sich herauswölbenden Blattspitzen des unteren Blattkranzes und die aufgesetzt wirkenden Blattüberfälle des oberen Blattkranzes kragen als plastische Elemente der Blattzonen vor. Während aber das erste Säulenkapitell bei der Zisterne und das im Langhaus die Blattstruktur mit Mittelrippe und Blattlappen deutlich erkennen lassen und darin traditioneller sind, lösen bei dem Pfeilerkapitell, dem Kapitell in der Talsohle und dem zweiten Säulenkapitell bei der Zisterne dürre, mit spitzen Blattzacken besetzte Verästelungen die Blatthälften unruhig auf. Struktur und Geschlossenheit des Blattes sind noch weitergehend zugunsten eines kleinteiligen Flächenmusters aufgegeben. Der obere Abschluß ist bei den Säulenkapitellen stark beschädigt. Unter diesen läßt nur das im Langhaus noch erkennen, daß Stengel von Außenvoluten und die Abgrenzung von Kapitellkörper und Abakus durch Kerblinien angegeben waren. Bei dem Wandpfeilerkapitell kragen Stengel und Einrollungen von Innen- und Außenhelices plastisch vor.

Trotz der Unterschiede in der Blattgestaltung schließen sich die Säulenkapitelle in der Kirche und auf der Talsohle in ihrem Typus eng zusammen. Bei beiden ist die untere Kapitellhälfte fast völlig abgestoßen. Reste am unteren Rand lassen aber erkennen, daß hier ursprünglich ein Korbgeflecht nachgebildet war. Ein diagonal geriefter Wulst steht für den geflochtenen Standring des Korbes, von dem drei- bzw. viersträhnige steile Flechten ausgehen. Bei dem Kapitell auf der Talsohle zeigen geringe Reste des oberen Korbrandes, daß er als umlaufendes schmales Band mit verdickten Rändern gebildet war, eine Gestaltung, die an das breitere Band auf dem Kapitell in Akkale erinnert. Die Abstände zwischen den Flechten sind tief herausgearbeitet, zum Teil unterschnitten, trotz des spröden Kalksteins vereinzelt sogar hinterarbeitet. Weil der Reliefschmuck der Korbzone weitgehend frei gearbeitet war, brach er fast vollständig ab.

Die Kapitelle gehören somit zu den zweizonigen Korbkapitellen[39]. Anders als bei den hauptstädtischen Beispielen wird das Korbgeflecht in der unteren Zone mit dem Apparat eines korinthischen Kapitells in der oberen Zone kombiniert, auch hier liegt also die schon an dem Kapitell aus Akkale beobachtete eigenständige Kombination von Kapitelltypen vor. Konstantinopler Vorbilder werden nicht nur in der Zweiteilung und der Darstellung des Korbes faßbar, sondern auch in der tief verschatteten, teilweise frei gearbeiteten Ausführung des Geflechts, die unmittelbar auf à jour-Arbeiten der prokonnesischen Werkstätten zurückgeht.

In Konstantinopel ist die Technik, Ornamente in Stein weitgehend zu hinterarbeiten, in der Mitte des 5. Jhs. nachweisbar. In der Johanneskirche des Stoudios (vor 454) wurden Halsringe und Blattkragen der Kompositkapitelle im Atrium und der Rankenfries, der vom Gebälk auf die innere Westwand übergreift, in dieser Weise behandelt[40]. Auf flächige Ornamente, wie es das Korbgeflecht darstellt, scheint diese Technik jedoch erst im 6. Jh. angewendet worden zu sein. Der

[39] Das Nebeneinander von korinthischen Kapitellen und Korbkapitellen läßt auf eine alternierende Anordnung der Typen schließen, wie sie für Canbazlı bezeugt ist. O. Feld, Die Kirche in Canbazlı im Rauhen Kilikien, in: K. G. Beuckers – A. Jaeggi (Hrsg.), Festschrift für Johannes Langner zum 65. Geburtstag, Karlsruher Schriften zur Kunstgeschichte 1 (1997) 18.

[40] Th. F. Mathews, The Byzantine Churches of Constantinople. A Photographic Survey (1976) 157–158 Abb. 15–20. 15–21. 15–23. 15–24; Ch. Strube, JbAC 26, 1983, 83 mit Anm. 115. 116. Zur Datierung s. o. Anm. 11.



Reliefschmuck der Polyeuktoskirche (524/527) bietet dafür einen sicheren Fixpunkt[41]. Anscheinend fand diese flächenübergreifende à jour-Technik auch erst seit dieser Zeit weite Verbreitung. Für die Kapitelle von Çatıören als provinziellem Reflex hauptstädtischer technischer Raffinesse ist deshalb eine Datierung vor dem 2. Viertel des 6. Jhs. kaum wahrscheinlich, eine noch etwas spätere Entstehung möglich. Die Steinmetze kamen aus den lokalen Werkstätten, anders würde der Blattschnitt kaum regionalen Traditionen folgen[42].

Sowohl für die Übertragung der à jour-Technik auf den lokalen Kalkstein, als auch für die Art und Weise, das hauptstädtische Muster des Korbkapitells in Werkstätten der Provinz aufzugreifen und eigenständig umzugestalten, gibt es Parallelen in Lykien. Zwei Kapitelle aus der Bischofskirche in Limyra zeigen unten ehemals à jour gearbeitetes, jetzt fast völlig abgestoßenes Korbgeflecht. Bei dem einen Stück ist dem Korb der obere Teil eines Kapitells vom Typ des sog. Vortor-Kapitells aufgesetzt, bei dem anderen zeigt der Dekor der oberen Zone Elemente des korinthischen Apparats, nämlich Voluten mit gezahnten Rändern und auf den Seitenmitten Akanthusblattkelche[43].

Dafür, daß Konstantinopler à jour-Arbeiten aus Marmor in Kilikien bekannt waren, liefern ein Kapitell und ein Kapitellfragment in Silifke den Beweis, auch wenn es sich nicht um Korbkapitelle handelt[44]. Auf ein solches Exportstück an der Südküste Kleinasiens im Archäologischen Museum in Antalya verwies Urs Peschlow[45].

Das Bild vom Umgang mit Vorbildern in der einheimischen kilikischen Kapitellornamentik wird durch eine Gruppe von drei Säulenkapitellen und einem Pfeilerkapitell in Kabacam bestätigt und erweitert (*Abb. 9–12*)[46]. Sie gehören nicht zu der weithin sichtbaren Kirchenruine, sondern zu einem zweiten christlichen Sakralbau nördlich davon. Eines der Kapitelle wurde auf einem Yürükenfriedhof als Kopfstein verwendet und ist jetzt umgestürzt. Die beiden anderen Kapitelle liegen nahe einer Mauer aus Polygonalmauerwerk. Diese war offenbar in frühbyzantinischer Zeit in einen Kirchenbau integriert worden, von dem niedrig erhaltene, durch moderne Trockenmauern überbaute Mauerreste ohne nähere Untersuchung keine rechte Vorstellung vermitteln. Im westlichen Bereich stehen zwei mächtige, profilierte frühbyzantinische Türpfosten noch *in situ*. Das Pfeilerkapitell dient umgedreht und ausgehöhlt bei einer nahen Zisterne als Tränke.

Das Kapitell auf dem Yürükenfriedhof verbindet ein Korbgeflecht in der unteren Zone mit dem Hochblattkranz und dem eingezogenen Abakus eines korinthischen Kapitells in der oberen Zone (*Abb. 9*)[47], wie es auch bei den Kapitellen in Çatıören der Fall ist. Die viersträhnigen Flech-

[41] R. M. Harrison, Excavations at Saraçhane in Istanbul I (1986) 126–129. 131–135. Abb. 128–133. 141–155; F. W. Deichmann, I pilastri acritani, RendPontAc 50, 1977/78, 75–89 zur Bedeutung der Polyeuktoskirche für die flächendeckende à jour-Technik.

[42] F. W. Deichmann, Einführung in die Christliche Archäologie (1983) 226 hatte für à jour-Arbeiten außerhalb der Konstantinopler Werkstätten in der Regel dort geschulte Steinmetzen angenommen.

[43] U. Peschlow in: Actes du Xe congrès international d'archéologie chrétienne II, Thessalonique 28 septembre – 4 octobre 1980, Studi di antichità cristiana 37 (1984) 420 Abb. 11; 421. Peschlow, Tradition 70–71.

[44] O. Feld, Bericht über eine Reise durch Kilikien, IstMitt 13/14, 1963/1964, Taf. 43, 3; J.-P. Sodini, Sculpture architecturale, briques, objets métallique d'époques paléochrétienne et byzantine, in: G. Dagron – D. Feissel, Inscriptions de Cilicie (1987) 241 (irrtümlich mit dem Hinweis auf Taf. 53, 4) Taf. 58, 4.

[45] Peschlow, Tradition 70 mit Anm. 26; Taf. 20, 13.

[46] Hild – Hellenkemper, Kilikien 281 mit Verweis auf S. Eyice.

[47] H. 52 cm; B. 60 cm (Abakus).

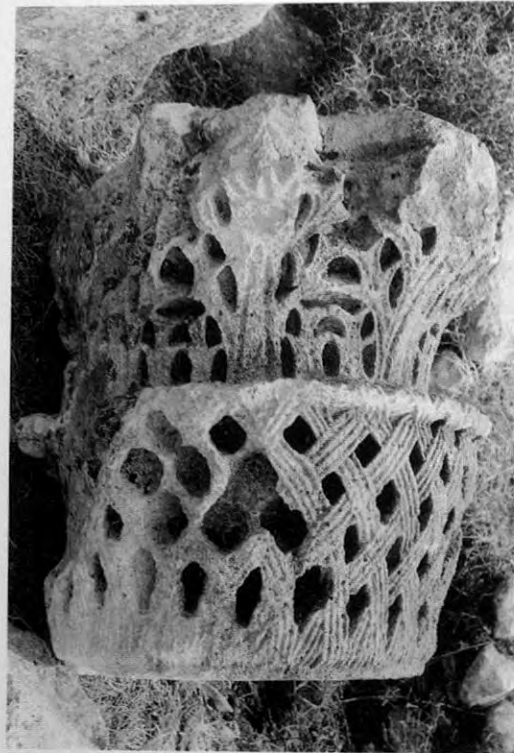



Abb 9 Kabacam, Korbkapitell

Abb 10 Kabacam, Wandpfeilerkapitell

ten des leicht gewölbten Korbes nehmen über einem schmalen unbearbeiteten Streifen ihren Anfang und enden oben an einem umlaufenden Wulst, um den sie wie herumgewickelt wiedergegeben sind. Die Zwischenräume sind tief verschattet ausgehöhlt, der Hell-Dunkel-Kontrast wird durch das Unterschneiden der Flechten noch verstärkt. Offensichtlich wurde der Eindruck einer à jour-Arbeit angestrebt, ohne daß der Bildhauer es in diesem Fall gewagt hätte, den verhältnismäßig groben Kalkstein ganz zu hinterarbeiten. Der Hochblattkranz entspricht in Anordnung und Stil der Blätter dem aus der gleichen Kirche stammenden korinthischen Wandpfeilerkapitell bei der Zisterne (*Abb. 10*). In beiden Fällen wurde auf Voluten und Helices verzichtet, auch hier trennt eine einfache Kerbe die Kapitellmasse von der Abakusplatte.

Der Blattstil beider Kapitelle folgt auch in Kabacam kilikischen Traditionen. Von einer flachen, sich nach oben verjüngenden, doppelt gekerbten Mittelrippe breiten sich dürre Blattlappen mit spitzen, dornigen Blattzacken aus. Die allseitige Spitzenberührung, der Gegensatz von hellen Blattbestandteilen und tiefen, verschatteten Zwischenräumen und die einheitliche Ebene der Blattoberfläche mit dem klotzartig herausragenden Blattüberfall kennzeichnen auch Kalksteinkapitelle in Kirche 4 in Kanlıdivane oder der Grabeskirche in Korykos[48], die allerdings eine weitgehende Auflösung der Blattstruktur aufweisen. Auch in Kabacam nehmen Korbzone und Helldunkel auf Korbkapitelle und à jour-Technik Konstantinopler Werkstätten Bezug, während die Kombination mit dem Apparat des korinthischen Kapitells und der Blattstil kilikische Eigenheiten darstellen. Darin entspricht das Korbkapitell den Stücken in Çatıören. Ebenso

[48] Ch. Strube, JbAC 26, 1983, Taf. 20 e (Kanlıdivane); Herzfeld – Guyer, Meriamlik 140 Abb. 146. 147 (Korykos).



wie für diese läßt die lokale Umsetzung der à jour-Technik auf eine Datierung in das 2. oder auch 3. Viertel des 6. Jhs. schließen.

Der Befund in Kabacam bringt aber insofern Neues, als noch zwei weitere Kapitelle aus demselben Bauwerk stammen (*Abb. 11. 12*)[49]. Trotz Verschiedenheiten der beiden Stücke ergänzt sich ihr fragmentierter Befund gegenseitig. Beide Kapitelle zeigen Kränze von gegenläufig verwehten Akanthusblättern, bei Kapitell 1 unten linksdrehend, bei Kapitell 2 unten rechtsdrehend. Über jedem der beiden Blattkränze ist ein Blattkragen aus kleinen, schräg abstehenden, drei- bzw. vierzackigen Blättchen eingefügt, bei Kapitell 2 (*Abb. 12*) unten, bei Kapitell 1 (*Abb. 11*) oben besser erhalten. Beschädigungen lassen nicht sicher erkennen, ob die Kapitelle mit Volutenpaaren ausgestattet waren. Wie schon bei den Kapitellen in Akkale und Çatıören folgt die Kapitelmasse den Bewegungen der eingezogenen Abakusplatte, die wieder durch eine Kerblinie abgegrenzt wird.

Die Ebene jedes Blattes ist als Ganze so schräg gestellt, daß sich jeweils die weiter vorstehende Blattseite vom Grund löst. Diese war frei gearbeitet, ist aber jetzt zum größten Teil abgebrochen, so daß ehemals dadurch verdeckte, unbearbeitete Partien sichtbar sind. Die Blattachse, im unteren Blattteil schräg gestellt, biegt im oberen Abschnitt stark zur Seite ab. Dabei bleibt stets die Vorderseite des Blattes sichtbar, Torsionen und Knicke, wie sie für die windverwehten Blätter Konstantinopler Stücke typisch sind, gewölbte Ränder wie sie die syrischen Beispiele aufweisen, fehlen. Die Blattoberflächen von Kapitell 1 sind von kurzen, parallelen Linien überzogen, die nur ungefähr der Blattstruktur folgen. Dazwischen sind unregelmäßige Blattösen teils einge-

Abb 11 Kabacam, windbewegtes Kapitell 1

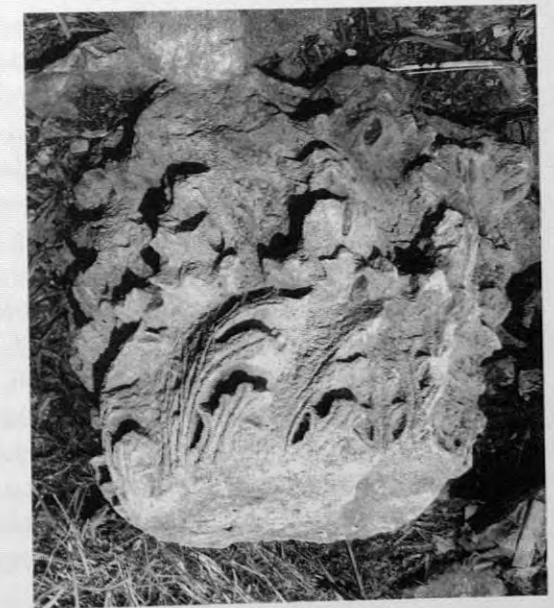



Abb 12 Kabacam, windbewegtes Kapitell 2

[49] Kapitell 1: H. 51 cm; B. 59 cm (oben) – Kapitell 2: H. 50 cm; B. 60 cm (oben).

Abb 13 Korykos, »Kathedrale«, Apsiskapitell *in situ* von Westen

Abb 14 Korykos, »Kathedrale«, Apsiskapitell *in situ* von Süden

tieft, teils durchbrochen gearbeitet. Die Blätter von Kapitell 2 zeigen in etwas stärkerem Maße traditionelle Blattstrukturen. Bei der Wahl des Kapitelltyps wie bei der Gestaltung der Blätter wurde offenbar einem in seiner Plastizität anspruchsvollen Vorbild nachgestrebt, ohne es ganz zu erreichen.

Die kaiserzeitlichen Beispiele für windbewegte Kapitelle sind bekannt[50]. In frühbyzantinischer Zeit wurde dieser Blatttyp vor allem in Konstantinopel und in Syrien in eigenständigen Ausprägungen fortgeführt, aber auch aus Lykien sind zahlreiche Beispiele einheimischer Werkstätten veröffentlicht. Der Blattkragen oberhalb eines jeden Blattkranzes ist in Konstantinopel wie in Syrien allerdings unbekannt. Zumindest für den Blattkragen zwischen den beiden Blattkränzen gibt es formale Entsprechungen in Lykien, verwiesen werden kann auf ein Kapitell mit zwei Kränzen windbewegter Blätter im Nordgang der Nikolauskirche in Myra[51]. Der obere Blattkragen der Kapitelle in Kabacam hingegen findet auch in Lykien keine direkte Entsprechung. Wegen ihrer Zusammengehörigkeit sind die beiden Kapitelle mit windbewegtem Akanthus wie das Korbkapitell aus Kabacam in das 2. oder 3. Viertel des 6. Jhs. zu datieren.

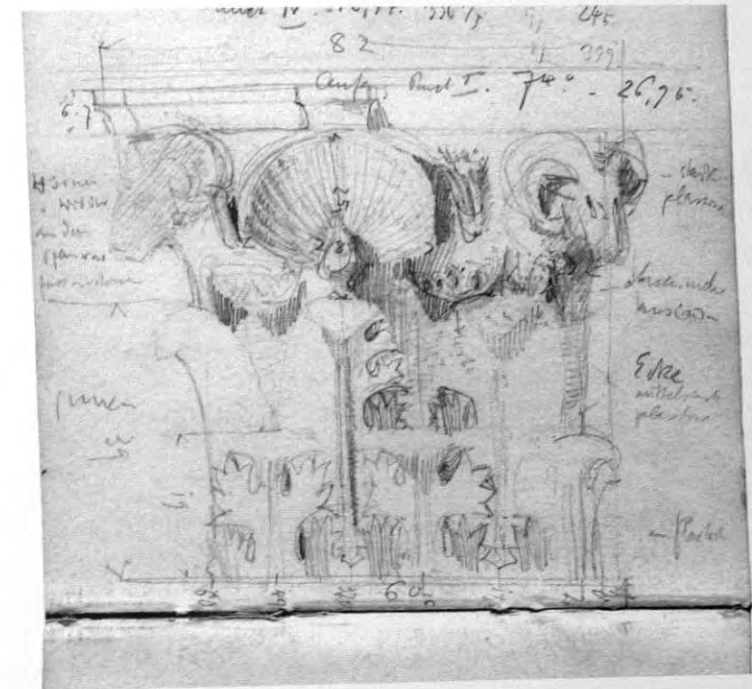
Korbgeflecht, wenn auch keine Korbzonen, weisen zwei Kapitelle vom Apsisbogen der sog. Kathedrale in Korykos auf. Das nördliche befindet sich noch *in situ* (*Abb. 13. 14*), das südliche liegt seit langem in Sturzlage am Boden. Ernst Herzfeld zeichnete das nördliche im Jahr 1907 (*Abb. 15*), die Umsetzung in Tusche wurde zusammen mit einem Photo des am Boden liegenden 1930 abgedruckt[52]. Das verstürzte Kapitell ist heute stark beschädigt und schwer zugänglich. Vergleicht man das *in situ* befindliche Kapitell mit der Zeichnung, so fällt trotz der starken witterungsbedingten

[50] Peschlow, Kapitell 98–99.

[51] Peschlow, Tradition Taf. 23. 28.

[52] Herzfeld – Guyer, Meriamlik 100 Abb. 92; 101 Abb. 95. Das Kapitell bei Peschlow, Kapitell 102 als ein Beispiel für die Aufnahme des Typus des Zweizonen-Tier-Kapitells in der provinzialen Bauornamentik des Byzantinischen Reiches. Ich danke Frau Prof. Serra Durugönül von der Universität Mersin für die Möglichkeit, im Jahr 2005 an ihrem Survey in Korykos teilzunehmen.



Abb 15 Korykos, »Kathedrale«, Apsiskapitell, Skizze von Ernst Herzfeld, 1907

Beschädigungen auf, daß sie in wichtigen Punkten vom Original abweicht. Einzelne unorthodoxe Elemente des Kapitells wurden im Sinne eines korinthischen Normalkapitells verändert.

Dieses liegt dem Kapitell auch zu Grunde, doch wurden Einzelelemente spielerisch uminterpretiert. Die Südseite des *in situ* befindlichen Apsiskapitells ist etwas besser erhalten als seine Westseite. Die untere Hälfte nehmen zwei Reihen von Akanthusblättern ein, die auf Lücke gesetzt sind. In der oberen Hälfte sitzen Widderprotome auf den Ecken, ein radschlagender Pfau, der auf dem mittleren Hochblatt steht, nimmt frontal die Seitenmitte ein. Zwischen den Tieren sind in hohem, durchbrochenem Relief kleine Körbe wiedergegeben, die zum größten Teil weggebrochen sind. Auf ihrem oberen Rand endet der Umriß des Pfauenrades und auf ihn zielen die gebogenen Hörner der Widder. Die Zwickel zwischen Pfauenrad und Widderhörnern füllt eine dreifingrige Blattform.

Der Reliefschmuck der Oberzone deutet die Elemente des korinthischen Kapitells dinglich um. Anstelle der Hüllblattkelche sind Körbe gesetzt, der als Band vortretende Rand des Pfauenschwanzes ist an die Stelle der Helices getreten, während die Widderhörner sich entlang der Volutenlinie krümmen. Es handelt sich um die originelle Uminterpretation des korinthischen Apparates durch eine kilikische Steinwerkstatt. Die strukturelle Übereinstimmung wird Ernst Herzfeld dazu verleitet haben, das Kapitell bei der Umzeichnung zu ›korinthisieren‹, aus den Körben wieder Hüllblattkelch zu machen und Caulisstengel und -knöpfe hinzuzufügen.

Die Einzelformen der Blätter sind wegen ihrer Verwitterung schwer zu erkennen. Von jedem Blatt breiten sich zwei Blattlappen flach auf dem Kapitellgrund aus. Den unteren charakterisieren dicht gesetzte parallele Rillen, die in jeweils einer Blattspitze enden, die den oberen Blattlappen berührt. Dieser weist einen anderen Blattschnitt auf. Er besteht aus vier gekerbten Blattfingern, die sich nach oben auffächern. Eine tiefe Bohrrille trennt das obere Blattlappenpaar von der Blattspitze, die sich weit aus der Kapitellfläche herauswölbt. Die Kranzblätter stehen deutlich

[...]mmt in diesem Material, stattdessen für eine Nachahmung von Marmorarbeiten, die wir wiederum in großer Zahl aus den hauptstädtischen Werkstätten kennen. Schließlich sind aus mehreren Provinzen Varianten zweizoniger Korbkapitelle in einheimischem Stein bekannt, die in der oberen Zone in Typ und Blattschnitt jeweils unterschiedlichen lokalen Traditionen folgen. Auch dies läßt sich ungezwungener durch das Aufgreifen und Adaptieren eines hauptstädtischen Kapitelltyps in verschiedenen Provinzen erklären, als wenn man die Typerfindung in einer Provinz und variierendes Aufgreifen sowohl in anderen Provinzen, als auch in Konstantinopel annimmt. Für die Korbkapitelle Kilikiens halte ich deshalb eine Abhängigkeit von Konstantinopler Vorbildern für wahrscheinlich.

Ein größeres Problem wirft die Frage auf, ob die flächendeckende à jour-Technik wirklich, wie angenommen, erst mit dem Bau der Polyeuktoskirche in Konstantinopel eingeführt wurde. Zwischen dem Bau der Johanneskirche des Stoudios und dem der Polyeuktoskirche fehlen nämlich fest datierte Denkmäler, die eine solche These stützen oder fällen könnten. So sind die hier vorgeschlagenen Schlußfolgerungen für die Datierung der kilikischen Korbkapitelle, welche

[53] Die plastisch vor das Horizontalgesims in der Kirche von Deir az-Za'faran im Tur Abdin gesetzten Körbe sind formal ähnlich, mir ist allerdings nicht bekannt, ob sie à jour gearbeitet sind. Zuletzt wurden sie mit der gesamten Bauornamentik in das 1. Viertel des 6. Jhs. datiert: G. Brands, Die Bauornamentik von Resafa-Sergiupolis, Resafa IV (2002) 249–252 mit einer Diskussion der kontroversen Datierungsvorschläge; Taf. 97 d. e. Zu Gunsten einer Datierung 526/536 argumentierte M. M. Mango in: Actes du XV[e] congrès international d'études byzantines II B, Athènes – septembre 1976 (1981) 511–528 und machte auf Parallelen in Antiochia am Orontes und Seleukia Pieria aufmerksam, ebenda 521–523. 527 Abb. 10. – Die Vergleiche deuten möglicherweise auf Anregungen aus dem nordmesopotamischen Raum auch für das Kapitell aus Korykos. Kautzsch und Hellenkemper nahmen syrische Vorbilder an: R. Kautzsch, Kapitellstudien, Studien zur spätantiken Kunstgeschichte 9 (1936) 93 Nr. 269; RBK IV (1990) 212 s. v. Kommagene – Kilikien – Isaurien (H. Hellenkemper). Die von Kautzsch auf Grund der abgedruckten Zeichnung von Herzfeld für syrisch gehaltenen langen Caulisstengel mit verdickter Endung sind allerdings am Original nicht vorhanden, so daß als Argument der Vergleich mit syrischen Blattformen bleibt.

Anhaltspunkte für eine zeitliche Einordnung kilikischer Bauornamentik vorhanden sind. Das Korbkapitell und das korinthische Kapitell in Akkale sind mit hoher Wahrscheinlichkeit in die Jahre zwischen 477 und 488, wahrscheinlich sogar vor 484 datiert. Für die Korbkapitelle in Çatıören, Kabacam und an der »Kathedrale« von Korykos wird auf Grund der dort angewandten à jour-Technik eine Entstehung im 2. und 3. Viertel des 6. Jhs. vorgeschlagen. Kapitelle, die aus demselben Bauzusammenhang stammen, bezeugen dabei das gleichzeitige Nebeneinander verschiedener Typen, Stilstufen und Steinmetzhandschriften an einem Gebäude.

Wenn diese hier vorgetragenen Vorschläge für die Datierung einiger Kapitelle angenommen werden, ergibt sich auch für die zugehörigen Bauwerke eine zeitliche Einordnung. Die beiden Kapitelle in Akkale lagen nördlich neben dem Hallenbau. Ihr ursprünglicher Anbringungsort ist nicht gesichert, doch liegt es nahe, sie dem Obergeschoß des Hallenbaues zuzuordnen, da andere für große Säulenstellungen in Frage kommende bauliche Reste in der Nähe nicht erhalten zu sein scheinen. Damit wäre auch der Hallenbau der Zeit des Illous zuzuweisen. Im wesentlichen in der Zeit Justinians wären die Kirchen in Çatıören, Kabacam und die »Kathedrale« von Korykos errichtet worden. Das wäre zum einen ein Argument gegen den vermuteten Niedergang der Bautätigkeit in Kilikien im 6. Jh.[59]. Zum anderen könnten dadurch einige bisher vorgeschlagene Datierungen präzisiert oder müßten aufgegeben werden, auf denen ihrerseits nun wiederum

[54] Bisher erst im 6. Jh. nachweisbar, Peschlow, Kapitelle 101.

[55] Zusätzlich zu den Stücken in Kabacam ist ein Kapitell aus dem Langhaus der Westkirche von Alahan Monastir anzuführen.

[56] Peschlow, Kapitelle 75.

[57] Ebenda.

[58] Eine ungewöhnliche Ornamentkombination zeigt ein Kapitell(fragment?) aus Diokaisareia-Uzuncaburç, Kat. Nr. 14 im Beitrag von Stephan Westphalen in diesem Band.

[59] St. Hill, The Early Byzantine Churches of Cilicia and Isauria, Birmingham Byzantine and Ottoman Monographs 1 (1996) 54; RBK IV (1990) 277 s. v. Kommagene – Kilikien – Isaurien (H. Hellenkemper) geht zumindest von einem starken Rückgang der Bautätigkeit aus.

Vorstellungen von der Gesamtentwicklung der Bauornamentik im Rauhen Kilikien aufbauen[60]. Um weiterreichende Folgerungen für deren Chronologie zu ziehen, ist aber eine umfassendere Zusammenschau der kilikischen Bauornamentik notwendig.

*Zusammenfassung*: Eine Reihe bisher unveröffentlichter oder in anderem Zusammenhang behandelter, frühbyzantinischer Kapitelle aus dem Rauhen Kilikien zwischen Silifke und Mersin setzt Kapitelltypen der Konstantinopler Werkstätten voraus. Allerdings veränderten und kombinierten regionale Werkstätten die Vorbilder zu neuen Typvarianten, und lokale Werkstattraditionen wurden weitergeführt. Neben Bezügen zur Hauptstadt deutet sich ein Austausch mit der benachbarten Region Lykien, eventuell auch Nordmesopotamien an. Zwei heute verlorene Kapitelle aus Akkale sind mit höchster Wahrscheinlichkeit zwischen 477 und 484 entstanden. Für Kapitelle in Çatıören, Kabacam und Korykos wird eine Datierung in das 2. und 3. Viertel des 6. Jhs. vorgeschlagen. Dadurch ergeben sich neue Fixpunkte für die Chronologie der an Anhaltspunkten für Datierungen armen frühbyzantinischen Bauornamentik im Rauhen Kilikien.

## Studies on Early Byzantine Architectural Ornament in Rough Cilicia: Considerations on the Origins and Dating of some Column Capitals

*Abstract*: There are a number of early Byzantine capitals (unpublished or considered only from other aspects) from the region of western Rough Cilicia between Silifke and Mersin that reflect styles familiar from the workshops of Constantinople. Of course, the regional workshops altered and combined the models, producing mixed variants as well as those retaining their own traditions. In addition to trends from the capital city, some of the column capitals reflect relations with neighboring Lycia – some possibly even with northern Mesopotamia.

Two capitals from Akkale (today gone astray) are probably to be dated between 477 and 484. As for capitals from Çatıören, Kabacam, and Korykos, a date in the second or third quarter of the sixth century may be suggested. These provide us with new fixed points upon which we can approximate the chronology of the rather restricted early Byzantine architectural ornament of Rough Cilicia.

## Dağlık Kilikya'da Erken Bizans Yapı Bezemelerinin İncelenmesi: Birkaç Başlığın Biçimsel Kaynağı ve Tarihlendirmesi Üzerine

*Özet*: Dağlık Kilikya bölgesinin Silifke ve Mersin arasında bulunan bölümünde, şimdiye kadar yayınlanmamış ya da farklı bir kapsamda ele alınmış bir dizi Erken Bizans sütun başlığının Konstantinopolis atölyelerinin başlıklarından olduğu varsayılır. Ancak yerel atölyeler orijinal tipleri değiştirerek ve özelliklerini birleştirerek yeni tip çeşitlemeleri oluşturmuş ve yerel atölye geleneklerini devam ettirmişlerdir. Başkentin yanı sıra, komşu bölge Lykia ile ve olasılıkla Kuzey

[60] Vorstellungen von der Stilentwicklung kilikischer Bauornamentik zuletzt bei Ch. Strube, JbAC 26, 1983, 103–106; RBK IV (1990) 275–276. s. a. 194–273 passim s. v. Kommagene – Kilikien – Isaurien (H. Hellenkemper).



Mezopotamya ile de bir alışveriş olduğu anlaşılır. Akkale'den, bugün kaybolmuş olan iki sütun başlığı büyük olasılıkla 477 ve 484 yılları arasına tarihlenir. Çatıören, Kabacam ve Korykos'taki başlıkların 6. yy.'ın 2. ve 3. çeyreğine tarihlenmeleri önerilmiştir. Böylelikle, tarihlemeler açısından çok zayıf olan Dağlık Kilikya'nın Erken Bizans dönemi yapı bezemelerinin kronolojisi için yeni dayanak noktaları oluşturulmaktadır.

STEPHAN WESTPHALEN

# Studien zur frühbyzantinischen Bauornamentik im Rauhen Kilikien: Diokaisareia/Uzuncaburç

*Schlüsselworte*: Kilikien, Diokaisareia, Frühbyzantinisch, Bauornamentik, Kapitell
*Keywords*: Cilicia, Diocaesarea, Early Byzantine, Architectural Ornament, Column Capital
*Anahtar sözcükler*: Kilikya, Diokaisareia, Erken Bizans, Mimari Bezeme, Sütun Başlığı

Die Kapitellforschung hat sich in den letzten Jahrzehnten dank intensiver Detailstudien zu einem starken Zweig der spätantiken und frühbyzantinischen Kunstgeschichte entwickelt, obwohl sie wegen ihrer ausgeprägten gattungsspezifischen Terminologie leicht zum Spezialistentum neigt[1]. Dabei erschöpft sie sich keineswegs in einer reinen Formenlehre, auch wenn etwa Fragen nach der Typologie, der Motivwahl und der Blattbildung eine zentrale Rolle spielen. Vielmehr hat sie sich in zweierlei Hinsicht als unersetzliches Instrument bewährt: Zum einen wenn es um die chronologische Eingrenzung von überwiegend undatierten Bauwerken geht. Und zum zweiten bei der Frage nach den regionalen Merkmalen einer Kunstlandschaft, weil sich an der Kapitellplastik relativ einfach der Einfluß hauptstädtischer Formen von eigenständigen – provinzialen – Traditionen unterscheiden läßt.

---

*Abbildungsnachweis*: *Abb. 1–3. 5–8. 10–11. 13–16* = S. Westphalen. – *Abb. 4. 17* = DAI Istanbul, Neg. Nr. R 7300, R 7149 (Photos: Peschlow). – *Abb. 9* = Freiburg, Archiv Diokaisareia/Uzuncaburç Neg. Nr. 04/13-4. – *Abb. 12. 18–19* = O. Feld.

Abgekürzt zitierte Literatur:


| | |
|---|---|
| Feld, Beobachtungen | O. Feld, Beobachtungen an spätantiken und frühchristlichen Bauten in Kilikien, Bericht über eine Reise, RömQSchr 60, 1965, 131–143 |
| Feld, Bericht | O. Feld, Bericht über eine Reise durch Kilikien, IstMitt 13/14, 1963/64, 88–107 Taf. 43–52 |
| Herzfeld – Guyer, Meriamlik | E. Herzfeld – S. Guyer, Meriamlik und Korykos, MAMA II (1930) |
| Hild – Hellenkemper, Kilikien | F. Hild – H. Hellenkemper, Kilikien und Isaurien, Tabula Imperii Byzantini 5 (1990) |
| Kautzsch, Kapitellstudien | R. Kautzsch, Kapitellstudien. Beiträge zu einer Geschichte des spätantiken Kapitells im Osten vom vierten bis ins siebente Jahrhundert (1936) |
| Keil – Wilhelm, Denkmäler | J. Keil – A. Wilhelm, Denkmäler aus dem Rauhen Kilikien, MAMA III (1931) |
| Peschlow, Kapitell | RAC XX (2004) 57–123 s. v. Kapitell (U. Peschlow) |
| Sodini, Sculpture | J. P. Sodini, Sculpture architecturale, briques, objets métallique d'époque paléochrétienne et byzantine, in: G. Dagron – D. Feissel, Inscriptions de Cilicie (1987) 231–242 Taf. 52–59 |


[1] Systematischer Überblick des aktuellen Forschungsstands zuletzt von Peschlow, Kapitell.

Auf die Situation in Westkilikien und Isaurien übertragen, ... in solcher Hinsicht enttäuscht. Kontroverse Meinungen beherrschen die Datierungsfragen, wie etwa im Fall der Bauskulptur von Alahan Monastir, um nur eins der bedeutendsten Ensembles zu nennen. Die Vorschläge divergieren um mehrere Jahrzehnte, je nachdem, ob sie in die Zeit der Kaiser Zenon (474–491 n. Chr.) oder Justinian (527–565 n. Chr.) tendieren[2]. Auf gesicherte Erkenntnisse wird man voraussichtlich aber weiterhin verzichten müssen, da die isaurische Epigraphik zu Datierungsfragen in der Regel schweigt und daher als Gerüst für eine chronologische Reihe nicht in Frage kommt. Gleichermaßen ist man auch in der Diskussion um Regionalismus und Zentralismus von einem zuverlässigen Urteil noch weit entfernt. Obwohl Kilikien und Isaurien unter den kleinasiatischen Provinzen ein hoher Stellenwert eingeräumt wird, hat man den Bereich der Bauskulptur vor allem in seiner Abhängigkeit von den Vorbildern aus Konstantinopel gesehen[3]. Ein Ergebnis, das mit Blick auf die vorherrschende Wissenschaftstradition zwar begründet ist, aber dennoch zu relativieren sein wird. Denn das publizierte Material[4] stammt überwiegend aus dem Küstenstreifen zwischen Korykos und Meriamlik, der mit seinen Hafenstädten am überregionalen Handel beteiligt und für Importe aus Konstantinopel zugänglicher war als das dicht besiedelte Hinterland, über das man in Bezug auf die Kapitellplastik nur vereinzelt und durch wenige Surveys unterrichtet ist[5]. Verglichen mit benachbarten Regionen wie Lykien und Nordsyrien, deren Bauskulptur in den letzten Jahren intensiv behandelt wurde[6], fehlen für Westkilikien und Isaurien noch grundlegende Arbeiten. Gerade im Hinblick auf die Vielfalt und den Reichtum regionaler Sonderformen bietet das Rauhe Kilikien mit seiner ungewöhnlich hohen Dichte an Kirchenbauten ein weites Arbeitsfeld.

## Diokaisareia/Uzuncaburç

Unter den byzantinischen Ortschaften zwischen Lamos und Kalykadnos zählte Diokaisareia mit einem eigenen Bischofssitz zu den wenigen städtischen Zentren, die eine Reihe größerer Kirchenbauten und Kapellen besaßen[7]. Seine Lage im Landesinnern ist auch in Bezug auf die Bauskulptur ... Ausgangssituation bietet. Im Gegensatz zu den Küstenstädten ist nur mit einem geringen Anteil an Importware zu rechnen, die die lokale Produktion direkt beeinflußt haben könnte. In der Tat bewegt sich der Anteil an Werkstücken aus Marmor in einem marginalen Bereich. Zu ihnen gehört ein Kleinkapitell aus grobkörnigem Material[8] (Kat. Nr. 16 *Abb. 16*) oder das Fragment einer *sigma*-förmigen Tischplatte aus feinem weißen Marmor[9]. Ferner ist ein Satz von Säulenschäften aus prokonnesischem Marmor zu nennen, der allerdings weder einem Bauwerk, noch der byzantinischen Epoche mit Sicherheit zugewiesen werden kann[10]. Auf der anderen Seite erinnert die Säulenfront vor dem Tychaion daran, daß man zumindest in der Kaiserzeit nicht davor zurückschreckte, schwere Schäfte aus Rosengranit über steile Pfade auf eine Höhe von 1190 m zu transportieren[11]. Für die byzantinische Zeit sind ansonsten ausschließlich Werkstücke aus Kalkstein zu verzeichnen. Die lokale Produktion ist zusätzlich durch die Rohform eines Kapitells belegt, die sich ihrer Anlage und den Maßen nach mit dem geläufigen Typ der Kapitelle mit zwei Blattkränzen in Verbindung bringen läßt (Kat. Nr. 15 *Abb. 14*).

Neben den wenigen bislang publizierten Einzelstücken[12] sind inzwischen knapp 40 aussagekräftige Kapitelle registriert, die während eines systematischen Flächensurveys in den Jahren 2003 und 2004 gesichtet wurden[13]. Es handelt sich durchweg um verschleppte Spolien, die sich nur ausnahmsweise einem Bauwerk oder einer zusammengehörenden Serie zuweisen lassen. Ein sicheres Indiz dafür, daß von einer hohen Verlustrate auszugehen ist – nicht nur bei den Kapitellen (*Abb. 17*), sondern gleichermaßen auch bei Schrankenplatten und anderem liturgischen Mobiliar, das gelegentlich noch auf älteren Aufnahmen zu sehen ist und nur ausnahmsweise in das Museum von Silifke gelangte[14] (Kat. Nr. 14. 17. 18 *Abb. 12. 18. 19*), ansonsten aber nicht mehr auffindbar ist[15].

---

2 Ch. Strube, JbAC 26, 1983, 106 plädiert für eine Datierung in die Jahre gegen 530/40 und steht damit einer starken Fraktion gegenüber, die der Datierung in das 5. Jh. – in die Zeit Kaiser Zenons – folgt. M. Gough, AnatSt 22, 1972, 199–212; M. Harrison in: M. Gough (Hrsg.), Alahan. An early Christian monastery in Southern Turkey. Based on the Work of Michael Gough (1985) 21–34; RBK IV (1990) 261–263 s. v. Kommagene – Kilikien – Isaurien (H. Hellenkemper).

3 Peschlow, Kapitell, 76.

4 Etwa bei Kautzsch, Kapitellstudien, auf der Grundlage des von Herzfeld – Guyer, Meriamlik, und Keil – Wilhelm, Denkmäler, publizierten Materials. – Vgl. auch Sodini, Sculpture, über eine Auswahl an Museumsbeständen.

5 Feld, Bericht. – R. Avruscio, Milion 1, 1988, 59–81 (Mut-Claudiopolis). – Hild – Hellenkemper, Kilikien Abb. 202. 203 (Işıkkale). – H. Hellenkemper – F. Hild, Neue Forschungen in Kilikien (1986) 78 Abb. 98. 100 (Hacıömerli).

6 P. Grossmann – H.-G. Severin, Frühchristliche und byzantinische Bauten im südöstlichen Lykien, IstForsch 46 (2003). – Ch. Strube, Baudekoration im Nordyrischen Kalksteinmassiv I, DaF 5 (1993); II, DaF 11 (2002). – G. Brands, Die Bauornamentik von Resafa-Sergiupolis, Resafa VI (2002).

7 Keil – Wilhelm, Denkmäler 44–79. – RBK IV (1990) 242–249 s. v. Kommagene – Kilikien – Isaurien (H. Hellenkemper). – Hild – Hellenkemper, Kilikien 239 f. – Zuletzt S. Westphalen in: D. Wannagat u. a., AA 2005, 149–158 mit weiterer Literatur.

8 Vergleichbare Kapitelle mit angearbeiteten Stützen für eine Kleinarchitektur wie ein Altarciborium oder ein Templon in Silifke (Feld, Bericht 93 Taf. 44, 5) und Tarsos (Hild – Hellenkemper, Kilikien Abb. 380).

9 Unser Fragment entspricht dem Typ B, den ›mense polilobate‹, nach E. Chalkia, Le mense paleocristiane (1991) 34–41. 66–69. 156–176 Abb. 10–20.

10 Die Säulenschäfte konzentrieren sich auf den westlichen Bereich der Säulenstraße zwischen dem Zeus-Olbios-Tempel und dem Tychaion.

11 Keil – Wilhelm, Denkmäler 56 Abb. 83 Taf. 29 Abb. 81.

12 Keil – Wilhelm, Denkmäler 63 Abb. 99 (Fensterpfeilerkapitell) Taf. 32 Abb. 96 (Konsole aus der Stephanoskirche). – Westphalen a. O. (Anm. 7) 153 f. Abb. 54. 55 mit Beispielen aus der ›Tempelkirche‹.

13 Die Sichrung des byzantinischen Materials erfolgte im Zusammenhang mit dem Projekt ›Vom Tempelstaat zur Stadtgemeinde. Transformation und Integration des Territoriums von Olba/Diokaisareia zwischen Hellenismus und Spätantike‹ (im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms 1065 ›Formen und Wege der Akkulturation im östlichen Mittelmeerraum und Schwarzmeergebiet in der Antike‹); s. dazu den Vorbericht von D. Wannagat u. a., AA 2005, 117–165. Der Projektleitung um D. Wannagat, K. Trampedach und U. Gotter danke ich für die Möglichkeit der Mitarbeit und den stets freundlichen Austausch auf kollegialer Ebene.

14 Die Aufnahmen von Kat. Nr. 14. 17 und 18 mit den Maßangaben verdanke ich O. Feld.

15 Die von J. Keil und A. Wilhelm publizierte Amboplattform aus der ›Friedhofskirche‹ war bereits in den sechziger Jahren verschollen. Keil – Wilhelm, Denkmäler Taf. 32 Abb. 94; O. Feld, IstMitt 39, 1989, 125.

## Typologie

*a)*

Unter der repräsentativen Auswahl an Kapitellen, die sich nach typologischen Kriterien gliedern läßt, befindet sich ein Unikat, für das jeder Hinweis auf seinen einstigen Bauzusammenhang fehlt (Kat. Nr. 1 *Abb. 1*). Es vertritt den korinthischen Typ mit zwei je achtteiligen Blattkränzen. Ein kleines Kreuz an einem der Abakusknäufe, das das Kapitell als genuin byzantinische Arbeit ausweisen würde, erweist sich nach einem genaueren Blick als nachträglich in das ursprüngliche Fischgrätmuster eingearbeitet. Das Kapitell besitzt einen ausgeprägten oberen Apparat mit stark eingerollten Voluten und inneren Helices. Zwischen ihnen ist ein dreiteiliges Füllmotiv aus geometrisch stilisierten rhombenförmigen Blättern eingelassen. Ungewöhnlich ist die Form der Hauptblätter. Ihr stachliger Charakter wird durch die Spitzen der kleinteiligen Blattzacken hervorgerufen (die mittleren Lappen der unteren Blätter sind fünf-, die der oberen sechszackig). Sie sind als scharfkantige Grate ausgearbeitet, die an die Stelle der sonst üblichen, in Kerbschnittechnik angelegten Blattadern treten. Die Ausführung ist sorgfältig, besonders im Bereich der sich berührenden Blattspitzen, die frei hinterarbeitet sind. Auf die Blattüberfälle sind Reihen von Bohrlöchern gesetzt. Das Kapitell entzieht sich einer Einordnung, weil es zwei unterschiedliche Auffassungen in sich vereint. In den filigranen Partien mit dem Hell-Dunkel-Kontrast des hinterarbeiteten Reliefs ist eine Neigung zum Flächendekor erkennbar, während gleichzeitig am traditionellen Aufbau des korinthischen Kapitells mit der plastischen Betonung der einzelnen Akanthusblätter festgehalten wird. Für den oberen Apparat mit den Helices und den Füllmotiven kann auf eine Parallele in Alahan Monastir verwiesen werden[16].

Abb. 1 Kapitell vor der Jandarma, Kat. Nr. 1

Abb. 2 Kapitell am Tychaion, Kat. Nr. 2

[16] Es handelt sich um das fünfte Säulenkapitell der Nordseite (von Osten gezählt), das m. W. bislang noch nicht im Detail abgebildet wurde.



Abb. 3 Kapitell am Tychaion, Kat. Nr. 4

Abb. 4 Verschollenes Kapitell, Kat. Nr. 5

*b)*

Drei form- und maßgleiche Kapitelle (Kat. Nr. 2–4 *Abb. 2. 3)* sind jeweils durch ein kräftiges Kreuz an einer ihrer Abakusseiten ausgezeichnet und gehören zu einer Serie, die ihrem Fundort nach einem bislang nicht identifizierbaren byzantinischen Bauwerk im Bereich des Tychaions zuzuweisen ist[17]. Sie vertreten mit ihren beiden je achtteiligen Blattkränzen ebenfalls den korinthischen Haupttyp, allerdings in einer vereinfachten Form, bei der die obere Zone mit den angedeuteten Außenhelices sehr flach gehalten ist und wie zusammengedrückt wirkt. Der Blattschnitt mit den eingekerbten Blattadern und den dreizackigen Blattlappen ist konventionell. Gleiches gilt für die geometrischen Formen zwischen den Blattspitzen und den aufgebogenen Innenzacken, die ein allgemeines Motiv frühbyzantinischer Kapitelle sind und keine Imitation von Vorbildern aus Konstantinopel, bei deren Gestaltung sie eine ungleich wichtigere Rolle spielen. Ein verschollenes Kapitell desselben Typs (Kat. Nr. 5 *Abb. 4)* zeigt dank seiner besseren Erhaltung, wie die Blattüberfälle ausgearbeitet waren.

*c)*

Bei den Vierblattkapitellen werden durch die zahlenmäßige Reduktion die einzelnen Blätter aufgewertet, die breit über den Kapitellkörper aufgefächert sind und sich mit ihren Spitzen berühren. Zusammen mit den aufgebogenen Innenzacken werden jene ösen- und rautenförmigen Negativmuster erzielt, die die Kapitellplastik Konstantinopels im 5. und 6. Jh. prägen[18]. Auch wenn das Motiv der geo-

[17] Westphalen a. O. (Anm. 7) 150 Nr. 3.

[18] Der Typ der zweizonigen Vierblattkapitelle wurde für die Hauptordnung der Westkirche von Alahan Monastir gewählt (M. Gough [Hrsg.], Alahan. An early Christian monastery in Southern Turkey. Based on the Work of Michael Gough [1985] Abb. 33 Taf. 23. 24) und ist beispielsweise auch in Meriamlik oder in Mut vertreten; Herzfeld – Guyer, Meriamlik 24–26 Abb. 24–27. 46 Abb. 44. – R. Avruscio, Milion 1, 1988, 61–66 Taf. 1, 1–2; 2–4, 1 mit weiteren Referenzen. – Zu den ›Vierblattkapitellen‹ ausgehend von Salona bereits Kautzsch, Kapitellstudien 11 ff. Taf. 2.

Abb. 5 Kapitell vor der Jandarma, Kat. Nr. 6

Abb. 6 Kapitell vor dem Depot, Kat. Nr. 7

metrischen Negativmuster sehr wahrscheinlich durch die hauptstädtische Importware angeregt wurde, wird es bei den kilikischen Kapitellen in einem anderen formalen Kontext eingesetzt. Dazu gehören eine streng symmetrische Auffassung, nach der die Blätter an den Haupt- und Diagonalachsen ausgerichtet sind, ferner die plastisch ausgearbeiteten Überfälle der unteren Blätter und schließlich die wedelförmig aufgefächerten Blattlappen mit ihrer höheren Zahl an Zacken. Ein vor der Jandarma aufgestelltes Kapitell (Kat. Nr. 6 *Abb. 5*) besticht durch seine hervorragend erhaltene Oberfläche, die in ihrer sorgfältigen Glättung einen hohen handwerklichen Grad der Steinmetzarbeit erkennen läßt. Die Qualität der Arbeit wird wesentlich durch die Blattadern bestimmt, die schwungvoll und elegant tailliert als scharfgeschnittene Kerben eingelassen sind. Ein zweites Kapitell gehört zu derselben Serie, auch wenn sich seine Qualität wegen einer Übermalung nur vor dem Original erkennen läßt (Kat. Nr. 7 *Abb. 6*). Als übereinstimmendes Motiv besitzen beide Kapitelle außerdem ein Blättchen, das an einem gekrümmten Stengel zwischen den beiden Helices an Stelle eines Abakusknaufes hängt.

*d)*

Mit den einzonigen Vierblattkapitellen wird ein weiterer – und letzter – Schritt in der Reduktion des korinthischen Formenapparats vollzogen, der nicht unbedingt in dem kleineren Format der Kapitelle begründet, sondern eher von dem Wunsch nach einer Vereinfachung geleitet ist[19]. Eines der anspruchsvolleren Exemplare (Kat. Nr. 8 *Abb. 7*) zeigt ein sicheres Gespür für das ausgewogene Verhältnis

[19] Kapitelle aus Kilikien bei Sodini, Sculpture 235 Taf. 53, 4–6; 54, 1–5. – Zum Kapitelltyp in Salona – freilich mit gänzlich anderem Blattschnitt – Kautzsch, Kapitellstudien 16 f. Taf. 3 Nr. 21.



zwischen Blatt und dem freien Kapitellgrund, auf dem in Flachrelief die Außenhelices angedeutet sind. Die Blätter sind im Vergleich zu denen der zweizonigen Kapitelle in der Höhe gestreckt und mit einem zusätzlichen Blattlappen versehen[20]. Die Qualität der Arbeit und der schwungvolle Schnitt der Blätter verleihen dem Kapitell eine gewisse Eleganz, die mit der der zweizonigen Vierblattkapitelle (Kat. Nr. 6. 7 *Abb. 5. 6*) vergleichbar ist und mit derselben oder zumindest einer verwandten und zeitgleichen Werkstatt zusammenhängen dürfte. Im Gegensatz dazu steht ein Kapitell, das vermutlich erst nachträglich in die ›Tempelkirche‹ verschleppt wurde (Kat. Nr. 9 *Abb. 8*). Es vertritt zwar denselben Typ, läßt aber eine deutliche Tendenz erkennen, die die Auflösung der traditionellen Form zugunsten eines Flächendekors betrifft. Auch wenn sich die einzelnen Blätter an den Diagonalseiten noch unterscheiden lassen, sind ihre Blattlappen zu Zweigen ausgezogen und derart verästelt, daß der Kapitellgrund nur in kleinen Ausschnitten zutage tritt und auf die Andeutung von Helices verzichtet wurde. Die nur grob mit dem Zahneisen geglättete Oberfläche und der weitgehende Verzicht auf die Binnenstruktur der Blätter verleihen dem Kapitell den Charakter einer unvollendeten Arbeit, an der man den unbeholfenen Duktus des Blattschnitts nicht überbewerten sollte.

*e)*

Das Formenspektrum wäre ohne die einzonigen Vollblattkapitelle (Kat. Nr. 10 *Abb. 13*) unvollständig, die mit ihren glatten Lanzettblättern an den Diagonalseiten auch in anderen Regionen die einfachste Form der Blattkapitel-

Abb. 7 Kapitell vor dem Depot, Kat. Nr. 8

Abb. 8 Kapitell in der ›Tempelkirche‹, Kat. Nr. 9

[20] Eine vergleichbare Blattform zeigt das Kapitell eines Fensterpfeilers in der ›Grabeskirche‹ von Korykos; Herzfeld – Guyer, Meriamlik 145 Abb. 155.

Abb. 9 Kapitell aus der ›Tempelkirche‹, Kat. Nr. 11

Abb. 10 Kapitell im Depot, Kat. Nr. 12

le vertritt[21]. Ihr Versatz in einem Kirchenbau ist an nachgeordneter Stelle wie etwa dem Emporengeschoß zu erwarten[22], konnte aber ungeachtet ihrer schlichten Qualität auch in der Hauptordnung der Erdgeschoßarkaden erfolgen[23].

*f)*

Anders als die vom ›klassischen‹ Akanthus abgeleiteten Formen der großzackigen Blätter sind die Kapitelle mit feingezahntem Akanthus eher geeignet, auf die allgemeine Entwicklung der byzantinischen Bauornamentik zu reagieren, die zur Auflösung der traditionellen Form zugunsten eines von Hell-Dunkel-Kontrasten bestimmten Flächendekors führt. In Abhängigkeit von den Kapitellen in der ›Grabeskirche‹ von Korykos[24] werden sie in ihrer fortgeschrittenen und ›verwilderten‹ Form in der Regel der ersten Hälfte des 6. Jhs. zugeschrieben[25], auch wenn die Datierung in keinem Fall gesichert ist. Charakteristisch ist die starke Betonung einer breiten und kantigen Blattrippe, von der die kleinteiligen Blattlappen mit ihren feingezahnten Spitzen ausgehen[26].

[21] Vgl. Kautzsch, Kapitellstudien 22–24 Taf. 3, wieder mit Beispielen aus Salona.

[22] Vgl. etwa mit den Emporenkapitellen der Kirche von Cambazlı. S. Eyice, Zograph 10, 1979, 22–29 Abb. 14. 16. – O. Feld in: K. G. Beuckers – A. Jaeggi (Hrsg.), Festschrift für Johannes Langner zum 65. Geburtstag am 1. Februar 1997, Karlsruher Schriften zur Kunstgeschichte 1 (1997) 17. 19 Abb. 2.

[23] So ist es in der Kirche 2 von Emirzeli der Fall. S. Eyice, Milion 1, 1988, 15–57 Taf. 7, 1. – Hild – Hellenkemper, Kilikien Abb. 167.

[24] Herzfeld – Guyer, Meriamlik 138–142 Abb. 146. 147. 149–151; Kautzsch, Kapitellstudien 93 f.

[25] Kautzsch, Kapitellstudien 139 Taf. 27 Nr. 452 mit einer Abbildung aus Nea Anchialos. – Feld, Bericht 97. 99. 101. 106 Taf. 45, 2–5; 46, 1. 2. 4. – Strube a. O. (Anm. 2) 103–106 Taf. 20 e; 21 b. c.

[26] Avruscio a. O. (Anm. 18) 66–73 Taf. 1, 3. 4; 5, 2; 7, 1–4. – Sodini, Sculpture 237 Taf. 55, 6; 56, 5.



Für Diokaisareia ist ein Säulenkapitell von großer Bedeutung, da es sowohl vom Format her, als auch wegen seines Fundorts der ›Tempelkirche‹ und damit dem Hauptheiligtum der byzantinischen Stadt zugeschrieben werden kann (Kat. Nr. 11 *Abb. 9*). Von derselben Ordnung sind demnach auch die vielen Abschläge mit Fragmenten fein gezahnter Akanthusblätter, die im Bereich des Temenos aufgelesen wurden, und schließlich noch ein stark abgeriebenes Pfeilerkapitell von einer Wandvorlage, das in einer Trockenmauer östlich der Apsis steckt[27]. Das Säulenkapitell ist allerdings so stark bestoßen, daß es keine Aussagen mehr zum Aufbau in seinem unteren und oberen Bereich zuläßt. Erkennbar sind aber die zwei Kränze mit der Form der einzelnen Blätter, die deutlich voneinander abgesetzt dem traditionellen Aufbau eines korinthischen Kapitells verpflichtet sind. Es handelt sich noch nicht um den Akanthus in seiner ›verwilderten‹ Form, womit eine Datierung auch in das 5. Jh. möglich ist, das für den Umbau des Tempels in eine Kirche eher als das 6. Jh. in Frage kommt.

Eine ausgeprägtere und wohl auch fortgeschrittenere Form des feingezahnten Akanthus ist an einem kleineren, nur einzonigen Kapitell vertreten, das zudem in handwerklicher Hinsicht mit seinen à jour gearbeiteten Partien eine auch für kilikische Verhältnisse bemerkenswert hohe Qualität erreicht (Kat. Nr. 12 *Abb. 10. 15*). Die Blätter sind tief eingeschlitzt, und an die Stelle von Blattlappen sind lang ausgezogene Zweige getreten. Aber immer noch ist die Form der einzelnen Blätter bestimmend, die nur mit ihren unteren Zacken sichelförmig über einem zungenförmigen Trennmotiv zusammengezogen sind.

In Uzuncaburç ist der letzte Schritt in der Entwicklung des feingezahnten Akanthus lediglich durch das Kapitell eines Fensterpfeilers vertreten (Kat. Nr. 13 *Abb. 11*). Die Blattform ist zu einem filigranen Geäst aufgelöst, das den Kapitellkörper als netzartiges Relief umhüllt,

Abb. 11 Kapitell eines Fensterpfeilers, Kat. Nr. 13

Abb. 12 Silifke, Museum, Kapitell Nr. 14

[27] S. Westphalen in: D. Wannagat u. a., AA 2005, 154 Abb. 54.

so wie es im Zusammenhang mit den Kapitellen aus der ›Grabeskirche‹ von Korykos bereits wiederholt beschrieben wurde. Ein ähnliches, inzwischen verschollenes Fensterpfeilerkapitell aus Diokaisareia datierte R. Kautzsch in das zweite Viertel des 6. Jhs.[28].

*g)*

Schließlich ist noch das Fragment eines kleinen Kapitells bemerkenswert, das zwar aus Diokaisareia stammt, aber bereits 1962 in Silifke bei der ehemaligen Schule aufbewahrt wurde[29] (Kat. Nr. 14 *Abb. 12*). Es ist in zwei Zonen eingeteilt. Die untere ist mit umlaufenden Rankensegmenten dekoriert. Darüber folgt, von einem Gemmenband deutlich abgesetzt, ein Wechsel von Drei- und Mehrblättern in der Art der Lotos-Palmetten-Friese – ein Motiv, das man als ›Blattmantel‹ oder ›-kragen‹ beispielsweise von Säulenkapitellen in Cambazlı[30] oder einem inzwischen verschollenen Exemplar aus Akkale kennt[31]. Von einer dritten Zone ist auszugehen, wobei offen bleiben muß, ob es sich bei ihr um einen weiteren Blattkranz wie bei den Kapitellen in Cambazlı oder um ein ganz anderes Motiv handelte. Auf jeden Fall wird statt der traditionellen korinthischen Formen der horizontale Aufbau des Kapitells betont, der sich aus der Gliederung in Zonen und deren unterschiedliche Ornamente ergibt.

## Ergebnisse

In typologischer und stilistischer Hinsicht ist an dem Material aus Diokaisareia eine Entwicklung festzustellen, die sich gut in das Gesamtbild der kilikischen Bauornamentik einfügen läßt. Am korinthischen Kapitell als dominierendem Haupttyp ist eine schrittweise Reduktion des traditionellen Formenapparats zu beobachten, an deren Ende das einzonige Vierblattkapitell steht. Sie hatte aber keineswegs zur Folge, daß ältere Typenvarianten aufgegeben wurden und wirkte sich auch nicht direkt auf die Stilentwicklung aus. Vielmehr ist von einer gleichzeitigen Vielfalt der Formen auszugehen, die den Werkstätten verschiedene Möglichkeiten bot, ein Bauwerk auszustatten. Allerdings ist das Material aus Diokaisareia nicht geeignet, Aussagen über eine mögliche Hierarchie der Formen zu treffen, da gesicherte Bauzusammenhänge fehlen. In stilistischer Hinsicht spiegelt sich eine allgemeine Entwicklung wider, die sich in erster Linie im Wandel der Reliefauffassung niederschlägt. Die in Flachrelief vor dem Kapitellgrund ausgearbeitete Einzelform wird von einem Flächendekor abgelöst, indem die Blätter an ihren Spitzen zu einem filigranen Geäst zusammengezogen und durch den Einsatz von Bohrern à jour herausgearbeitet werden, um einen starken Hell-Dunkel-Kontrast zu erzielen. Die Wirkung entfaltete sich am ehesten an den Formen des feingezahnten Akanthus, war aber nicht auf sie beschränkt. Im konkreten Fall ist auf eins der bemerkenswertesten Kapitelle aus Diokaisareia hinzuweisen (Kat. Nr. 1 *Abb. 1*), an dem versucht wurde, die jüngere Reliefauffassung an einem traditionellen korinthischen Kapitell umzusetzen. Unabhängig von dem konservativen Kapitelltyp kann man daher aus stilistischen

[28] Keil – Wilhelm, Denkmäler 63 Abb. 99. – Kautzsch, Kapitellstudien 95 f. – Feld, Bericht 98.
[29] Die Informationen einschließlich der Abbildungsvorlage verdanke ich O. Feld.
[30] Ch. Strube, JbAC 26, 1983, 105 Taf. 21 c. – Feld a. O. (Anm. 22) 18 Abb. 4.
[31] Feld, Beobachtungen,136 Taf. 4 a. (Vgl. auch den Beitrag von G. Mietke mit einer Datierung in die Jahre vor 488 n. Chr.).



Gründen an eine Datierung in die erste Hälfte des 6. Jhs. denken. Fehlen derartige Stilmerkmale, fällt eine Entscheidung schwer, ob ein Kapitell im 5. oder im 6. Jh. gearbeitet wurde. Das liegt an der auffälligen Dominanz der traditionellen Blattkapitelle, die – wenn auch häufig in vereinfachter Form – dem Kanon des korinthischen Haupttyps verpflichtet sind. Diese konservative Grundhaltung hat für Kilikien allgemeine Gültigkeit und ist ein wesentliches Merkmal der lokalen Tradition, die sich bei einem hohen handwerklichen Standard Neuerungen gegenüber als resistent erweist. Auf der anderen Seite wurden auch in Kilikien Anregungen von außen rezipiert und in teils eigenwilliger Weise im lokalen Kalkstein umgesetzt, wie an einer Reihe von Neufunden demonstriert werden kann[32]. Inwieweit Diokaisareia an der Entwicklung innovativer Formen beteiligt war, läßt sich wegen der hohen Verlustrate zwar nicht mehr beurteilen, man wird deswegen aber nicht ausschließen müssen, daß von den Werkstätten, die an der Ausstattung der größeren Bauprojekte beteiligt waren, entsprechende Impulse ausgingen.

## Katalog

1. Kapitell, korinthischer Haupttyp (*Abb. 1*)
   Material: Kalkstein
   Maße: H 47 cm; L 56 cm; Dm 37 cm
   FO: Vor der Jandarma aufgestellt
   Inv. Nr. 03/31

2. Kapitell, korinthischer Haupttyp mit reduziertem oberen Apparat (*Abb. 2*)
   Material: Kalkstein
   Maße: H 51 cm; L 72 cm; Dm 47 cm
   FO: Südlich des Tychaions
   Inv. Nr. 03/406

3. Kapitell, korinthischer Haupttyp mit reduziertem oberen Apparat
   Material: Kalkstein
   Maße: H 52 cm; L 71 cm; Dm 49 cm
   FO: Westlich des Tychaions
   Inv. Nr. 03/481

4. Kapitell, korinthischer Haupttyp mit reduziertem oberen Apparat (*Abb. 3*)
   Material: Kalkstein
   Maße: H 51 cm; L noch 66 cm; Dm 48 cm
   FO: Nördlich des Tychaions
   Inv. Nr. 03/515

5. Kapitell, korinthischer Haupttyp mit reduziertem oberen Apparat (*Abb. 4*)
   Material: Kalkstein
   Maße: Nicht gemessen
   FO: Verschollen

6. Vierblattkapitell mit zwei Blattkränzen (*Abb. 5*)
   Material: Kalkstein
   Maße: H 44 cm; L 52 cm; Dm 33,7 cm
   FO: Vor der Jandarma aufgestellt
   Inv. Nr. 03/29

7. Vierblattkapitell mit zwei Blattkränzen (*Abb. 6*)
   Material: Kalkstein
   Maße: H 48 cm; L 50 cm; Dm ca. 30 cm
   FO: Halde am Theater, jetzt am Depot im Temenos
   Inv. Nr. 04/171

8. Einzoniges Vierblattkapitell (*Abb. 7*)
   Material: Kalkstein
   Maße: H 41 cm; L 43 cm; Dm 31 cm
   FO: Halde am Theater, jetzt am Depot im Temenos
   Inv. Nr. 04/172

[32] Vgl. den Beitrag von G. Mietke in diesem Band.

Abb. 13 Kapitell vor der Schule, Kat. Nr. 10

Abb. 14 Rohform eines Kapitells, Kat. Nr. 15

Abb. 16 Kleines Marmorkapitell, Kat. Nr. 16

Abb. 15 Detail von Kapitell Kat. Nr. 12

9. Einzoniges Vierblattkapitell (*Abb. 8*)
Material: Kalkstein
Maße: H 47 cm; L 45 cm; Dm 34 cm
FO: Lose im Mittelschiff der ›Tempelkirche‹
Inv. Nr. 03/71

10. Einzoniges Vollblattkapitell (*Abb. 13*)
Material: Kalkstein
Maße: Nicht gemessen
FO: Vor der Schule aufgestellt

11. Kapitell mit feingezahnten Akanthusblättern (*Abb. 9*)
Material: Kalkstein
Maße: H noch 52 cm; L noch 46 cm
FO: Zisterne an der nördlichen Langseite des Tempels
Inv. Nr. 04/163

12. Einzoniges Kapitell mit feingezahnten Akanthusblättern (*Abb. 10. 15*)
Material: Kalkstein
Maße: H noch 39 cm; B noch 45 cm
FO: Im östlichen Gebiet von Uzuncaburç, nahe der römischen Straße Richtung Olba, jetzt im Depot
Inv. Nr. 04/161

13. Kapitell eines Fensterpfeilers (*Abb. 11*)
Material: Kalkstein
Maße: H der Kapitellzone 26 cm; L 36 cm; T 47 cm
FO: Privatgrundstück südlich des ›Großen Turms‹
Inv. Nr. 04/275



14. Fragment eines kleinen Kapitells (*Abb. 12*)
Material: Kalkstein
Maße: H 14 cm; Dm 21 cm
FO: Angeblich Uzuncaburç, bereits 1962 in Silifke

15. Rohform eines Kapitells mit zwei Blattkränzen (*Abb. 14*)
Material: Kalkstein
Maße: H 42 cm; L 49,5 cm; Dm 34 cm
FO: Privatgrundstück an der ›Schulstraße‹
Inv. Nr. 04/281

16. Kleines Marmorkapitell (*Abb. 16*)
Material: Grobkörniger Marmor
Maße: H des Kapitells 28 cm; L 22 cm; Dm des angearbeiteten Schafts 17,5 cm
FO: Depot

17. Schrankenplatte (*Abb. 18*)
Material: Kalkstein
Maße: H 40 cm; L 28 cm; D 13 cm
FO: Angeblich Uzuncaburç, bereits 1962 in Silifke
Lit.: Sodini, Sculpture 244
Taf. 60, 4

18. Rahmen einer Schrankenplatte (*Abb. 19*)
Material: Kalkstein
Maße: H 14 cm; L 30 cm
FO: Angeblich Uzuncaburç, bereits 1962 in Silifke
Lit.: Sodini, Sculpture 244
Taf. 60, 5

Abb. 17 Uzuncaburç, ehemals an der alten Schule, verschollene Werkstücke

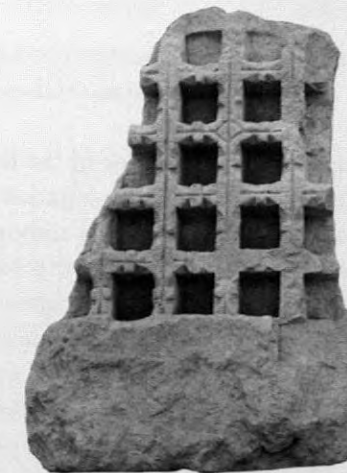



Abb. 18 Silifke, Museum, Schrankenplatte, Kat. Nr. 17

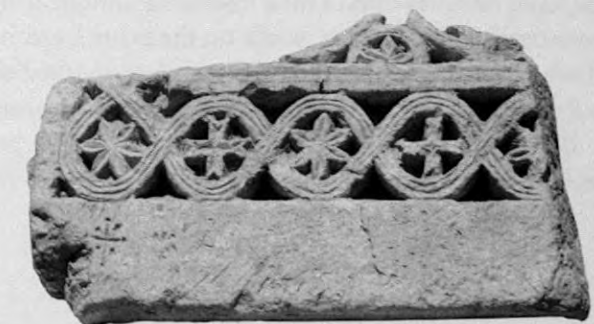



Abb. 19 Silifke, Museum, Schrankenplatte, Kat. Nr. 18

*Zusammenfassung*: Obwohl das Rauhe Kilikien auf dem Gebiet des Baudekors zu den produktivsten byzantinischen Provinzen zählt, fehlen aus Mangel an systematischen Erfassungen immer noch die Voraussetzungen, um die regionalen Eigenarten in ihrer ganzen Vielfalt darzustellen und sie angemessen in den Kontext der byzantinischen Bauskulptur einzuordnen. In diesem Sinn bietet die Bauornamentik aus Diokaisareia die Möglichkeit, Aussagen über die lokale Kapitellproduktion eines städtischen Zentrums zu treffen, die auch für das übrige Rauhe Kilikien ihre Gültigkeit besitzen. Das über die ganze Siedlung verstreute Material wurde während eines Flächensurveys 2003/04 erfaßt. Da es sich nur ausnahmsweise einem gesicherten Bauzusammenhang zuweisen läßt, wird es aus methodischen Gründen nach typologischen Kriterien gegliedert. Im Formenspektrum dominieren Varianten des korinthischen Kapitells, an denen sich die fortschreitende Reduktion des traditionellen Formenapparats verfolgen läßt. Offensichtlich herrschte eine konservative Grundhaltung vor, die einerseits eine weitergehende Auflösung antiker Formen verhinderte und damit die Rezeption überregionaler Entwicklungen erschwerte, andererseits aber einen hohen handwerklichen Standard garantierte. Daneben sind Kapitelle mit Formen des feingezahnten Akanthus vertreten, an denen sich der im 6. Jh. aufkommende Trend zu einem von Hell-Dunkel-Kontrasten beherrschten Flächendekor umsetzen ließ. Außer auf die Problematik der Datierungsfragen ist einschränkend auch auf die hohe Verlustrate hinzuweisen, die möglicherweise für das schmale Typenspektrum in Diokaisareia verantwortlich ist.

## Studies on Early Byzantine Architectural Ornament in Rough Cilicia: Diocaesarea/Uzuncaburç

*Abstract*: Although Rough Cilicia forms one of the Byzantine provinces most prolific in architectural ornament, the lack of systematic registration and inventory have sorely hindered our ability to list the wide range of local variations and properly integrate them into the context of Byzantine architectural ornament as a whole. In this respect, the sculpted architectural remains at Diocaesarea offer us the possibility to draw conclusions about locally produced column capitals from an urban center – conclusions that should hold true for the rest of Rough Cilicia as well.

The material, strewn across the entire settlement, was registered and recorded during a surface survey in 2003/04. Because the various members could only rarely be ascribed to a definite architectural context, methodical sorting was carried out on the basis of typological criteria.

Within the spectrum of forms, the Corinthian capital dominated; indeed a progressive minimizing of its traditional elements could be traced. Obviously a conservative precept held sway; on the one hand this prevented a total loss of the antique form and thus hindered the influence of trends from outside the borders, while on the other hand it insured a high standard of craftsmanship. There are also capitals decorated with fine-toothed acanthus leaves, which eventually gave way to the flat surfaces accented by light-and-shade contrast introduced in the sixth century.

Besides dating, another problematic is the high proportion of missing elements; the latter is probably responsible for the limited range of types registered at Diocaesarea.



## Dağlık Kilikya Bölgesi Erken Bizans Dönemi Yapı Bezeme Sanatı: Diokaisareia/Uzuncaburç

*Özet*: Dağlık Kilikya bölgesinin, Bizans eyaletleri içinde yapı bezemesi bakımından en zengin bölge olarak kabul edilmesine karşın, sistematik belgeleme eksikliğinden dolayı, bölgesel özelliklerin tüm çeşitlemesini göstermek ve onları Bizans mimarlık heykeltraşlık sanatı içinde uygun bir biçimde sınıflandırmak için gerekli koşullar halen yetersizdir. Bu bağlamda Diokaisareia'nın yapı bezemeleri, aynı zamanda Dağlık Kilikya bölgesinin geri kalanı için de geçerli olan, kentsel bir merkezin yerel sütun başlığı üretimini anlama olanağı sunacaktır. Tüm yerleşmeye dağılmış durumdaki malzeme, 2003/2004 yıllarındaki bir yüzey araştırması sırasında belgelenmişti. Yapı ilişkisinin kesin olarak kurulabilmesi istisnai bir durum olduğundan, malzeme yöntemsel sebeplerden dolayı tipolojik ölçütlere göre ayrılmıştır. Biçimlerde Korint sütun başlıklarının çeşitlemeleri hakimdir, bunlarda geleneksel form öğelerinin giderek azaldığı izlenebilmektedir. Bir yandan eski formların bozulma sürecine engel olan ve bu nedenle bölgeler arasındaki gelişmelerin kabulünü güçleştiren, diğer yandan ise yüksek bir zanaat standardını koruyan tutucu bir zihniyetin hüküm sürdüğü açıkça görülmektedir. Bunun yanında, incelikle işlenmiş akanthus motifli başlıklar, 6. yy.'da ortaya çıkan bir eğilime göre, açıklı koyulu kontrastlarla kendini gösteren bir yüzey bezemesi ile değişim göstermiştir. Tarihlemeye ait sorunların dışında, Diokaisareia'daki tip çeşitliliğinin sınırlı kalmasına sebep olan yüksek kayıp oranına da değinilmektedir.

PHILIPP NIEWÖHNER

# Frühbyzantinische Steinmetzarbeiten in Kütahya
## Zu Topographie, Steinmetzwesen und Siedlungsgeschichte einer zentralanatolischen Region

*Schlüsselwörter*: Phrygien, Kotyaeion, Frühbyzantinisch, Siedlungskunde, Bauplastik
*Keywords*: Phrygia, Kotyaeion, Early Byzantine, Settlement Pattern, Architectural Sculpture – *Anahtar sözcükler*: Frigya, Kotyaeion, Erken Bizans, Yerleşim Bilimi, Mimari Heykeltıraşi

Das frühbyzantinische Kotyaeion, das heutige Kütahya, und seine Region sind archäologisch noch kaum erschlossen. Das liegt in erster Linie an der Lehmbauweise, die in jener zentralanatolischen Region üblich war und zur Folge hat, daß dort heute kaum ein frühbyzantinisches Monument mehr aufrecht steht. Umso größere Bedeutung kommt Steinmetzarbeiten zu, die sich in Phrygien schon seit der Kaiserzeit besonderer Beliebtheit erfreuten. Wie die kaiserzeitlichen Grabsteine und Votive, z. B. die eigenartigen Türgrabsteine, waren auch frühbyzantinische Steinmetzarbeiten in Stadt und Land gleichermaßen weit verbreitet und geben einen repräsentativen Einblick in eine ansonsten nahezu unsichtbare Epoche.

Die Arbeit fand im Rahmen der Aizanoi-Grabung statt und wurde von Alfred W. Doderer-Winkler durch eine private Spende finanziert. Voraussetzung war die unbürokratisch gewährte Genehmigung der türkischen Antikenbehörde. Monika Gräwe stellte Stativ und Mittelformatkamera des Mainzer Instituts für Kunstgeschichte zur Verfügung. Dem zuvorkommenden Engagement von Sabiha Pazarcı, Kuratorin der Antikensammlung, ist es geschuldet, daß die umfangreiche Sammlung byzantinischer Steinmetzarbeiten uneingeschränkt zugänglich war. Jens Pflug hat Kat. 72 gezeichnet und Heike Lehmann Bleistiftzeichnungen in Tinte umgesetzt. Albrecht Berger hat die Inschriften auf Kat. 113 und Kat. 114 gelesen, transkribiert und übersetzt. Ihnen allen sei herzlich gedankt.

*Abbildungsnachweis*: Alle Abbildungen sind vom Verfasser im Rahmen der Aizanoi-Grabung aufgenommen worden, die Photos befinden sich bis auf *Abb. 21* im DAI Istanbul.

Die Abkürzungen folgen den Richtlinien des DAI. Darüber hinaus werden verwendet:

| | |
|---|---|
| AF 23 | P. Niewöhner, Aizanoi, Dokimion und Anatolien. Stadt und Land, Siedlungs- und Steinmetzwesen vom späteren 4. bis ins 6. Jh. n. Chr., AF 23 (im Druck) |
| AO | Aufbewahrungsort |
| Foss 1985 | C. Foss, Survey of Medieval Castles of Anatolia I Kütahya, BARIntSer 261 (1985) |
| HO | Herkunftsort |
| TIB 7 | K. Belke – N. Mersich, Phrygien und Pisidien, Tabula Imperii Byzantini 7 = DenkschrWien 211 (1990) |

Das archäologische Museum in Kütahya beherbergt die größte und qualitätvollste Sammlung frühbyzantinischer Steinmetzarbeiten auf der anatolischen Hochebene. Dank der freundlichen Unterstützung der Aizanoi-Grabung, namentlich ihres Leiters Klaus Rheidt, war es in zwei Kampagnen 2001 und 2002 möglich, diese Sammlung aufzunehmen[1]. Die damit verbundenen längeren Aufenthalte in jener zentralanatolischen Stadt boten außerdem Gelegenheit, weitere Stücke zu dokumentieren, die dort in der Altstadt und auf dem Burgberg teils lose herumliegen, teils als Spolien verbaut sind. Sie ergänzen das von C. Foss im Rahmen seiner Bauaufnahme der byzantinischen Burg vorgelegte Material[2] um ein Mehrfaches. Dabei ist erfahrungsgemäß[3] damit zu rechnen, daß am Ort noch weit mehr Steinmetzarbeiten vorhanden sind, der Aufmerksamkeit des Besuchers aber entgehen, weil sie sich im unzugänglichen Inneren der Häuser befinden.

Die meisten Museumsstücke stammen aus Kütahya und der gleichnamigen türkischen Provinz, für die das Museum als Denkmalbehörde zuständig ist. Diejenigen aus der südwestlich benachbarten Polis Aizanoi werden in einer Monographie zu jenem Ort vorgelegt[4] und brauchen in diesem Aufsatz nicht behandelt zu werden. Zwei Objekte kommen nicht aus der Provinz Kütahya, sondern aus der nördlichen Nachbarprovinz Eskişehir (Kat. 89. 91 *Abb. 52. 53. 55*).

Die Steinmetzarbeiten geben Einblick in Topographie, Steinmetzwesen und Siedlungsgeschichte der Region. Auf diese Einleitung folgt deshalb zunächst ein Abschnitt zur Topographie. Dabei geht es darum, was sich von den Steinmetzarbeiten über den frühbyzantinischen Baubestand an ihren Fund- oder Herkunftsorten ableiten läßt. Dazu ist einschränkend zu beachten, daß ein Herkunftsort, von dem aus ein Stück ins Museum gelangt ist, nicht zugleich auch sein Fundort gewesen sein muß. Besonders hoch ist die Wahrscheinlichkeit einer Verschleppung bei Einzelstücken aus Herkunftsorten, an denen sonst nichts von einer antiken Siedlungstradition bekannt ist[5]. Sie bleiben deshalb ebenso unberücksichtigt wie Museumsstücke unbekannter Herkunft[6].

Der nächste Abschnitt ist dem Steinmetzwesen gewidmet. Hier werden lokale und regionale Eigenarten besprochen, die eine differenzierte Werkstattstruktur erkennen lassen und es erlauben, zwischen Arbeiten von unterschiedlichem Wert und Prestige zu unterscheiden. Die Reihenfolge, in der die Steinmetzarbeiten besprochen werden, folgt derjenigen im Katalog am Ende der Arbeit, so daß man auch von dort ausgehend unschwer den entsprechenden Kommentar finden kann. Wenn einzelne Steinmetzarbeiten nicht eigens kommentiert werden, liegt das daran, daß sie einem überregional gebräuchlichen Formenkanon folgen. In diesen Fällen wird am Ende eines jeden Katalogeintrags auf die relevante Literatur verwiesen.

Ein weiterer Abschnitt zur Siedlungsgeschichte basiert auf den vorangegangenen Einzelbeobachtungen zu Topographie und Steinmetzwesen. Während sich letztere noch unmittelbar aus dem archäologischen Befund ergeben hatten, sind für eine siedlungsgeschichtliche Deutung weitere Interpretationsschritte nötig. Indem sie sich vom archäologischen Befund entfernen, erhöht sich

[1] Kat. 51, 52 und 68 sind in der Nachbarstadt Çavdarhisar im Aizanoi-Grabungshaus deponiert, gehören aber zu der Sammlung des archäologischen Museums von Kütahya.

[2] Foss 1985, 59–61.

[3] AF 23 Kapitel II.1.4.

[4] AF 23 Kat. 13. 14. 50. 51. 178–180. 355. 357. 363–367. 381.

[5] Kat. 16 aus Şaka bei Kütahya, Kat. 19 aus Yoncalı Pınar bei Kütahya, Kat. 72 aus Domaniç, Kat. 75 aus Türkmenderer-Söğütyaylası, Kat. 81 aus Akpınar bei Gediz, Kat. 84 aus Emiigazi bei Kütahya und Kat. 96 aus Köreken bei Tavşanlı.

[6] Kat. 5. 7. 14. 18. 40. 49. 50. 54. 58. 60. 61. 64. 65. 69. 71. 73. 76. 78. 79. 80. 82. 83. 85. 86. 88. 90. 92–95. 97–100. 102–105. 110. 114.



zum einen ihr hypothetischer Charakter. Zum anderen bieten neue Deutungen Anlaß, diese durch neue archäologische Feldforschung zu überprüfen.

## Topographie

### *Kütahya/Kotyaeion*

Das antike Stadtgebiet von Kotyaeion ist heute vollständig überbaut und grabungsarchäologisch nicht erforscht. Zur Rekonstruktion des frühbyzantinischen Baubestands stehen deshalb nur Streufunde oder solche in sekundären Verwendungszusammenhängen zur Verfügung. Die meisten Steinmetzarbeiten wurden beim Bau der mittelbyzantinischen Festung und für türkische Moscheen und Mausoleen wiederverwendet. Dabei kam es häufiger vor, daß jeweils mehrere Stücke einer Serie am selben Bau versetzt wurden (Kat 29. 30 bzw. 44. 45 bzw. 46–48). Daß diese Serien nicht weiter verstreut worden sind, könnte darauf hindeuten, daß sie sich bis zu ihrer Wiederverwendung im Originalzusammenhang befanden, die frühbyzantinischen Ursprungsbauten also bis in mittelbyzantinische bzw. türkische Zeit bestanden.

In jedem Fall ist zu prüfen, ob die frühbyzantinischen Steinmetzarbeiten Rückschlüsse auf Art und/oder Anzahl der Ursprungsbauten erlauben, weil es sich z. B. um liturgisches Mobiliar von Kirchen handelt oder um unterschiedliche Serien, die verschiedene Gebäude nahelegen. Ein mit einem Kreuz dekoriertes Bauglied genügt dagegen nicht, um eine Kirche zu erschließen, denn Kreuze kamen auch an profanen Bauten vor[7]. Im folgenden werden zunächst die Bauglieder, dann das liturgische Mobiliar und darauf aufbauend schließlich die frühbyzantinische Topographie von Kotyaeion besprochen.

Die Bossenbasis 4 (*Abb. 2*) und das korinthische Löwen-Kapitell Kat. 12 (*Abb. 7*) sind zusammen erworben worden und haben das gleiche Format. Das läßt darauf schließen, daß sie zu derselben Säulenstellung gehörten. Hinzuzurechnen ist wohl auch das übereinstimmende Löwen-Kapitell Kat. 13, denn wahrscheinlich gab es in Kotyaeion nur eine Serie dieser ungewöhnlichen Kapitelle. An den seitlichen Nuten der Bossenbasis Kat. 4 ist abzulesen, daß die Interkolumnien abgeschrankt waren.

Das ionische Kämpferkapitell Kat. 15 (*Abb. 8*) hat einen kleineren Säulendurchmesser. Die Bossenbasis Kat. 6 ist noch kleineren Formats und paßt darin ungefähr zum ionischen Kämpferkapitell Kat. 17 (*Abb. 10*). Eine weitere Bossenbasis hat sich in der mittelbyzantinischen Burgmauer erhalten[8]. Das ionische Kämpferkapitell Kat. 21 (*Abb. 14*) war seinem Fundort zufolge wohl ebenfalls in der Burgmauer zweitverwendet. Dort befindet sich auch ein Pfeifenkelchkapitell[9].

Unter den Kämpfern lassen sich wenigstens drei verschiedene Serien unterscheiden: erstens Kat. 23, zweitens Kat. 24 und Kat. 25, die im kleineren Format ohne abgesetzte Standfläche über-

[7] z. B. in Kilikien (S. Eyice, Einige byzantinische Kleinstädte im Rauhen Kilikien, in: 150 Jahre Deutsches Archäologisches Institut 1829–1979, Kolloquium Berlin [1981] 207 f.) und im nordsyrischen Kalksteinmassiv (J.-P. Sodini – G. Tate, Maisons d'époque romaine et byzantine [2e–6e siècle] du Massif calcaire de Syrie du Nord. Étude typologique, in: J. Balty [Hrsg.], Apamée de Syrie. Bilan des recherches archéologiques 1973–1979. Aspects de l'architecture domestique d'Apamée, Kolloquium Brüssel, Fouilles d'Apamée de Syrie. Miscellanea 13 [1984] 377–429; C. Strube, Baudekoration im Nordsyrischen Kalksteinmassiv I, DaF 5 [1993] 72 f. 156–161. 201; dies., Baudekoration im Nordsyrischen Kalksteinmassiv II, DaF 11 [2002] 157 f. 164–169).

[8] Foss 1985, 59. 131 Abb. 5.

[9] Foss 1985, 59. 177 Abb. 76.

einstimmen und vielleicht zusammen gehören, und drittens Kat. 27 (*Abb. 15*) mit gestuftem Fuß. Alle diese Kämpfer sind zu klein, um auf den korinthischen Löwen-Kapitellen Kat. 12 (*Abb. 7*) und Kat. 13 gesessen zu haben. Kämpfer Kat. 26 ist nahezu vollständig verbaut und läßt sich deshalb nicht zuordnen.

Die Doppelhalbsäulen unterscheiden sich durch ausladende (Kat. 28) oder flache (Kat. 29–31. 35. 37) Stege, durch die Profilfolgen der Basen (Kat. 29–31. 35. 37 bzw. 32 bzw. 34 bzw. 36 bzw. 38), durch verschiedene Kapitelle (Kat. 28. 33 bzw. 32 bzw. 36) sowie in einem Fall durch einen Halsring (Kat. 28). Demnach können allenfalls Kat. 29–31, 33, 35 und 37 zu derselben Serie gehört haben, während die anderen fünf jeweils für sich stehen. Außerdem gibt es auf der Burg noch sechs Doppelhalbsäulen, die nicht in den Katalog eingegangen sind[10].

Bei dem Säulenschaft Kat. 8, dem Kämpfer einer Doppelhalbsäule Kat. 41 (*Abb. 19*), dem Pfeilerschaft Kat. 42 und dem Vorlagenkapitell Kat. 43 (*Abb. 20*) handelt es sich um Einzelstücke. Sie erhöhen die Anzahl der in Kütahya bekannten frühbyzantinischen Bauglieder auf 33. Vom liturgischen Mobiliar haben sich dagegen nur 12 Teile erhalten. Es handelt sich um das Ambonpodium Kat. 74 und 11 Templonpfosten. Letztere könnten wenigstens sechs verschiedenen Schrankenanlagen zuzuordnen sein, weil sie sich durch folgende Merkmale voneinander unterscheiden: Eine Serie von vier Templonpfosten, Kat. 46–48, ist ungewöhnlich groß. Kat. 55, 56 und 59 (*Abb. 21–23. 27*) zeichnen sich durch verschiedenartige Tierbilder aus. Ein anderer Templonpfosten ist stattdessen mit einer dreifach konturierten Soffitte dekoriert[11]. Kat. 44 und 45 weisen dagegen eingezogene Soffitten und angearbeitete attische Basen auf. Letzteren mag Kat. 53 aufgrund des übereinstimmenden Formats und der gleichen Basis zuzurechnen sein; ohne Soffitten-Dekor könnte Kat. 53 an einer Nebenseite derselben Schrankenanlage verwendet worden sein.

Sechs verschiedene Schrankenanlagen legen nahe, daß es in Kotyaeion mehrere Kirchen gab. Dafür spricht auch die Anzahl der Streufunde insgesamt. Sie bleibt nur geringfügig hinter derjenigen aus dem benachbarten Aizanoi mit wohl wenigstens drei frühbyzantinischen Kirchen zurück[12]. Dabei sind die Voraussetzungen für Streufunde in Aizanoi, dem heutigen Çavdarhisar, ungleich günstiger als in Kütahya/Kotyaeion: das antike Ruinengebiet von Aizanoi wird landwirtschaftlich genutzt bzw. ist nur locker besiedelt und seit Jahrzehnten systematisch erforscht worden[13]; in der unübersichtlichen türkischen Altstadt von Kütahya hat es hingegen nur sporadische Einzelbeobachtungen gegeben[14].

[10] Eine ist außen an Turm 84 als Mauerstein versetzt (Foss 1985, 59. 175 Abb. 74), eine außen an Turm 32 (D-DAI-IST-AI 01/1010), eine außen an einem westlichen Turm (D-DAI-IST-AI 01/1005. 1006), zwei außen an Turm 1 (Verf. 2001), und eine liegt im Inneren der Unterburg an der nordöstlichen Kurve der Straße lose herum (Verf. 2001).

[11] Foss 1985, 59. 179 Abb. 82.

[12] In Aizanoi gab es seit dem 4. Jh. einen Bischof. Folglich wird es auch eine Bischofskirche gegeben haben. Wohl erst später, aber jedenfalls seit dem 6. Jh., diente eine ehemalige Therme als weitere Kirche, und möglicherweise wurde damals auch der Rundbau, der im 4. Jh. wohl noch als Macellum diente, zur Kirche eingerichtet (AF 23 Kapitel II.1.3). Die frühbyzantinischen Streufunde umfassen 39 Bauglieder, 14 Teile liturgischen Mobiliars und ein Postament (AF 23 Kapitel VIII.3).

[13] Zur Forschungsgeschichte s. R. Naumann, Der Zeustempel zu Aizanoi, DAA 12 (1979) S. Xf. 3–7; K. Rheidt, Römischer Luxus – anatolisches Erbe. Aizanoi in Phrygien – Entdeckung, Ausgrabung und neue Forschungsergebnisse, AW 28, 1997, 479–482.

[14] Einschließlich denen des Verf. Zu den früheren s. zusammenfassend TIB 7, 315 f.



Daß Kütahya/Kotyaeion dennoch annähernd so viele frühbyzantinische Steinmetzarbeiten hervorgebracht hat wie Çavdarhisar/Aizanoi, deutet darauf hin, daß sich das Verhältnis der beiden Nachbarstädte seit der Kaiserzeit geändert hatte. Während der Kaiserzeit war Aizanoi die bedeutendere Polis gewesen, sowohl gemessen an der schriftlichen Überlieferung[15], als auch an den Steinmetzarbeiten, die dort für zahlreiche Monumentalbauten in großer Menge gefertigt worden waren[16]. Aus dem kaiserzeitlichen Kotyaeion ist dagegen kaum etwas bekannt[17]. In frühbyzantinischer Zeit kam es dann offenbar zu einer Nivellierung des urbanistischen Niveauunterschieds. Das entspricht einem Trend, der auch andernorts in Anatolien zu beobachten ist[18].

Spätestens in mittelbyzantinischer Zeit hatten sich die kaiserzeitlichen Verhältnisse schließlich umgekehrt: Kotyaeion war zur bedeutenderen der beiden Nachbarstädte geworden. Der Bischof von Kotyaeion wurde zunächst zum Autokephalos und dann zum Metropoliten erhoben[19], und die Stadt erhielt die größte und bedeutendste Festung der Region. Sie liegt strategisch günstig auf einem Bergkegel oberhalb des modernen Stadtgebiets.

Während viele frühbyzantinische Bauglieder zum Bau der mittelbyzantinischen Burgmauern wiederverwendet wurden[20], kam dort nur wenig liturgisches Mobiliar zum Einsatz[21]. Außerdem befindet sich dieses an Stellen, die der zweiten byzantinischen oder einer späteren türkischen Bauphase der Festung zugerechnet werden[22]. C. Foss schreibt die zweite Bauphase dem komnenischen Kaiserhaus zu, das im 11. und 12. Jh. regierte[23]. Die mächtigen Türme der zweiten Phase hätten den Byzantinern dazu gedient, große und schwere Katapulte (Trebuchets) zur Verteidigung gegen die Türken aufzustellen. Dagegen wendet R. W. Edwards allerdings ein, daß derartige Katapulte

[15] Zu Kotyaeion s. zusammenfassend TIB 7, 312–315. Zur antiken Geschichte von Aizanoi s. Naumann a. O. (Anm. 13) 8–10; B. Levick – S. Mitchell – J. Potter u. a. (Hrsg.), Monuments from the Aezanitis Recorded by C. W. M. Cox, A. Cameron, and J. Cullen, MAMA IX = JRS Monographs 4 (1988) S. XXIII–XIX; K. Rheidt, Ländlicher Kult und städtische Siedlung. Aizanoi in Phrygien, in: ders. – E.-L. Schwandner (Hrsg.), Stadt und Umland, Kolloquium Berlin, DiskAB 7 (1999) 237–253; K. Jes, Die neue Stadt. Aizanoi in der frühen Kaiserzeit, in: C. Berns u. a. (Hrsg.), Patris und Imperium. Kulturelle und politische Identität in den Städten der römischen Provinz Kleinasiens in der frühen Kaiserzeit, Kolloquium Köln, BABesch Beih. 8 (2002) 49–62.

[16] K. Jes bereitet eine Doktorarbeit zum Thema vor. Bis zu ihrem Erscheinen s. die umfangreiche kaiserzeitliche Bautätigkeit (unvollständig) zusammenfassend Rheidt a. O. (Anm. 15); Jes a. O. (Anm. 15); N. Atik – K. Rheidt, Pergamenisches in Anatolien. Aizanoi und seine Beziehungen zur Hauptstadt der Attaliden, IstMitt 54, 2004, 387 f.; C. Rohn, Die Macht der Stifter. Der Theater-Stadion-Komplex von Aizanoi als Familienmonument, in: K. Rheidt – E.-L. Schwandner (Hrsg.), Macht der Architektur – Architektur der Macht, Kolloquium Berlin, DiskAB 8 (2004) 211–213.

[17] Foss 1985, 59, nennt zwei verschiedene Architravblöcke (einer S. 177 Abb. 75) und zwei verschiedene ionische Kapitelle (S. 177 Abb. 78; 179 Abb. 81). Der abgebildete Architravblock (weitere Abb.: D-DAI-IST-AI 01/1002) und das erstgenannte Kapitell (weitere Abb.: D-DAI-IST-AI 02/1029) haben sich auch 2001 noch an denselben Stellen in der Burgmauer befunden.

[18] AF 23 Kapitel IV.

[19] Autokephalos in der Notitia 4 Nr. 80 und der Notitia 5 Nr. 83 (9. Jh.), Metropolit seit dem Konzil von Konstantinopel 879 (Notitia 7 Nr. 44): J. D. Mansi, Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio XVII (1772. Reprint 1902) 373C; J. Darrouzès, Notitiae episcopatum ecclesiae Constantinopolitanae, Géographie ecclésiastique de l'empire byzantin 1 (1981); TIB 7, 312–315.

[20] Kat. 6. 21. 23–27. 29. 30. 32. 34–38. 41–43.

[21] Kat. 46–48. 53. 55.

[22] Kat. 53 wird aus dem Sockel von Turm 35 stammen, wo noch drei weitere Spolien verbaut sind, und der anhand des Mörtels der zweiten Festungsbauphase zugewiesen wird (Foss 1985, 36). Turm 66 (Kat. 56) und 84 (Kat. 57. 58) gehören zur sog. Unterstadt-Mauer bzw. zur Zitadelle, die überhaupt erst in der zweiten (Foss 1985, 70) bzw. einer späteren türkischen Bauphase (Foss 1985, 71 f.) angelegt wurden.

[23] Foss 1985, 83 f.

zwar zum Angriff, nicht aber zur Verteidigung einer Festung taugen und außerdem überhaupt erst seit dem späten 12. Jh. bezeugt seien, als Kütahya bereits von den Türken erobert worden war. Deshalb setzt Edwards die zweite Phase eher früher an[24].

Jedenfalls scheint das liturgische Mobiliar für die erste, besonders spolienreiche[25] Bauphase der Burg im 9. Jh.[26] (oder früher?[27]) noch nicht zur Verfügung gestanden zu haben. Folglich funktionierten die frühbyzantinischen Kirchen damals noch. Sie dürften sich außerhalb der Festung im antiken Stadtgebiet befunden haben, das – in der Ebene gelegen – heute vollständig vom modernen Kütahya überbaut ist[28].

Zusammen mit den Kirchen, typischerweise den größten und prächtigsten Gebäuden einer frühbyzantinischen Stadt, wird auch das antike Kotyaeion in der Ebene weiterbestanden haben, als die Burg darüber errichtet wurde. Demnach spielte die Burg ursprünglich nur die Rolle eines militärischen Stützpunkts, der groß genug war, um im Notfall auch die Stadtbevölkerung aufzunehmen[29]. Auch ein späterer Umzug der zivilen Siedlung und eine Beschränkung der mittelbyzantinischen Stadt auf die Burg sind nicht belegt. Solches wird allein aufgrund der Bedrohung durch Perser- und Araber angenommen[30], der sich Anatolien seit dem 7. Jh. ausgesetzt sah. Spätestens im 17. Jh. dehnte sich Kütahya wieder in die Ebene aus, von wo Evliya Çelebi damals über einen »unteren Teil der Stadt« berichtete[31].

### *Andere Orte*

Mit Ausnahme der Aizanitis sind aus keinem anderen Ort im Einzugsgebiet des archäologischen Museums von Kütahya so viele frühbyzantinische Steinmetzarbeiten bekannt wie aus der Provinzhauptstadt selbst. Das läßt zunächst jedoch keine weiteren Schlußfolgerungen zu. Erstens ist das Museum als zuständige Denkmalbehörde in den anderen Orten nämlich nicht präsent, so daß es seltener dazu kommt, daß Funde bekannt und nach Kütahya in die Sammlung verbracht werden. Zweitens sind die anderen Orte nicht systematisch bereist worden, zwei Drittel der für Kotyaeion dokumentierten Stücke aber erst auf diese Weise bekannt geworden. Im folgenden werden zunächst die anderen Orte im Norden von Kütahya besprochen, dann folgen der Osten, der Süden und schließlich der Westen.

[24] R. W. Edwards, Rezension zu Foss 1985, Speculum 62, 1987, 675–680; einschränkend TIB 7, 315. In Ostasien und im arabischen Raum sind Trebuchets schon früher bezeugt: s. zusammenfassend und mit Literatur zuletzt M. Feuerle, Blide – Mange – Trebuchet. Technik, Entwicklung und Wirkung des Wurfgeschützes im Mittelalter. Eine Studie zur mittelalterlichen Innovationsgeschichte (2005) 121 f.

[25] Foss 1985, 81.

[26] Foss 1985, 83 f.

[27] Edwards a. O. (Anm. 24) 677–680; TIB 7, 315.

[28] Das arch. Museum hat das antike Stadtgebiet anhand eines Gürtels von Nekropolen lokalisiert. Siehe auch Edwards a. O. (Anm. 24) 677–680; TIB 7, 314.

[29] Das gilt auch für zahlreiche andere anatolische Städte bzw. deren Burgen: P. Niewöhner, Archäologie und die ›Dunklen Jahrhunderte‹ im byzantinischen Anatolien, in: J. Henning (Hrsg.), Post-Roman Towns and Trade in Europe, Byzantium and the Near East. New Methods of Structural, Comparative and Scientific Analysis in Archaeology, Kolloquium Frankfurt am Main/Bad Homburg II (2007, im Druck).

[30] Foss 1985, 122 f.; TIB 7, 314.

[31] Evliya Çelebi, Seyahatname (1670) IX 18–20, zitiert nach Foss 1985, 18 f. Bei der Beschreibung der Befestigung impliziert Evliya, daß die Stadt größer war und nur zu einem Teil von der sog. Unterstadt-Mauer umgeben wurde: Edwards a. O. (Anm. 24) 677–680.



Über Aslanlı rund 25 km (Luftlinie) nordwestlich von Kütahya berichtet K. Belke, der die Region bei der Vorbereitung des Phrygien- und Pisidien-Bandes der Tabula Imperii Byzantini besucht hat: »Zwei km südlich des [türkischen] Ortes gefundene römische und frühbyzantinische Reste zeigen eine alte Siedlung an«[32]. Von dort könnte auch das theodosianische Kapitell Kat. 101 stammen. Es dürfte dem Format nach eher zum liturgischen Mobiliar als zur Architektur gehören. Dafür sprechen auch der feinkristalline gelblich-weiße Marmor und die hohe Bearbeitungsqualität. Beides weist nämlich ins zentralphrygische Dokimion[33], dessen Marmor und Steinmetzwerkstatt auf der anatolischen Hochebene mit Abstand die besten waren. Dort kauften die Landgemeinden in der Regel nur Einzelteile des liturgischen Mobiliars, aber nicht die größeren und in höheren Stückzahlen benötigten architektonischen Bauelemente[34].

Das Dorf Kırgıllı[35] liegt gut 10 km (Luftlinie) nordöstlich von Kütahya. Für Kırgıllı sind Kat. 1–3, 20 und 22 (*Abb. 1. 13*) bislang die einzigen Zeugen einer antiken Siedlung. Die Kapitelle Kat. 20 und 22 sehen größere Säulen vor als die Postamente Kat. 1–3. Jene könnten deshalb zum Mantelbau, diese etwa zum Ziborium einer Kirche gehört haben, wie sich das mit dem gleichen Argument auch für Postamente in den ländlichen Siedlungen der benachbarten Aizanitis wahrscheinlich machen läßt[36]. Außerdem spricht im Fall der Postamente wie bei dem zuvor besprochenen kleinformatigen Kapitell aus Aslanlı (Kat. 3, *Abb. 1*) der feine dokimische Marmor und der damit verbundene lange Transportweg für eine Zuweisung zum liturgischen Mobiliar. Die Ausstattung des gesamten Mantelbaus, wahrscheinlich einer Basilika[37], mit derart kostbaren Postamenten hätte den beim ländlichen Kirchenbau der Region üblichen Aufwand überstiegen[38].

Das Dorf Sökmen[39] liegt nordöstlich von Kütahya am Rand des phrygischen Hochlands bei einer Höhlensiedlung mit christlichen Gräbern[40]. Das Vorlagenkapitell Kat. 87 ist ein Indiz dafür, daß die Siedlungstradition bis in frühbyzantinische Zeit zurückreicht. Das kleinformatige Kapitell aus dokimischem Marmor gehörte wahrscheinlich zum liturgischen Mobiliar einer Kirche (s. o. Aslanlı) und läßt auf gebaute Architektur schließen. In Höhlenkirchen besteht in der Regel auch

[32] TIB 7, 192.

[33] Sowohl das Substantiv als auch das zugehörige Adjektiv sind in verschiedenen griechischen Schreibweisen überliefert. Dementsprechend kommen auch verschiedene deutsche Schreibweisen vor. Hier und im folgenden wird in Übereinstimmung mit TIB 7, 237, »Dokimion« und »dokimisch« gebraucht.

[34] AF 23 Kapitel VII.3.

[35] TIB 7, Faltplan, »Kırkıllı«.

[36] AF 23 Kapitel XI.1.1.1.c.

[37] Die meisten frühbyzantinischen Kirchen in Phrygien und Zentralanatolien waren Basiliken. Zu Phrygien s. N. Fıratlı, Découverts d'une église byzantine à Sebaste de Phrygie. Rapport préliminaire, CArch 19, 1969, 151–166; ders., Uşak-Selçikler kazısı ve araştırmaları 1966–1970, TürkAD 19.2, 1970, 109–160; ders., Excavations at Selçikler (Sebaste) in Phrygia, Yayla 2, 1979, 18–21; C. H. E. Haspels, The Highlands of Phrygia. Sites and Monuments (1971) 218–221; M. Ballance, Survey of Roman and Byzantine Remains at Dinar, Işıklı and Pınarbaşı 1994, AST 13.2, 1995, 187 f. Zu Zentralanatolien s. zusammenfassend R. Krautheimer, Early Christian and Byzantine Architecture. 4. Aufl. durchgesehen von dems. u. S. Ćurčić (1986) 160–166, und in den einschlägigen RBK-Artikeln: RBK II (1971) 608–615 s. v. Galatien (M. H. Ballance); RBK III (1978) 982–988 s. v. Kappadokien. B. Denkmäler (M. Restle); RBK V (1995) 822–826 s. v. Lykaonien (K. Belke).

[38] Vgl. die benachbarte Aizanitis, wo Postamente an vielen Orten, aber immer nur vereinzelt vorkommen: AF 23 Kapitel II.2.2.2.

[39] TIB 7, 386 f.

[40] Haspels a. O. (Anm. 37) 242 f. 251 f.

das liturgische Mobiliar aus dem anstehenden Fels[41]. Ein Nebeneinander von Felsgräbern und einer gebauten frühbyzantinischen Kirche kam z. B. auch im Umland von Aizanoi vor[42].

Die Großstadt Eskişehir im Nordwesten von Kütahya umfaßt heute sowohl die antike Polis Dorylaion, als auch einen südwestlich gelegenen Vorort, wo jeweils eine frühbyzantinische Siedlung überliefert ist[43] bzw. aufgrund von »gehäuft« vorkommendem »byzantinischem Material« vermutet wird[44]. Für den Akanthusblattfries Kat. 89 (*Abb. 52. 53*) ist jedoch nicht dokumentiert, aus welchem Fundzusammenhang er stammt.

Das Dorf Kızılcaören liegt rund 20 km (Luftlinie) östlich von Eskişehir. Der Namensbestandteil -ören bedeutet auf Deutsch Ruinen und dürfte auf benachbarte Trümmerfelder anspielen: »Die byzantinischen Steine in Kızılcaören sollen [. . .] teils [. . .] von der Yakakayı yaylası [»einem ausgedehnten Ruinenfeld« mit »byzantinischen Architekturteilen aus Marmor im Boden«[45]], teils aber von einer früheren Ruinenstätte Manastır auf einer Geländestufe nördlich oberhalb des Ortes verschleppt sein«[46]. Der Templonpfosten Kat. 91 mit angearbeiteter Säulenbasis (*Abb. 55*) spricht jedenfalls für die Existenz einer frühbyzantinischen Kirche.

Das Dorf Doğanaslanlar befindet sich nur zweieinhalb Kilometer südwestlich der frühbyzantinischen Polis Meros, dem heutigen Demirözü im Südosten von Kütahya/Kotyaeion. »Frühbyzantinische Steine«, über die aus Doğanaslanlar berichtet wird, könnten aus Demirözü verschleppt sein und aus Meros stammen. Näher liegt allerdings eine »Ruinenstätte« namens »Mercimek öreni östlich des Dorfes«[47]. Die Kapitellserie Kat. 9–11 (*Abb. 5. 6*) bezeugt einen aufwendigen frühbyzantinischen Bau, wahrscheinlich eine Kirche.

Das Dorf Oysu liegt im Südosten der hier behandelten Region 9 km (Luftlinie) südwestlich der antiken Polis Appia. Appia heißt heute Pınarcık und ist ein östlicher Nachbar von Çavdarhisar/Aizanoi[48]. »Im Dorf [Oysu] befinden sich einige Säulen und zwei frühbyzantinische Kapitelle, die auf eine byzantinische Siedlung schließen lassen«[49]. Dieser wird auch der Grabstein Kat. 113 zuzurechnen sein.

Altıntaş bedeutet übersetzt Gold-Stein und läßt darauf schließen, daß an einem Ort Antiken gefunden wurden. Altıntaş liegt in der Nachbarschaft eines zweiten Orts desselben Namens. Letzterer wird mit der frühbyzantinischen Polis Soa identifiziert[50] und ist ein östlicher Nachbar von Pınarcık/Appia. Während Altıntaş/Soa heute nur als Dorf gilt, ist das benachbarte Altıntaş, das in frühbyzantinischer Zeit sicherlich keine Polis war, heute zu einer Stadt herangewachsen. Es befindet sich unterhalb antiker Marmorbrüche und einer wohl mittelbyzantinischen Festung. Aus entsprechenden Steinmetzarbeiten kann auch eine frühbyzantinische Siedlung erschlossen

41 N. Asutay-Fleissig, Templonanlagen in den Höhlenkirchen Kappadokiens, Europäische Hochschulschriften. Reihe 28. Kunstgeschichte 248 (1996).
42 AF 23 Kapitel IX Saray.
43 TIB 7, 239.
44 TIB 7, 241.
45 TIB 7, 413.
46 TIB 7, 414.
47 TIB 7, 338, »Doğana(r)slan«.
48 Zu Pınarcık/Appia s. zusammenfassend TIB 7, 189 f., und ergänzend AF 23 Kat. 475.
49 TIB 7, 354.
50 TIB 7, 385.



werden[51]. Die Fenstersäule Kat. 39 (*Abb. 16. 17*) dürfte aus dem lokalen Weiß-Marmor[52] vor Ort gefertigt worden sein. Der Ritzdekor auf einer Stegseite imitiert dokimische Arbeiten in wirrer, unregelmäßiger Manier und bleibt dabei hinter den ruhigen, ausgewogenen und perfekt umgesetzten Kompositionen jener Werkstatt[53] zurück.

Von der antiken Polis Kadoi im Südwesten von Çavdarhisar/Aizanoi, aus der die beiden Templonpfosten Kat. 51 und 52 stammen, gibt es heute kaum mehr eine Spur[54]. Das steht in merkwürdigem Gegensatz zu den benachbarten Poleis Aizanoi, Kotyaeion, Soa und Appia und nicht zuletzt zu den nachfolgend aufgeführten zahlreichen frühbyzantinische Steinmetzarbeiten aus den Siedlungen im Umland von Kadoi. Dieser Gegensatz mag damit zu erklären sein, daß der größere Teil der türkischen Nachfolgesiedlung von Kadoi, Eski (dt. Alt-) Gediz, 1970 von einem Erdbeben zerstört und infolgedessen nach Yeni (dt. Neu-) Gediz verlegt wurde. Antike Spolien, von deren Existenz frühere Reisende berichten[55], mögen dabei verstreut worden sein.

Das landwirtschaftlich geprägte Dorf Altıntaş, der Namensvetter von Altıntaş bei Altıntaş/Soa, liegt in etwa 5 km (Luftlinie) Entfernung südöstlich unterhalb des antiken Kadoi in einem fruchtbaren Tal[56]. Dort wurden 1999 in einem Raubgrabungsloch zehn Teile des liturgischen Mobiliars einer frühbyzantinischen Kirche gefunden (Kat. 57. 62. 63. 70. 106–109. 111. 112 *Abb. 24. 28. 35. 36. 68–73. 75. 76*). Sechs von ihnen, Kat. 106–109, 111 und 112, bestehen aus Sandstein und weisen übereinstimmend hinterarbeitetes Relief auf. Der untere Durchmesser der kleinformatigen Kapitelle Kat. 107–109, 10 cm, paßt zu einem Säulenschaft, wie er dem 12 cm breiten Pfosten Kat. 106 aufgesessen haben könnte. Vier Stücke bestehen aus Marmor (Kat. 57. 62. 63. 70 *Abb. 24. 28. 35. 36*). Von diesen weisen nur die beiden Säulenschäfte Kat. 62 und 63 offensichtliche Übereinstimmungen auf. Der Pfosten Kat. 57 und die Platte Kat. 60 haben aber die passende Größe, um nebeneinander versetzt gewesen zu sein. Die sandsteinernen und die marmornen Teile könnten von verschiedenen Möbeln stammen oder zu einer ursprünglichen und einer Reparatur-Phase desselben Mobiliars gehören. Im ersteren Fall hat es zwei hohe Schrankenanlagen gegeben, eine sandsteinerne, dem die Kapitelle Kat. 107–109 und vielleicht auch der Pfosten aus diesem Material Kat. 106 zuzurechnen sind, und eine marmorne, zu der der Templonpfosten mit angearbeiteter Säulenbasis Kat. 57 gehört. Für die Alternative einer einzigen Schrankenanlage mit Reparaturphase mag sprechen, daß sowohl der letztgenannte marmorne, als auch der zuvor erwähnte sandsteinerne Pfosten Kat. 106 annähernd doppelt so lang sind wie breit. Üblicherweise sind derartige Templonpfosten hingegen ungefähr quadratisch[57], wie das den zugehörigen Säulen entspricht. Die übereinstimmende Anomalie der beiden Pfosten aus Altıntaş ist also vielleicht ein Indiz dafür, daß sie für dieselbe ungewöhnliche Schrankenanlage maßgefertigt wurden.

Das Dorf Gökler befindet sich in rund 10 km (Luftlinie) Entfernung südöstlich von Eski Gediz/Kadoi. Für Gökler werden aus dem 19. Jh. Gerüchte halber bis zu rund drei Meter hoch

51 TIB 7, 319.
52 Für eine Charakterisierung des Marmors s. L. Moens – P. De Paepe – M. Waelkens, Survey in the White Quarries of Anatolia, AST 4, 1986, 114 f.
53 AF 23 Kapitel VII.5.2.5.
54 TIB 7, 285.
55 s. zusammenfassend TIB 7, 285.
56 TIB 7, Faltplan.
57 z. B. in der benachbarten Aizanitis: AF 23 Kat. 228–290.

anstehende Ruinen überliefert. Unter ihnen soll es angeblich eine Kirche gegeben haben[58]. Tatsächlich wird die Existenz einer frühbyzantinischen Siedlung durch eine Doppelhalbsäule[59], diejenige einer Kirche durch das Kapitell Kat. 66 bestätigt. Das kleinformatige Kapitell paßt zu einer hohen Schrankenanlage.

Das Dorf Eğrigöz liegt in der Nähe der Stadt Emet im Westen von Kütahya. Bei Emet[60] handelt es sich möglicherweise um das antike Tiberiupolis[61], und eine mittelbyzantinische Festung in der Nähe von Eğrigöz wird mit Akrokos[62] identifiziert[63]. Neben zwei Doppelhalbsäulen[64] spricht auch die Schrankenplatte Kat. 68 für eine ältere, bis in frühbyzantinische Zeit zurückreichende Siedlungstradition am Ort.

Aus der Stadt Tavşanlı im Westen von Kütahya sind »zahlreiche Architekturfragmente (darunter frühbyzantinische Bauplastik)« bekannt[65]. Durch das kleinformatige Kapitell Kat. 67 ist nun auch das hohe Templon einer frühbyzantinischen Kirche belegt. Es bleibt jedoch unklar, zu welchem städtischen Territorium die Gegend in der Antike gehörte.

## Steinmetzwesen

### *Lokale Steinmetzarbeiten aus Marmor*

Unter den frühbyzantinischen Steinmetzarbeiten in Kütahya lassen sich drei verschiedene Gruppen nach Material und Bearbeitungsweise unterscheiden: erstens lokale Arbeiten aus Marmor (Kat. 1–78 *Abb. 1–44*), zweitens Importe aus dem zentralphrygischen Dokimion (Kat. 79–103 *Abb. 45–64*) und drittens Arbeiten aus Sandstein (Kat. 104–114 *Abb. 65–78*). Die erste Gruppe der lokalen Arbeiten aus Marmor ist bei weitem die größte. Ihr Formenrepertoire entspricht in vielen Fällen dem, was auch andernorts in Zentralanatolien (Kat. 64–67. 72–75 *Abb. 29–32. 38–43*) oder dem Mittelmeerraum (Kat. 1–8. 14–26. 28–54. 60–63. 68. 69. 76–78 *Abb. 1–4. 8–14. 16–20. 28. 33. 34. 44*) üblich war. Für Vergleichsbeispiele folge man den Literaturverweisen am Ende des jeweiligen Katalogeintrags. Im folgenden werden nur solche lokalen Besonderheiten besprochen, zu denen sich keine Vergleiche oder doch keine einschlägige Literatur anführen läßt.

An den korinthischen Kapitellen mit Tieren Kat. 9–13 (*Abb. 5–7*) entspricht der Schnitt der großgezackten Kranzblätter dem, was in den stilbildenden Werkstätten von Dokimion[66] und Prokonnesos/Konstantinopel[67] gefertigt wurde. Die eigenwilligen Hochblätter ohne aufgekrümmte Innenzacken (Kat. 9–11) bzw. mit nebeneinander angeordneten Blattlappen (Kat. 12. 13) in Verbindung mit horizontalen Helices (Kat. 9–11) bzw. herabgekrümmten Spiralen (Kat. 12. 13)

58 W. J. Hamilton, Researches in Asia Minor, Pontus, and Armenia with Some Account of their Antiquities and Geology I (1842. Reprint 1984) 108 f.
59 TIB 7, 261.
60 TIB 7, 247 f.
61 TIB 7, 404 f.
62 TIB 7, 179.
63 Foss 1985, 108–117; einschränkend TIB 7, 179. 245.
64 TIB 7, 245.
65 TIB 7, 398.
66 AF 23 Kapitel VII.5.1.4.
67 s. zusammenfassend RAC XX (2004) 93–94 s. v. Kapitell (U. Peschlow).



lassen jedoch darauf schließen, daß es sich um lokale Arbeiten handelt. Die Steinmetzen waren in der Lage, Kranzblätter normgerecht zu kopieren, die komplizierteren Hochblatt- und Helixzonen überforderten sie jedoch. Insbesondere sind die Stiele der Hochblätter ungewöhnlich lang, so daß darüber nicht mehr genügend Platz bleibt für die bei Kapitellen dieser Größenordnung übliche Anordnung von vier Blattlappen zu zweien und zweien übereinander[68]. Die resultierenden Eigenarten werden nur ungenügend dadurch kaschiert, daß die Hochblattzonen teilweise hinter zentralen Adler- (Kat. 9. 10) und Löwenfiguren (Kat. 12. 13) verborgen sind. Es kommt hinzu, daß die zentrale Platzierung der Tiere auf korinthischen Kapitellen mit gezacktem Akanthus selbst eine Abweichung von der Norm bildet. Üblich waren entweder kleinere Tiere an Stelle der Abakusknäufe (Kat. 92. 93 *Abb. 56*)[69], theodosianische Kapitelle mit Adler-Voluten[70] oder Zweizonen-Tier-Kapitelle. Letztere zeigen in der Regel feingezahnten Akanthus[71] – seltener großgezackten[72] oder Palmetten[73] – und Tierprotome unter den Abakusecken (Kat. 82 *Abb. 47*), die durch weitere, in der Mitte der Kapitellseiten positionierte Tierfiguren lediglich ergänzt werden konnten. Die Übereinstimmung der beiden Kapitellserien des Museums in Kütahya sowohl hinsichtlich der normalen Kranzblätter, als auch der ungewöhnlich langstieligen Hochblätter sowie der unkanonischen Platzierung der Tiere spricht für einen Zusammenhang. Möglicherweise stammen sie aus derselben Werkstatt. Ein weiteres korinthisches Adler-Kapitell mit großgezacktem Akanthus in Avdan unterscheidet sich dagegen durch leierförmig zusammengeführte ›Lederblätter‹ und einen dazwischen unterhalb des Abakusknaufs platzierten, kleinen und flachen Adler von den Kapitellen in Kütahya[74]. Offenbar war der eigenartige Typ in Phrygien weiter verbreitet und wurde in mehreren Varianten gefertigt.

Der Kämpfer Kat. 27 (*Abb. 15*) zeichnet sich durch einen gestuften Fuß aus. Er läßt sich mit zwei ebensolchen Kämpfern im karischen Keramos[75] und in Konstantinopel[76] vergleichen, die jeweils anhand von Reliefdekor in frühbyzantinische Zeit datiert werden. Ein anderer Kämpfer mit gestuftem Fuß sitzt einem Apsisfensterpfeiler von Agios Ioannes Prodromos en to Trullo

68 Vgl. z. B. R. Kautzsch, Kapitellstudien. Beiträge zu einer Geschichte des spätantiken Kapitells im Osten vom 4. bis ins 7. Jh., Studien zur spätantiken Kunstgeschichte 9 (1936) Taf. 12, 168–15, 206.
69 Vgl. z. B. Kautzsch a. O. (Anm. 68) 27 (Adler, Löwenkopf). 28 Kat. 69 Taf. 5 (Adler); S. 30 Kat. 76–80 Taf. 6 (Adler).
70 J. Kramer, Skulpturen mit Adlerfiguren an Bauten des 5. Jhs. n. Chr. in Konstantinopel (1968) 48–59 Abb. 9–27.
71 s. zusammenfassend RAC XX (2004) 100–102 s. v. Kapitell (U. Peschlow). Bei einem theodosianischen Pilasterkapitell mit einer einzigen feingezahnten Blattzone und in deren Mitte einem Hirsch aus Kirche 3 auf Gemiler adası in Lykien dürfte es sich ausweislich des Zungenblattfrieses am Fuß und des Wellenfrieses am Abakus um eine provinzielle Arbeit handeln: K. Asano, The Excavation of Church 3 on Gemiler Ada near Fethiye, KST 18.2, 1996, 449–469. 468 Abb. 21.
72 Beispiele in Istanbul und Bursa: Istanbul, archäologisches Mus. Inv.-Nr. 2404. 5436. 3902 f.: N. Fıratlı, La sculpture byzantine figurée au musée archéologique d'Istanbul, Bibliothèque de l'Institut français d'études anatoliennes d'Istanbul 30 (1990) 108 f. Kat. 194 f. Taf. 62 f.; S. 177 f. Kat. 361 f. Taf. 107; Bursa, archäologisches Mus. Inv.-Nr. 306: Kramer a. O. (Anm. 70) 92 Kat. 20 Abb. 35.
73 Beispiele in Istanbul, archäologisches Mus. Inv.-Nr. 4822. 2703. 2475: Fıratlı a. O. (Anm. 72) 112 f. Kat. 204–206 Taf. 64.
74 AF 23 Kat. 395.
75 A. Acconci, La decorazione scultorea. Catalogo, in: V. Ruggieri (Hrsg.), Il golfo di Keramos. Dal tardo-antico al medioevo bizantino (2003) 269–271 Kat. 1–3.
76 C. Barsanti, Istanbul. Un inconsueto capitello ionico ad imposta di età giustinianea, in: dies. – A. G. Guidobaldi – F. De'Maffei (Hrsg.), Costantinopoli e l'arte delle province orientali, Milion 2 (1990) 423–428.

[77] Th. F. Mathews, The Byzantine Churches of Istanbul. A Photographic Survey (1976) 163 Abb. 16 f.

[78] J. Flemming, Kreuz und Pflanzenornament, Byzantinoslavica 30, 1969, 100–102 Kat. 2. 13–19 Taf. 10 f.

[79] AF 23 Kat. 228–290.

[80] Auf Pfosten z. B. in Ankara, Istanbul und Theben: Istanbul, archäologisches Mus. Inv.-Nr. 102.1.94: S. Alpaslan, Anadolu medeniyetleri müzesi'ndeki Bizans dönemi taş eserleri, AnadoluYıl 2000, 277 Kat. 21 Taf. 12; Istanbul, archäologisches Mus. Inv.-Nr. 5388. 4477: Fıratlı a. O. (Anm. 72) 142 f. Kat. 281 Taf. 87; S. 145 f. Kat. 290 Taf. 89; Theben, archäologisches Mus.: A. K. Orlandos, Γλυπτὰ τοῦ μουσείου Θηβῶν, ArchByzMnem 5, 1939/1940, 123 f. Kat. 3 Abb. 3; ders., Ἡ ξυλόστεγος παλαιοχριστιανικὴ βασιλικὴ τῆς Μεσογειακῆς Λεκάνης, Βιβλιοθήκη τῆς ἐν Ἀθήναις Ἀρχαιολογικῆς Ἑταιρείας 35, 2 (1952–54) 518 Abb. 480.
Vgl. etwa auch Vogelranken in Istanbul auf einem Kapitell (archäologisches Mus. Inv.-Nr. 72.40: Fıratlı a. O. [Anm. 72] 121 Kat. 227 Taf. 73), in Ravenna, auf dem Sarkophag des Erzbischofs Theodor in S. Apollinare in Classe (R. F. Hoddinott, Early Byzantine Churches in Macedonia and Southern Serbia [1963] Taf. 63 e), im karischen Bargylia auf dem nördlichen Architrav der Basilika – der südliche trägt eine Stifterinschrift des 5./6. Jhs. – (A. Zäh, Zur Typologie kirchlicher Architektur im südwestlichen Kleinasien [2003] 64–66 Abb. 127) und Vogelranken in Form von Ritzdekor, Einlegearbeit und Champlevé-Dekor auf frühbyzantinischen Steinmetzarbeiten dokimischer Provenienz (AF 23 Kapitel VII.5.2.5).
Zur Datierung von Kat. 56 vgl. auch weitere Ranken aus gestaffelten Efeublättern auf einem Kreuzarm der Fenstersäule Kat. 39, auf dem Rahmen eines Kreuzmedaillons einer frühbyzantinischen Wandverkleidungsplatte in Sagalassos (S. Ercan u. a., Marble and the Marble Trade at Sagalassos [Turkey], in: J. J. Herrmann – N. Herz – R. Newman [Hrsg.], Interdisciplinary Studies on Ancient Stone, Kolloquium Boston, Asmosia 5 [2002] 378 Abb. 13) und auf Kandelabern der Schrankenplatten aus dokimischem Marmor, die sich in der konstantinopolitanischen Polyeuktoskirche gefunden haben (R. M. Harrison, Excavations at Saraçhane in Istanbul I [1986] 146 f. Kat. 13.a.i Abb. 171 f.).

[81] Auf Pfosten z. B. in der byzantinischen Kuppelkirche von Konjuh in der Republik Makedonien: Hoddinott a. O. (Anm. 80) Taf. 63 f. Vgl. etwa auch nahöstliche Mosaikfußböden in Syrien in der Kirche Johannes des Täufers in Oum Hartaine und im Libanon in Jiyé und in der Christophoros-Kirche von Qabr Hiram: P. Donceel-Voûte, Les pavements des églises byzantines de Syrie et du Liban. Décor, archéologie et liturgie, Publications d'histoire de l'art et d'archéologie de l'Université catholique de Louvain 59 (1988) 194 Abb. 169; S. 355 Abb. 340; S. 412 Abb. 402; S. 415 Abb. 404.

[82] z. B. auf Schrankenplatten in Konya, auf dem Athos und in Nerezi: Konya, archäologisches Mus.: C. Barsanti, Scultura anatolica di epoca mediobizantina, in: dies. – A. G. Guidobaldi – A. Jacobini (Hrsg.), Milion, Kolloquium Rom (1988) 275–295 Taf. 10, 2; Athos, Brunnen des Lavra-Klosters: A. Grabar, Sculptures byzantines du moyen age 2 (11e–14e siècle), Bibliothèque des CArch 12 (1976) 68 f. Kat. 62 Taf. 40 a; Nerezi, Ikonostase der Panteleimon-Kirche: Grabar a. O. 105 f. Kat. 88 Taf. 78 a.

aufwendigsten ihrer Art. Möglicherweise rechnete man in Ravenna und auch ... daß der untere Rahmen nach dem Versetzen der Schrankenplatten nicht zu sehen sein würde. Die Rückseite von Kat. 70 fällt in der Ausführung sowohl des Rahmens als auch des Bildfelds gegenüber der Vorderseite ab.

An der seitlichen Bruchkante der Schrankenplatte mit Swastiken Kat. 71 (*Abb. 37*) ist ein Füllmotiv angeschnitten, bei dem es sich offenbar um ein Vierblatt handelt. Das läßt darauf schließen, daß die Schrankenplatte dort nicht mit einem geraden Rahmen abschloß, sondern weitere Medaillons enthielt. Das gleiche könnte an der anderen Bruchkante der Fall gewesen sein, wo die Platte z. B. bei einer Vervollständigung des Medaillons mit dann insgesamt vier Swastiken eine für Schrankenplatten übliche Höhe erreicht hätte. Das bestätigt eine durchbrochen gearbeitete Schrankenplatte auf der Nord-Empore der Sophienkirche in Konstantinopel mit dem gleichen Muster aus ganzen und halben zweisträhnigen Band-Medaillons, vier Swastiken pro Medaillon und unterschiedlichen Zwickelblättern[87]. Die konstantinopolitanische Platte dürfte wegen ihrer Durchbruchsarbeit in frühbyzantinische Zeit datieren und gehört möglicherweise zur ursprüngli-

[83] Ergo der Disput um die Datierung der justinianischen Palastmosaiken in Konstantinopel: J. Trilling, The Soul of the Empire. Style and Meaning in the Mosaic Pavement of the Byzantine Imperial Palace in Constantinople, DOP 43, 1989, 31–37. Inzwischen ist eine Entstehungszeit im späten 5. oder in der ersten Hälfte des 6. Jhs. archäologisch belegt: B. Erdal – C. Gurtner – W. Jobst, Istanbul. Das große byzantinische Palastmosaik. Seine Erforschung, Konservierung und Präsentation 1983–1997 (1997) 58–61; P. Turnovsky, Typologie und Chronologie des Fundstoffs unter dem Palastmosaik, in: W. Jobst – R. Kastler – V. Scheibelreiter (Hrsg.), Neue Forschungen und Restaurierungen im byzantinischen Kaiserpalast von Istanbul, Kolloquium Istanbul, DenkschrWien 273 (1999) 61.

[84] Vgl. z. B. Grabar a. O. (Anm. 82) Taf. 14.

[85] F. W. Deichmann, Ravenna. Hauptstadt des spätantiken Abendlands (1969–1989) I Abb. 61 f. 66.

[86] Deichmann a. O. (Anm. 85) I Abb. 66.

[87] B. Brenk, Byzantinische Marmorschranken in amerikanischen Museen, ActaAArtHist 8, 1978, 85–88 Taf. 2 a; Deichmann a. O. (Anm. 85) II 3 Abb. 55 f.; C. Barsanti, Le transenne, in: dies. – A. G. Guidobaldi, Santa Sofia di Costantinopoli. L'arredo marmoreo della grande chiesa giustinianea, Studi di antichità cristiana 60 (2004) 494 f. Kat. TN.

in Konstantinopel auf[77] und dürfte wie die ganze Kirche mittelbyzantinischer Zeit zuzuweisen sein; seine Stirnseite trägt nämlich eine Crux florida in erhabenem Relief, deren Halbblätter mittelbyzantinischen Vergleichsbeispielen[78] entsprechen. Kat. 27 ist mangels Reliefdekor hingegen wohl nicht zu datieren.

Die meisten frühbyzantinischen Templonpfosten tragen Soffitten- (Kat. 44–52) oder keinen Dekor (Kat. 53. 54), so zum Beispiel auch in Aizanoi und seinem Umland[79]. Dort und in Kütahya/Kotyaeion (Kat. 44–48. 53) gibt es mehrere Dutzend derartiger Pfosten, die in der Regel nicht ins Museum gebracht wurden. Pfosten mit Tieren sind dagegen vergleichsweise selten und ansehnlich. Infolgedessen befinden sich alle in der Gegend bekannten Exemplare im Museum (Kat. 55–59 *Abb. 21–27*). Sie unterscheiden sich im Grad der Stilisierung: Während auf 55, 56 und 57 mit unterschiedlichen Techniken jeweils verhältnismäßig naturalistisches Ranken- und Blattwerk wiedergegeben ist, hat man sich bei 58 und 59 für ein geometrisch-abstraktes Schlingbandmuster entschieden, wo Blätter nur mehr als Versatzstücke in den Zwickeln vorkommen (Kat. 58) oder ganz fehlen (Kat. 59). Vergleichbare naturalistische Tier-Ranken sind allein aus frühbyzantinischer Zeit bekannt[80], geometrisch-abstrakte Schlingbänder mit Tieren waren hingegen in früh-[81] und mittelbyzantinischer Zeit[82] gleichermaßen beliebt. Die geometrisch-abstrakten Schlingbänder

[77] Th. F. Mathews, The Byzantine Churches of Istanbul. A Photographic Survey (1976) 163 Abb. 16f.

[78] J. Flemming, Kreuz und Pflanzenornament, Byzantinoslavica 30, 1969, 100–102 Kat. 2. 13–19 Taf. 10f.

[79] AF 23 Kat. 228–290.

[80] Auf Pfosten z. B. in Ankara, Istanbul und Theben: Istanbul, archäologisches Mus. Inv.-Nr. 102.1.94: S. Alpaslan, Anadolu medeniyetleri müzesi'ndeki Bizans dönemi taş eserleri, AnadoluYıl 2000, 277 Kat. 21 Taf. 12; Istanbul, archäologisches Mus. Inv.-Nr. 5388. 4477: Fıratlı a. O. (Anm. 72) 142f. Kat. 281 Taf. 87; S. 145f. Kat. 290 Taf. 89; Theben, archäologisches Mus.: A. K. Orlandos, Γλυπτὰ τοῦ μουσείου Θηβῶν, ArchByzMnem 5, 1939/1940, 123 f. Kat. 3 Abb. 3; ders., Ἡ ξυλόστεγος παλαιοχριστιανικὴ βασιλικὴ τῆς Μεσογειακῆς Λεκάνης, Βιβλιοθήκη τῆς ἐν Ἀθήναις Ἀρχαιολογικῆς Ἑταιρείας 35, 2 (1952–54) 518 Abb. 480.
Vgl. etwa auch Vogelranken in Istanbul auf einem Kapitell (archäologisches Mus. Inv.-Nr. 72.40: Fıratlı a. O. [Anm. 72] 121 Kat. 227 Taf. 73), in Ravenna, auf dem Sarkophag des Erzbischofs Theodor in S. Apollinare in Classe (R. F. Hoddinott, Early Byzantine Churches in Macedonia and Southern Serbia [1963] Taf. 63 e), im karischen Bargylia auf dem nördlichen Architrav der Basilika – der südliche trägt eine Stifterinschrift des 5./6. Jhs. – (A. Zäh, Zur Typologie kirchlicher Architektur im südwestlichen Kleinasien [2003] 64–66 Abb. 127) und Vogelranken in Form von Ritzdekor, Einlegearbeit und Champlevé-Dekor auf frühbyzantinischen Steinmetzarbeiten dokimischer Provenienz (AF 23 Kapitel VII.5.2.5).
Zur Datierung von Kat. 56 vgl. auch weitere Ranken aus gestaffelten Efeublättern auf einem Kreuzarm der Fenstersäule Kat. 39, auf dem Rahmen eines Kreuzmedaillons einer frühbyzantinischen Wandverkleidungsplatte in Sagalassos (S. Ercan u. a., Marble and the Marble Trade at Sagalassos [Turkey], in: J. J. Herrmann – N. Herz – R. Newman [Hrsg.], Interdisciplinary Studies on Ancient Stone, Kolloquium Boston, Asmosia 5 [2002] 378 Abb. 13) und auf Kandelabern der Schrankenplatten aus dokimischem Marmor, die sich in der konstantinopolitanischen Polyeuktoskirche gefunden haben (R. M. Harrison, Excavations at Saraçhane in Istanbul I [1986] 146f. Kat. 13.a.i Abb. 171f.).

[81] Auf Pfosten z. B. in der byzantinischen Kuppelkirche von Konjuh in der Republik Makedonien: Hoddinott a. O. (Anm. 80) Taf. 63f. Vgl. etwa auch nahöstliche Mosaikfußböden in Syrien in der Kirche Johannes des Täufers in Oum Hartaıne und im Libanon in Jiyé und in der Christophoros-Kirche von Qabr Hiram: P. Donceel-Voûte, Les pavements des églises byzantines de Syrie et du Liban. Décor, archéologie et liturgie, Publications d'histoire de l'art et d'archéologie de l'Université catholique de Louvain 59 (1988) 194 Abb. 169; S. 355 Abb. 340; S. 412 Abb. 402; S. 415 Abb. 404.

[82] z. B. auf Schrankenplatten in Konya, auf dem Athos und in Nerezi: Konya, archäologisches Mus.: C. Barsanti, Scultura anatolica di epoca mediobizantina, in: dies. – A. G. Guidobaldi – A. Jacobini (Hrsg.), Milion, Kolloquium Rom (1988) 275–295 Taf. 10, 2; Athos, Brunnen des Lavra-Klosters: A. Grabar, Sculptures byzantines du moyen age 2 (11e–14e siècle), Bibliothèque des CArch 12 (1976) 68f. Kat. 62 Taf. 40 a; Nerezi, Ikonostase der Panteleimon-Kirche: Grabar a. O. 105f. Kat. 88 Taf. 78 a.



frühbyzantinischer Zeit entstanden gleichzeitig mit den vorgenannten naturalistischeren Arbeiten. Es handelt sich um zwei Stilrichtungen derselben Epoche, in der etwa auch im Mosaik traditioneller Naturalismus und Abstraktion nebeneinander vorkamen[83]. Für eine frühere Datierung von Kat. 58 noch in frühbyzantinische Zeit mag die Verbindung von Schlingband und Efeuranken sowie die vertikale Ausrichtung der Zwickelblätter sprechen, was alles noch an eine natürliche Ranke erinnert. Mittelbyzantinische Zwickelblätter sind typischerweise im rechten Winkel zum Schlingband ausgerichtet, was weniger dazu geeignet ist, die Assoziation einer gewachsenen Ranke hervorzurufen[84]. Kat. 59 läßt sich möglicherweise nicht datieren.

Die Vorderseite der Schrankenplatte Kat. 70 (*Abb. 35. 36*) zeichnet sich durch einen Rankenfries auf den beiden seitlichen und der oberen Rahmenleiste aus. Ähnliche, auf drei Seiten beschränkte Rahmenbordüren kommen z. B. auch bei drei Schrankenplatten in S. Apollinare nuovo in Ravenna vor[85]. In einem Fall entwachsen sie zwei Kelchen, die an den unteren Enden der seitlichen Rahmenleisten aufgestellt sind[86], waren also von vornherein nicht dafür vorgesehen, auch auf der unteren Rahmenleiste umzulaufen. In allen drei ravennatischen Fällen sind die unteren Rahmenleisten nur angedeutet, es fehlen Perlstäbe wie an den Seiten und oben, und die Oberfläche ist gezahnt belassen. Dabei gehören die Platten mit durchbrochen gearbeiteten Bildfeldern zu den aufwendigsten ihrer Art. Möglicherweise rechnete man in Ravenna und auch bei Kat. 70 damit, daß der untere Rahmen nach dem Versetzen der Schrankenplatten nicht zu sehen sein würde. Die Rückseite von Kat. 70 fällt in der Ausführung sowohl des Rahmens als auch des Bildfelds gegenüber der Vorderseite ab.

An der seitlichen Bruchkante der Schrankenplatte mit Swastiken Kat. 71 (*Abb. 37*) ist ein Füllmotiv angeschnitten, bei dem es sich offenbar um ein Vierblatt handelt. Das läßt darauf schließen, daß die Schrankenplatte dort nicht mit einem geraden Rahmen abschloß, sondern weitere Medaillons enthielt. Das gleiche könnte an der anderen Bruchkante der Fall gewesen sein, wo die Platte z. B. bei einer Vervollständigung des Medaillons mit dann insgesamt vier Swastiken eine für Schrankenplatten übliche Höhe erreicht hätte. Das bestätigt eine durchbrochen gearbeitete Schrankenplatte auf der Nord-Empore der Sophienkirche in Konstantinopel mit dem gleichen Muster aus ganzen und halben zweisträhnigen Band-Medaillons, vier Swastiken pro Medaillon und unterschiedlichen Zwickelblättern[87]. Die konstantinopolitanische Platte dürfte wegen ihrer Durchbruchsarbeit in frühbyzantinische Zeit datieren und gehört möglicherweise zur ursprüngli-

[83] Ergo der Disput um die Datierung der justinianischen Palastmosaiken in Konstantinopel: J. Trilling, The Soul of the Empire. Style and Meaning in the Mosaic Pavement of the Byzantine Imperial Palace in Constantinople, DOP 43, 1989, 31–37. Inzwischen ist eine Entstehungszeit im späten 5. oder in der ersten Hälfte des 6. Jhs. archäologisch belegt: B. Erdal – C. Gurtner – W. Jobst, Istanbul. Das große byzantinische Palastmosaik. Seine Erforschung, Konservierung und Präsentation 1983–1997 (1997) 58–61; P. Turnovsky, Typologie und Chronologie des Fundstoffs unter dem Palastmosaik, in: W. Jobst – R. Kastler – V. Scheibelreiter (Hrsg.), Neue Forschungen und Restaurierungen im byzantinischen Kaiserpalast von Istanbul, Kolloquium Istanbul, DenkschrWien 273 (1999) 61.

[84] Vgl. z. B. Grabar a. O. (Anm. 82) Taf. 14.

[85] F. W. Deichmann, Ravenna. Hauptstadt des spätantiken Abendlands (1969–1989) I Abb. 61f. 66.

[86] Deichmann a. O. (Anm. 85) I Abb. 66.

[87] B. Brenk, Byzantinische Marmorschranken in amerikanischen Museen, ActaAArtHist 8, 1978, 85–88 Taf. 2 a; Deichmann a. O. (Anm. 85) II 3 Abb. 55f.; C. Barsanti, Le transenne, in: dies. – A. G. Guidobaldi, Santa Sofia di Costantinopoli. L'arredo marmoreo della grande chiesa giustinianea, Studi di antichità cristiana 60 (2004) 494f. Kat. TN.

chen Ausstattung der justinianischen Sophienkirche[88]. Ein Fragment einer weiteren durchbrochen gearbeiteten Schrankenplatte mit zweisträhnigen Swastika-Medaillons hat sich in Konstantinopel in der Odalar Camii gefunden[89]. Andere, geschlossene Schrankenplatten zeigen größere Medaillons mit bis zu sechs Swastiken, welche die gesamte Höhe der Bildfelder ausfüllen[90]. Eine mit zweisträhnigem Band stammt aus der sog. Märtyrer-Basilika von Nea Anchialos[91], die den bei der Ausgrabung gefundenen Münzen zufolge nach dem 1. Viertel des 7. Jhs. aufgegeben wurde[92]. Auf einer durchbrochen gearbeiteten Schrankenplatte in S. Apollinare Nuovo in Ravenna formen sieben zweisträhnige Band-Swastiken den hochrechteckigen Rahmen eines lateinischen Kreuzes[93]. Einfache Bandswastiken kommen auf einem geschlossenen Plattenrahmen-Fragment im karischen Cökertme vor[94], zweisträhnige Swastika-Medaillons z. B. auch in Ägypten[95], wo dieses Motiv auch auf hölzerne Schrankenplatten oder ›Füllungsbretter‹ übertragen wurde[96].

### *Steinmetzarbeiten aus dokimischem Marmor*

Ein kleinerer Teil der frühbyzantinischen Steinmetzarbeiten in Kütahya zeichnet sich durch übereinstimmend hohe Bearbeitungsqualität und ein eigenes Formenrepertoire aus (Kat. 79–103 *Abb. 45–64*). Dieselben Eigenschaften werden von einer größeren Anzahl von Stücken in anderen Gegenden der zentralanatolischen Hochebene geteilt. Dieser Umstand und ein in allen Fällen übereinstimmender, feinkristalliner gelblich-weißer Marmor erlauben es, alle Arbeiten derselben zentralphrygischen Werkstatt von Dokimion zuzuweisen. Jene Werkstatt ist bislang vor allem für ihre kaiserzeitliche Sarkophagproduktion bekannt gewesen. Offenbar schloß sie nach dem

88 Brenk a. O. (Anm. 87) 86.

89 S. Westphalen, Die Odalar camii in Istanbul. Architektur und Malerei einer mittelbyzantinischen Kirche, IstMitt Beih. 42 (1998) 149 Kat. 10 Taf. 93, 1. Erhalten ist der tangentiale Berührungspunkt zweier Medaillons, die Abbildung zeigt ihn um 45° gedreht.

90 Brenk a. O. (Anm. 87) 85–87 Taf. 1 f.; R. Farioli Campanati, La cultura artistica nelle regioni bizantine d'Italia dal 6 all'9 secolo, in: dies. u. a. (Hrsg.), I Bizantini in Italia (1982) 222 Abb. 132. 134; S. 254 Kat. 68 f.; C. Barsanti, Alcune riflessioni sulla diffusione dei materiali di marmo proconnesio in Italia e in Tunesia, in: E. Dassmann – J. Engemann (Hrsg.), Akten des 12. Internationalen Kongresses für Christliche Archäologie, Bonn, JbAChr Ergbd. 20 = Studi di antichità cristiana 52 (1995) I 516–519 Taf. 62 a. e; dies., Una breve nota sui plutei di Siponto, Monte Sant'Angelo e Benevento, in: M. Mazzei (Hrsg.), Siponto antica (1999) 224–229; dies., Le transenne, in: dies. – A. G. Guidobaldi, Santa Sofia di Costantinopoli. L'arredo marmoreo della grande chiesa giustinianea, Studi di antichità cristiana 60 (2004) 525–527.

91 P. E. Lazarides, Ἀνασκαφὴ Νέας Ἀγχιάλου, Prakt 1979, 56–70 Taf. 42 b.

92 Lazarides a. O. (Anm. 91) 67.

93 Deichmann a. O. (Anm. 85) I Abb. 62.

94 A. Acconci, La decorazione scultorea. Catalogo, in: V. Ruggieri (Hrsg.), Il golfo di Keramos. Dal tardo-antico al medioevo bizantino (2003) 310 f. Kat. 2.

95 H.-G. Severin, Beispiele der Verwendung spätantiker Spolien. Ägyptische Notizen, in: O. Feld – U. Peschlow (Hrsg.), Studien zur spätantiken und byzantinischen Kunst Friedrich Wilhelm Deichmann gewidmet, RGZM Monographien 10 (1986) II 104–107 Taf. 18 f.; K. Krumeich, Spätantike Bauskulptur aus Oxyrhynchos. Lokale Produktion – äußere Einflüsse, Spätantike – frühes Christentum – Byzanz. Kunst im ersten Jahrtausend. Reihe A. Grundlagen und Monumente 12 (2003) I 114; II 60 Kat. F-74. F-75. A-16 Taf. 97.

96 E. Enß, Holzschnitzereien der spätantiken bis frühislamischen Zeit aus Ägypten. Funktion und Dekor, Spätantike – frühes Christentum – Byzanz. Kunst im ersten Jahrtausend. Reihe A. Grundlagen und Monumente 13 (2005) 155 f. Kat. 175–178 Taf. 109 f.



Auslaufen der Sarkophagproduktion im 3. Jh. nicht etwa ihre Pforten[97], sondern produzierte auch während der frühbyzantinischen Jahrhunderte auf höchstem Niveau. Diese Produktion ist an anderer Stelle bereits eingehend charakterisiert worden[98]. Die Katalogeinträge am Ende dieser Arbeit verweisen auf die jeweils relevante Literatur.

Die dokimischen Steinmetzarbeiten in Kütahya lassen erkennen, daß man in jenen zentralanatolischen Brüchen ein eigenartiges liturgisches Mobiliar produzierte. Dieses kann sich durch einen besonderen Ritzdekor auszeichnen (Kat. 102 *Abb. 62. 63*) und scheint im zentralanatolischen Verbreitungsgebiet dokimischen Marmors auch die lokale Produktion vereinheitlichend beeinflußt zu haben. Vgl. z. B. Schrankenanlagen mit separat gearbeiteten Templonkapitellen (Kat. 92–101 *Abb. 56–61*; vgl. Kat. 64–67. 107. 108 *Abb. 29–32. 70–72*) und Ambone mit dreieckigem unterem Bildfeld (Kat. 102 *Abb. 62. 63*; vgl. Kat. 72. 73 *Abb. 38–41*). Jenseits der Hochebene sind dokimischer Marmor und die entsprechenden Formen liturgischen Mobiliars hingegen nicht üblich. An der Mittel- und Schwarzmeerküste importierte man in der Regel nicht auf dem Landweg aus Phrygien, sondern auf dem bequemeren Seeweg von den Marmorbrüchen auf Prokonnesos bei Konstantinopel.

Mittelbar war man allerdings auch dort von Dokimion beeinflußt, und zwar hinsichtlich der Akanthusblattformen, die im 5./6. Jh. auf Prokonnesos massenweise aufgelegt und von dort auf dem Seeweg über das ganze Reich verbreitet wurden. Ihre Herkunft ist bislang ein Rätsel gewesen, weil Bindeglieder zur älteren kaiserzeitlichen Tradition gefehlt haben. Nun dürften sie gefunden sein, denn die neu erschlossene dokimische Produktion des 4. Jhs. (Kat. 84. 90. 91 *Abb. 49. 54. 55*) eignet sich zum Missing link zwischen den Blattformen der Kaiserzeit und denjenigen des 5./6. Jhs. (Kat. 80–82. 85–89. 92–101 *Abb. 45–47. 50–53. 56–61*).

### *Steinmetzarbeiten aus Sandstein*

Steinmetzarbeiten aus Sandstein kommen in der Region von Kütahya verhältnismäßig selten vor (Kat. 104–14 *Abb. 65–78*). Sie beschränken sich auf zwei Grabsteine und liturgisches Mobiliar. Bei den Grabsteinen handelt es sich um einfache Arbeiten (Kat. 113. 114 *Abb. 77. 78*), wie das bei frühchristlichen Grabsteinen der Region die Regel war[99]. Der Schmuck von Kat. 113 und 114 beschränkt sich auf eingeritzte Symbole und Inschriften. Dafür war Sandstein besser geeignet als der ansonsten gebräuchlichere Marmor, weil sich Sandstein leichter ritzen läßt.

Das liturgische Mobiliar aus Sandstein stammt zum größten Teil aus dem Raubgrabungsloch von Altıntaş bei Gediz/Kadoi. Das Formenrepertoire der sandsteinernen Stücke ist von marmornen oder kalksteinernen Arbeiten bekannt, mit denen zusammen die sandsteinernen verwendet wurden. Es läßt sich frühbyzantinisch datieren: Zu dem Pfosten mit Weinranke und Vogel Kat. 104 (*Abb. 65*) vgl. Kat. 55–57 (s. o.). Die hinterarbeiteten Blattranken von Pfosten Kat. 106

97 M. Waelkens, Dokimeion. Die Werkstatt der repräsentativen kleinasiatischen Sarkophage, AF 11 (1982) 128. Vgl. R. Özgan, Säulensarkophage – und danach . . ., IstMitt 50, 2000, 384–387; R. Özgan, Die kaiserzeitlichen Sarkophage in Konya und Umgebung, AMS 46 (2003) 42; T. Lochman, Studien zu kaiserzeitlichen Grab- und Votivreliefs aus Phrygien (2003) 111 mit Anm. 19.

98 AF 23 Kapitel VII.

99 Vgl. z. B. B. Levick – S. Mitchell – J. Potter u. a. (Hrsg.), Monuments from the Aezanitis Recorded by C. W. M. Cox, A. Cameron, and J. Cullen, MAMA IX = JRS Monographs 4 (1988) S. XXVI Kat. 388. 551. 554–556. 559 f. Zu Kat. 113 vgl. die oben abgerundete Form eines frühbyzantinischen Grabsteins aus Sidon: G. Kiourtzian, La stèle MA 3039 du musée du Louvre et l'ère de Sidon, CArch 50, 2002, 21–26.

(*Abb. 68. 69*) stehen z. B. solchen an Kämpferblöcken der justinianischen Sophienkirche[100] nahe und dürften deshalb in dieselbe Zeit datieren. Die Teilung der Ranke in zwei separat gerahmte Sprossen kommt beispielsweise auch bei einem Pfosten auf Rhodos vor[101]. An Pfosten Kat. 105 (*Abb. 66. 67*) gibt es eine ähnliche hinterarbeitete Ranke mit Dreiblättern wie auf der langen Seite von Kat. 106 (*Abb. 68. 69*). Außerdem kehrt dort auch der strähnige Rahmen von Kat. 106 wieder. Das Relief der Schrankenplatte Kat. 110 (*Abb. 74*) ist vergleichsweise teigig, dürfte aber aufgrund der Durchbruchsarbeit gleichfalls der frühbyzantinischen Zeit zuzurechnen sein[102].

Das Kapitell Kat. 107 (*Abb. 70. 71*) gleicht im Aufbau aus strähnigen Mittelrippen mit ebensolchen Überfällen und die Hochblätter flankierenden Blattkandelabern einem Zweizonen-Tier-Kapitell in Konya im archäologischen Museum[103]. Der Fundzusammenhang mit dem zuvor besprochenen frühbyzantinischen Pfosten Kat. 106 datiert die Kapitelle Kat. 107–109 und infolgedessen auch dasjenige in Konya in diese Epoche[104]. Dafür sprechen außerdem die Perlstäbe (Kat. 107–109) bzw. der Kranz aus schräg nach links überfallenden feingezahnten Blattlappen (Konya) am Fuß der Kapitelle, die in mittelbyzantinischer Zeit nicht mehr üblich waren.

## Siedlungsgeschichte

Die besprochenen Steinmetzarbeiten bezeugen, daß man in Kütahya und Umgebung nicht nur aus dem zentralphrygischen Dokimion importierte, sondern auch selbst aus vor Ort verfügbaren Materialien fertigte. Die großen qualitativen Unterschiede dieser Produktion und lokale Eigenarten wie die Verwendung von Sandstein in Altıntaş bei Gediz/Kadoi lassen auf verschiedene Werkstätten schließen.

Die ersatzweise Substitution von Marmor durch Sandstein weist zugleich darauf hin, daß Steinmetzarbeit nicht sehr teuer gewesen sein kann. Bei höheren Lohnkosten wären die Materialkosten weniger ins Gewicht gefallen und man hätte die dann verhältnismäßig niedrigen Mehrkosten für Marmor wohl nicht gescheut. Dabei scheint auch der lokale Marmor keine besondere Kostbarkeit gewesen zu sein, denn er wurde auch dann verwendet, wenn der ästhetische Anspruch minimal war. Ein Beispiel dafür sind Bossenbasen (Kat. 3–7 *Abb. 1–4*), deren Profilierung kaum über das hinausgeht, was funktional unabdingbar war, um vom Quadrat der Plinthe zum Rund der Säule überzuleiten. Offenbar war der Stellenwert der lokalen Steinmetzarbeiten insgesamt nicht sehr hoch.



Das hängt wahrscheinlich damit zusammen, daß sie standardmäßig sowohl für den städtischen, als auch den ländlichen Kirchenbau verwendet wurden. Darauf lassen jedenfalls die Ergebnisse eines Surveys in Aizanoi und seinem Umland schließen, wo zusätzlich zu den 15 Stücken im archäologischen Museum von Kütahya[105] mehrere Hundert überwiegend einfachere lokale Steinmetzarbeiten gefunden worden sind und sich teils der Stadt, teils dem Umland zuordnen lassen[106].

Das gleiche dürfte auch für andere in der Museumssammlung vertretene Orte gelten: Die in Kütahya zusammengetragenen Stücke bilden wahrscheinlich nur die Spitze eines Eisbergs von eher bescheidenen lokalen Steinmetzarbeiten, mit denen die frühbyzantinischen Kirchen der Region regelmäßig ausgestattet worden zu sein scheinen[107]. Das Museum kann erklärtermaßen nur die besten Stücke aufnehmen, da die Menge einfacherer Arbeiten die Depot-Kapazitäten um ein Vielfaches übersteigt.

Kaiserzeitliche Bauskulptur kommt im Museum dagegen so gut wie nicht vor. Steinmetzarbeiten aus jenen früheren Jahrhunderten beschränken sich nahezu ausschließlich auf eine große Zahl von Grabsteinen und Votiven[108]. Dieses Bild bestätigt sich im Umland von Aizanoi, wo während der Kaiserzeit gleichfalls keine Bauskulptur verwendet, aber zahlreiche Grabsteine und Votive aufgestellt wurden[109]. Kaiserzeitliche Bauskulptur war einer Stadt von der Größe und Bedeutung Aizanois vorbehalten[110], von der es im Einzugsbereich des archäologischen Museums von Kütahya keine zweite gab.

Während Bauskulptur in der Kaiserzeit also die Rolle eines urbanen Statussymbols spielte, wurde sie in byzantinischer Zeit allgemein verfügbar, so wie im Umland von Aizanoi offenbar auch in der insgesamt ländlich geprägten Region von Kotyaeion/Kütahya. Diese Entwicklung lief auf eine Angleichung städtischer und ländlicher Siedlungsbilder hinaus und läßt sich vielerorts im frühbyzantinischen Anatolien beobachten[111]. Die frühbyzantinische Angleichung der Stadtbilder von Kotyaeion und Aizanoi, die nun etwa gleich viele und prächtige Kirchen aufgewiesen haben werden, nachdem das kaiserzeitliche Kotyaeion sich neben Aizanoi noch wie ein Dorf ausgenommen haben muß, war also keine lokale Besonderheit, sondern entsprach einem allgemeinen Trend.

Die Ursachen werden überall die gleichen gewesen sein, zwei lassen sich benennen: Erstens war das Christentum zu einem geringeren Grad als die deshalb sog. Polis-[112] oder Reichs-Religion[113] der Kaiserzeit mit städtischen und staatlichen Institutionen verquickt[114] und funktionierte in höherem Maß als jene auch abseits und unabhängig vom politischen Geschehen[115]. Folglich weitete sich der Fokus religiöser Stiftungen und schloss häufiger auch das Land mit ein[116]. Zweitens verloren die Städte im Zuge frühbyzantinischer Verwaltungsreformen – Schlagwort Kurialenproblem[117] – an politisch-ideologischer Bedeutung und waren auch deshalb immer weniger in der Lage, Stiftungen auf sich zu konzentrieren[118]. So kann die verhältnismäßig reiche Sammlung an frühbyzantinischer Bauskulptur und liturgischem Mobiliar im archäologischen Museum von Kütahya als ein Anzeichen für das Ende der antiken Polistradition und eine damit verbundene relative Aufwertung des ländlichen Raums gelten.

112 DNP X (2001) 912 s. v. Religion. X. Rom (J. Rüpke).
113 DNP X (2001) 909 s. v. Religion. VIII. Griechenland (C. Auffarth).
114 S. Mitchell, Ethnicity, Acculturation and Empire in Roman and Late Roman Asia Minor, in: ders. – G. Greatrex (Hrsg.), Ethnicity and Culture in Late Antiquity, Kolloquium Swansea (2000) 135 f.; M. Maas, Mores et Moenia. Ethnography and the Decline in Urban Constitutional Autonomy in Late Antiquity, in: M. Diesenberger – W. Pohl (Hrsg.), Integration und Herrschaft. Ethnische Identität und soziale Organisation im Frühmittelalter, Kolloquium Wien, DenkschrWien 301 = Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 3 (2002) 30 f.
115 W. H. C. Frend, The Winning of the Countryside, The Journal of Ecclesiastical History 18, 1967, 1–14. Repr. in: ders., Town and Country in the Early Christian Centuries II (1980); P. Brown, The Rise and Function of the Holy Man in Late Antiquity. 1971–1997, JEChrSt 6, 1998, 372 f.; W. H. C. Frend, Town and Countryside in Early Christianity, in: D. Baker (Hrsg.), The Church in Town and Countryside, Kolloquien Sheffield, Studies in Church History 16 (1979) 25–42. Repr. in: ders., Town and Country in the Early Christian Centuries I (1980); abweichend mit Betonung der Bedeutung von Städten und Bischöfen: K. W. Harl, From Pagan to Christian Cities of Roman Anatolia During the Fourth and Fifth Centuries, in: Th. S. Burns – J. W. Eadie (Hrsg.), Urban Centers and Rural Contexts in Late Antiquity, Kolloquium Atlanta (2001) 314–318.
116 AF 23 Kapitel III.2.2.2; V.2.2.4.
117 J. H. W. G. Liebeschuetz, Decline and Fall of the Roman City (2001); ders., Oligarchies in the Cities of the Byzantine East, in: M. Diesenberger – W. Pohl (Hrsg.), Integration und Herrschaft. Ethnische Identität und soziale Organisation im Frühmittelalter, Kolloquium Wien, DenkschrWien 301 = Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 3 (2002) 17–24; A. Laniado, Recherches sur les notables municipaux dans l'empire protobyzantin, TravMem Monographies 13 (2002).
118 AF 23 Kapitel III.2.1.1 und 2; V.2.2.1.

## KATALOG

Zur Beschreibung der Oberflächen wird nach E. Dyggve – R. Egger, Der altchristliche Friedhof Marusinac, Forschungen in Salona 3 (1939) 28 f. mit Abb. 36, zwischen vier Bearbeitungsgraden unterschieden: gespitzt, gezahnt, gemeißelt und geglättet.

Als Rahmen-Normalprofil wird die am Rahmen von Schrankenplatten (Kat. 68-70) und Ambontreppenwangen (Kat. 73. 102) gleichermaßen häufige Abfolge von steigendem Karnies mit flacher Wulst, Hohlkehle und Leiste bezeichnet. Es handelt sich um das wohl am häufigsten anzutreffende frühbyzantinische Rahmenprofil, das sowohl in der zentralanatolischen Werkstatt bei den Marmorbrüchen von Dokimion, als auch und insbesondere bei den prokonnesisch/konstantinopolitanischen Steinmetzen Standard gewesen zu sein scheint.

D-DAI-IST-AI – Signaturen in Klammern bezeichnen weitere, vom Verfasser aufgenommene, aber nicht reproduzierte Negative.

### *Lokale Steinmetzarbeiten aus Marmor*

### Attische Säulenbasen mit Postamenten

*Kırgıllı-Serie*

1 Attische Säulenbasis mit angearbeitetem Postament
Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
H 53 L Unterlager 31,5 Ø 24,5.
Ecken von Postament und Plinthe sowie obere Wulst der Basis teilweise abgebrochen.
Postament: quadratisch, Fußprofil aus Steg und fallendem Karnies, Kopfprofil aus steigendem Karnies und Steg. Plinthe. Basis: getreppte Folge von o. abgerundetem Zylinder, Plättchen, Hohlkehle, Plättchen und Wulst. Ansichten geglättet. Oberlager gespitzt, mit zentralem rundem Dübelloch (T 6 Ø 4).
AO: Mus.
HO: Kırgıllı bei Kütahya, 2001 zusammen mit Kat. 2, 3, 20 und 22.
AF 23 Kapitel XI.1.1.1.a und c.
(D-DAI-IST-AI 01/161. 162)

2 Attische Säulenbasis mit angearbeitetem Postament
Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
L Unterlager 34,5 Ø 24,5.
Ecken von Postament und Plinthe sowie oberer Teil der Basis abgebrochen.
Wie Kat. 1.
AO: Mus.
HO: Kırgıllı bei Kütahya, 2001 zusammen mit Kat. 1, 3, 20 und 22.
AF 23 Kapitel XI.1.1.1.a und c.
(D-DAI-IST-AI 01/161. 163)

(*Abb. 68. 69*) stehen z. B. solchen an Kämpferblöcken der justinianischen Sophienkirche[100] nahe und dürften deshalb in dieselbe Zeit datieren. Die Teilung der Ranke in zwei separat gerahmte Sprossen kommt beispielsweise auch bei einem Pfosten auf Rhodos vor[101]. An Pfosten Kat. 105 (*Abb. 66. 67*) gibt es eine ähnliche hinterarbeitete Ranke mit Dreiblättern wie auf der langen Seite von Kat. 106 (*Abb. 68. 69*). Außerdem kehrt dort auch der strähnige Rahmen von Kat. 106 wieder. Das Relief der Schrankenplatte Kat. 110 (*Abb. 74*) ist vergleichsweise teigig, dürfte aber aufgrund der Durchbruchsarbeit gleichfalls der frühbyzantinischen Zeit zuzurechnen sein[102].

Das Kapitell Kat. 107 (*Abb. 70. 71*) gleicht im Aufbau aus strähnigen Mittelrippen mit ebensolchen Überfällen und die Hochblätter flankierenden Blattkandelabern einem Zweizonen-Tier-Kapitell in Konya im archäologischen Museum[103]. Der Fundzusammenhang mit dem zuvor besprochenen frühbyzantinischen Pfosten Kat. 106 datiert die Kapitelle Kat. 107–109 und infolgedessen auch dasjenige in Konya in diese Epoche[104]. Dafür sprechen außerdem die Perlstäbe (Kat. 107–109) bzw. der Kranz aus schräg nach links überfallenden feingezahnten Blattlappen (Konya) am Fuß der Kapitelle, die in mittelbyzantinischer Zeit nicht mehr üblich waren.

## Siedlungsgeschichte

Die besprochenen Steinmetzarbeiten bezeugen, daß man in Kütahya und Umgebung nicht nur aus dem zentralphrygischen Dokimion importierte, sondern auch selbst aus vor Ort verfügbaren Materialien fertigte. Die großen qualitativen Unterschiede dieser Produktion und lokale Eigenarten wie die Verwendung von Sandstein in Altıntaş bei Gediz/Kadoi lassen auf verschiedene Werkstätten schließen.

Die ersatzweise Substitution von Marmor durch Sandstein weist zugleich darauf hin, daß Steinmetzarbeit nicht sehr teuer gewesen sein kann. Bei höheren Lohnkosten wären die Materialkosten weniger ins Gewicht gefallen und man hätte die dann verhältnismäßig niedrigen Mehrkosten für Marmor wohl nicht gescheut. Dabei scheint auch der lokale Marmor keine besondere Kostbarkeit gewesen zu sein, denn er wurde auch dann verwendet, wenn der ästhetische Anspruch minimal war. Ein Beispiel dafür sind Bossenbasen (Kat. 3–7 *Abb. 1–4*), deren Profilierung kaum über das hinausgeht, was funktional unabdingbar war, um vom Quadrat der Plinthe zum Rund der Säule überzuleiten. Offenbar war der Stellenwert der lokalen Steinmetzarbeiten insgesamt nicht sehr hoch.

100 R. Kautzsch, Kapitellstudien. Beiträge zu einer Geschichte des spätantiken Kapitells im Osten vom 4. bis ins 7. Jh., Studien zur spätantiken Kunstgeschichte 9 (1936) Taf. 34 Kat. 560; C. Strube, Polyeuktoskirche und Hagia Sophia. Umbildung und Auflösung antiker Formen. Entstehung des Kämpferkapitells, AbhMünchen N. F. 92 (1984) Taf. 24, 96.

101 Archäologisches Mus.: Παλαιοχριστιανικὰ λείψανα τῆς Ῥόδου, ArchByzMnem 6, 1948, 3–54, 16 Abb. 10 links; ders., Ἡ ξυλόστεγος παλαιοχριστιανικὴ βασιλικὴ τῆς Μεσογειακῆς Λεκάνης, Βιβλιοθήκη τῆς ἐν Ἀθήναις Ἀρχαιολογικῆς Ἑταιρείας 35, 2 (1952–54) 518 Abb. 479, 3.

102 Für Beispiele durchbrochen gearbeiteter Schrankenplatten aus der Region s. AF 23 Kapitel VII.5.2.3.

103 Kautzsch a. O. (Anm. 100) 161 Kat. 514 Taf. 31; danach E. Kitzinger, The Horse and Lion Tapestry at Dumbarton Oaks, DOP 3, 1946, 68 Kat. 64 Abb. 95.

104 Anders J. Kramer, Skulpturen mit Adlerfiguren an Bauten des 5. Jhs n. Chr. in Konstantinopel (1968) 96 Kat. 22, demzufolge das Kapitell in Konya »eine mittelalterliche Skulptur« ist.



Das hängt wahrscheinlich damit zusammen, daß sie standardmäßig sowohl für den städtischen, als auch den ländlichen Kirchenbau verwendet wurden. Darauf lassen jedenfalls die Ergebnisse eines Surveys in Aizanoi und seinem Umland schließen, wo zusätzlich zu den 15 Stücken im archäologischen Museum von Kütahya[105] mehrere Hundert überwiegend einfachere lokale Steinmetzarbeiten gefunden worden sind und sich teils der Stadt, teils dem Umland zuordnen lassen[106].

Das gleiche dürfte auch für andere in der Museumssammlung vertretene Orte gelten: Die in Kütahya zusammengetragenen Stücke bilden wahrscheinlich nur die Spitze eines Eisbergs von eher bescheidenen lokalen Steinmetzarbeiten, mit denen die frühbyzantinischen Kirchen der Region regelmäßig ausgestattet worden zu sein scheinen[107]. Das Museum kann erklärtermaßen nur die besten Stücke aufnehmen, da die Menge einfacherer Arbeiten die Depot-Kapazitäten um ein Vielfaches übersteigt.

Kaiserzeitliche Bauskulptur kommt im Museum dagegen so gut wie nicht vor. Steinmetzarbeiten aus jenen früheren Jahrhunderten beschränken sich nahezu ausschließlich auf eine große Zahl von Grabsteinen und Votiven[108]. Dieses Bild bestätigt sich im Umland von Aizanoi, wo während der Kaiserzeit gleichfalls keine Bauskulptur verwendet, aber zahlreiche Grabsteine und Votive aufgestellt wurden[109]. Kaiserzeitliche Bauskulptur war einer Stadt von der Größe und Bedeutung Aizanois vorbehalten[110], von der es im Einzugsbereich des archäologischen Museums von Kütahya keine zweite gab.

Während Bauskulptur in der Kaiserzeit also die Rolle eines urbanen Statussymbols spielte, wurde sie in byzantinischer Zeit allgemein verfügbar, so wie im Umland von Aizanoi offenbar auch in der insgesamt ländlich geprägten Region von Kotyaeion/Kütahya. Diese Entwicklung lief auf eine Angleichung städtischer und ländlicher Siedlungsbilder hinaus und läßt sich vielerorts im frühbyzantinischen Anatolien beobachten[111]. Die frühbyzantinische Angleichung der Stadtbilder von Kotyaeion und Aizanoi, die nun etwa gleich viele und prächtige Kirchen aufgewiesen haben werden, nachdem das kaiserzeitliche Kotyaeion sich neben Aizanoi noch wie ein Dorf ausgenommen haben muß, war also keine lokale Besonderheit, sondern entsprach einem allgemeinen Trend.

105 s. o. Anm. 5.

106 AF 23.

107 TIB 7, 66: »Hier legt die im Vergleich zu Lydien unverhältnismäßig große Zahl an frühen christlichen Architekturfragmenten den Schluß nahe, daß [ . . . ] der Wohlstand [ . . . ] sich auch auf das Land ausgedehnt hat«.

108 E. Gibson, Gravestones in the Kütahya Museum, TürkAD 25, 1980, 59–85; M. Ricl, Le sanctuaire des dieux saint et juste à Yaylababa köyü, ŽivaAnt 40, 1990, 157–177; N. E. Akyürek Şahin, Eine kleine Reliefbüste im Museum von Kütahya, Olba 4, 2001, 117–124; dies., Neue Votivbüsten für Zeus Antigo(u)naos, Olba 6, 2002, 70–84; dies., Kütahya müzesi'nden bir grup adak, Olba 11, 2005, 177–197 mit Verweisen auf zahlreiche Sammelpublikationen, in denen gleichfalls Stücke aus Kütahya enthalten sind.

109 M. Waelkens, Die kleinasiatischen Türsteine. Typologische und epigraphische Untersuchungen der kleinasiatischen Grabreliefs mit Scheintür (1986) 82–88; Levick – Mitchell – Potter a. O. (Anm. 99); C. Lehmler – M. Wörrle, Neue Inschriftenfunde aus Aizanoi 3. Aizanitica minora 1, Chiron 32, 2002, 571–646; AF 23 Kapitel II.1.2; II.2.2.4; X Faltplan.

110 K. Jes bereitet eine Monographie zur kaiserzeitlichen Bauskulptur von Aizanoi vor.

111 AF 23 Kapitel III.2.3.

## Bossenbasen

3 Bossenbasis *Abb. 1*
Grau-weißer Marmor.
H 23,5 L Plinthe 57 Ø 45.
Plinthenecken abgebrochen.
Plinthe, Kegelstumpf und Zylinder. Alle Seiten gezahnt.
AO: Mus.
HO: Kırgıllı bei Kütahya, 2001 zusammen mit Kat. 1, 2, 20 und 22.
(D-DAI-IST-AI 01/164)

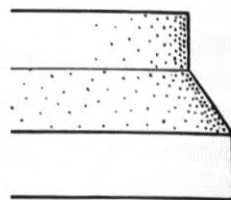
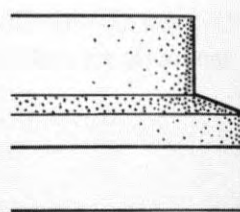
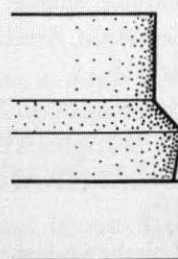
Abb. 1 Kat. 3 Kırgıllı M 1:10

4 Bossenbasis *Abb. 2*
Grau-weißer Marmor.
H 24 L Plinthe 60 Ø 45.
Plinthenecken abgebrochen.
Plinthe, getreppte Folge von Zylinder, Kegelstumpf und Zylinder. Alle Seiten gezahnt. Auf zwei gegenüberliegenden Seiten jeweils eine zentrale senkrechte Nut (B 7) auf Plinthe herabgeführt. Oberlager mit zentralem Dübelloch (Ø 4,5 T 6,5) und zwei Ritzlinien, welche die Positionen der Nute markieren.
AO: Mus. Inv.-Nr. 8150.
HO: Kütahya, 1987 von privat zusammen mit Kat. 12.
AF 23 Kapitel XI.1.1.1.b.
(D-DAI-IST-AI 01/196. 878)

Abb. 2 Kat. 4 Kütahya M 1:10

5 Bossenbasis *Abb. 3*
Grau-weißer Marmor.
H 31 L Plinthe 52 Ø 44,5.
Plinthenecken abgebrochen.
Plinthe, getreppte Folge von Zylinder, Kegelstumpf und Zylinder. Alle Seiten gezahnt. Oberlager mit zentralem Zirkelloch. Auf einer Seite zentrale senkrechte Nut (B 11).
AO: Mus.
AF 23 Kapitel XI.1.1.1.b.
(D-DAI-IST-AI 01/216. 217)

Abb. 3 Kat. 5 M 1:10

6 Bossenbasis
Grau-weißer Marmor.
H ca. 18 L Plinthe ca. 50 Ø ca. 28.
Plinthenecken abgebrochen.
Plinthe, getreppte Folge von Zylinder, Kegelstumpf und Zylinder. Alle Seiten gezahnt.



FO: Burg, außen vor Turm 32.
AF 23 Kapitel XI.1.1.1.b.
(D-DAI-IST-AI 01/1013)

7 Bossenbasis mit angearbeitetem Säulenschaft *Abb. 4*
Grau-weißer Marmor.
H 45 (Basis 32 Schaft 13) L Plinthe 55 Ø 40.
Plinthenecken abgebrochen.
Plinthe, getreppte Folge von Zylinder, Kegelstumpf, zwei Zylindern, Kegelstumpf und Schaft. Alle Seiten gezahnt. Oberlager mit zentralem Zirkelloch und einem weiteren, exzentrischen Loch (Ø 3,5 T 5).
AO: Mus.
AF 23 Kapitel XI.1.1.1.b.

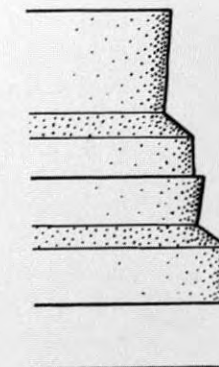



Abb. 4 Kat. 7 M 1:10

## Säulenschaft

8 Säulenschaft mit Kreuz
Grau-weißer Marmor.
H erh. 140 Ø 42.
Beide Enden gebrochen.
Geglättet. Lateinisches Kreuz in erhabenem Relief mit gekerbter Binnenlinie.
AO: Mus. Inv.-Nr. 6573.
FO: Kütahya, Haus neben dem Kemer hamamı, 1979 beim Aushub der Fundamentgräben zusammen mit Inv.-Nr. 6541–6572, 32 paganen Grabsteinen.

## Korinthische Säulenkapitelle mit Tieren

### *Doğanaslanlar-Serie*

9 Korinthisches Adler-Kapitell mit groß- und kleingezacktem Akanthus *Abb. 5*
Weißer Marmor.
H 46 (Standfläche 1,5 Kranzblätter 20,5 Hochblätter und Helices 17 Abakus 7) L Abakus 63.
Ein unteres Viertel des Kalathos, Blattspitzen und -überfälle sowie der Schnabel des Adlers abgebrochen.
Abgesetzte Standfläche. Sieben Kranz- und acht Hochblätter kommen nur in einem Fall in der Mitte der Hauptansicht übereinander zu stehen, wobei das Hochblatt durch einen Adler weitgehend verdeckt wird. Der Adler steht in Schrittstellung auf dem Überfall des Kranzblatts und reicht mit seinem Kopf bis vor den Abakusknauf hinauf. Die Kranzblätter mit vier, die Hochblätter mit je zwei drei- bzw. im

Abb. 5 Kat. 9 Doğanaslanlar

Fall der Eckblätter vierzackigen Lappen und weiteren, den Überfall flankierenden Zacken. Die Hochblätter in der Mitte einer jeden Seite haben zwischen den stärker entwickelten Eckblättern keinen Platz für aufgekrümmte Innenzacken. Spitzenberührung. Horizontale Helices entwachsen den Abakusknäufen und münden in massive Spiralen. Abakus mit halbtrichterförmigen Knäufen. Unterlager mit zentralem quadratischem Dübelloch (Seitenlänge 3 T 5,5).
AO: Mus. Inv.-Nr. 667.
FO: Doğanaslanlar bei Demirözü/Meros, Dolay mevkii, ören yeri (dt. Ruinen-Ort), zusammen mit Kat. 10 und 11.
D-DAI-IST-AI 02/318 (D-DAI-IST-AI 01/187. 188. 910. 911; 02/319. 402)

10 Korinthisches Adler-Kapitell mit groß- und kleingezacktem Akanthus
Weißer Marmor.
H erh. 36 (Kranzblätter erh. 12 Hochblätter und Helices 17 Abakus 7) L Abakus erg. ca. 63.
Fuß mit einem Teil der Kranzblätter, ein Teil der Hochblätter, Blattspitzen und -überfälle, Helixspiralen, Abakusecken und -knäufe sowie Kopf und Flügel des Adlers teilweise ab- bzw. ausgebrochen.
Wie Kat. 9, aber mit Blättern auf den Abakusknäufen.
AO: Mus. Inv.-Nr. 665.
FO: Doğanaslanlar bei Demirözü/Meros, Dolay mevkii, ören yeri (dt. Ruinen-Ort), zusammen mit Kat. 9 und 11.
(D-DAI-IST-AI 01/13. 14. 224. 906; 02/175. 176. 187. 188. 438)

11 Korinthisches Säulenkapitell mit groß- und kleingezacktem Akanthus *Abb. 6*
Weißer Marmor.
H erh. 40 (Kranzblätter erh. 16 Hochblätter und Helices 17 Abakus 7) L Abakus 63.
Fuß mit einem Teil der Kranzblätter, Blattspitzen und -überfälle sowie Abakusecken abgebrochen.
Wie Kat. 9, aber ohne Adler und mit Blättern auf den Abakusknäufen.
AO: Mus. Inv.-Nr. 666.
FO: Doğanaslanlar bei Demirözü/Meros, Dolay mevkii, ören yeri (dt. Ruinen-Ort), zusammen mit Kat. 9 und 10.
D-DAI-IST-AI 02/317 (D-DAI-IST-AI 01/182-186; 02/401)

Abb. 6 Kat. 11 Doğanaslanlar

*Kütahya-Serie*

12 Korinthisches Löwen-Kapitell mit großgezacktem Akanthus *Abb. 7*
Grau-weißer Marmor.
H 42 (Standfläche 1 Kranzblätter 18 Hochblätter und Helices 18 Abakus 5) Ø 43,5 L Abakus 60.
Fuß mit Kranzblättern teilweise ausgebrochen; Blattspitzen und -überfälle sowie Abakusecken mit Helixspiralen darunter teilweise abgebrochen.



Abgesetzte Standfläche. Acht Kranz- und vier Hoch- bzw. Eckblätter, je vier dreizackige Lappen und weitere, den Überfall flankierende Zacken; bei den Hochblättern sind die Blattlappen nicht über-, sondern nebeneinander angeordnet und die äußeren Lappen zweier benachbarter Blätter auf einer Seite durch Löwen ersetzt; Spitzenberührung. Helices auf Eckblattüberfälle herabgekrümmt und zu massiven Spiralen eingerollt. Ein vorgewölbter Kalathosrand geht nahtlos in Abakusknäufe über und ist dort mit verschiedenen langstieligen (Drei)blättern belegt. Unterlager mit zentralem quadratischem Dübelloch (Seitenlänge 3,5 T 3).
AO: Mus. Inv.-Nr. 8151.
HO: Kütahya, 1987 von privat zusammen mit Kat. 4.
P. Niewöhner, Welkende Städte in blühendem Land? Aizanoi und die Verländlichung Anatoliens im 5. und 6. Jh. n. Chr. Vorbericht über eine Untersuchung im Umland Aizanois, AA 2003, 221–228, 226, Abb. 5.
D-DAI-IST-AI 02/422 (D-DAI-IST-AI 01/20-23. 191. 192. 907; 02/184. 185. 321. 322. 421. 687)

Abb. 7 Kat. 12 Kütahya

13 Korinthisches Löwen-Kapitell mit großgezacktem Akanthus
Grau-weißer Marmor.
H 42 (Standfläche 1 Kranzblätter 18 Hochblätter und Helices 18 Abakus 5) Ø 43,5 L Abakus 60.
Blattspitzen und -überfälle sowie Abakusecken mit Helixspiralen darunter teilweise abgebrochen.
Wie Kat. 12, aber mit Dreiblatt oder Palmwedel auf den Abakusknäufen.
AO: Mus. Inv.-Nr. 6788.
FO: Kütahya, 1979 auf einem Grundstück neben der Dönenler Moschee.
(D-DAI-IST-AI 01/203-206. 912; 02/180-182. 417. 418)

## Pfeifenkelchkapitell

14 Pfeifenkelchkapitell
Blau-grauer Marmor.
H 30 (Fußring 6 Pfeifenkelch 16 Abakus 8) Ø 36 L Abakus 53.
Abakusecken abgebrochen.
Fußring. Kelch aus 20 Pfeifen mit Zungenblättern. Abakus. Alle Seiten gezahnt. Unterlager mit zentralem Dübelloch (Ø 3 T 5).
AO: Mus.
AF 23 Kapitel XI.1.1.1.e.
(D-DAI-IST-AI 01/219. 220)

## Ionische Kämpferkapitelle

15 Ionisches Kämpferkapitell mit Kreuz *Abb. 8*
Grau-weißer Marmor.
H 29,5 (ionischer Teil 11 Trennleiste 2,5 Kämpferblock 16) Ø 35,5 Abakus 57 × 76.
Abakusecken abgebrochen; Volutenränder stellenweise ausgebrochen.
Ausladende Voluten; eingezogene Polster mit Blättern belegt; ein Echinus mit einem ganzen und zwei halben Eiern und gespaltenen Lanzettblättern dazwischen, der andere mit zwei langstieligen, fünffingerigen Zwickelblättern als alleinigem Dekor. Trennleiste, zum Echinussattel ausgebaucht. Kämpferblock mit lateinischem Kreuz in erhabenem Relief auf beiden Schmalseiten. Abakus. Reliefs geglättet, Trennleiste gemeißelt, Unterlager, Echinussattel, Kämpferblock und Oberlager gezahnt, o. am Abakus Kantenschlag. Standfläche eingetieft.
AO: Mus. Inv.-Nr. 6507.
HO: Kütahya, 1978 von privat.
AF 23 Kapitel XI.1.1.1.h.
D-DAI-IST-AI 01/160 (D-DAI-IST-AI 01/159)

Abb. 8 Kat. 15 Kütahya

16 Ionisches Kämpferkapitell mit Kreuz *Abb. 9*
Rötlich-weißer Marmor.
H 27 (ionischer Teil 10 Kämpferblock 17) Ø 42 Abakus 55 × 71.
Abakusecken abgebrochen; Volutenränder stellenweise ausgebrochen.
Ausladende Voluten; eingezogene Polster; drei Seiten bossiert, eine Schmalseite als Schauseite ausgearbeitet: Echinus mit zwei liegenden, jeweils von der Mitte nach außen gerichteten, gezackten Akanthushalbblättern. Trennleiste. Kämpferblock mit lateinischem Kreuz in erhabenem Relief. Abakus. Reliefs geglättet, ansonsten gezahnt, o. am Abakus Kantenschlag. Standfläche eingetieft.
AO: Mus. Inv.-Nr. 8245.
HO: Şaka bei Kütahya, Prak mevkii, 1978 von privat.
AF 23 Kapitel XI.1.1.1.h.
D-DAI-IST-AI 01/190

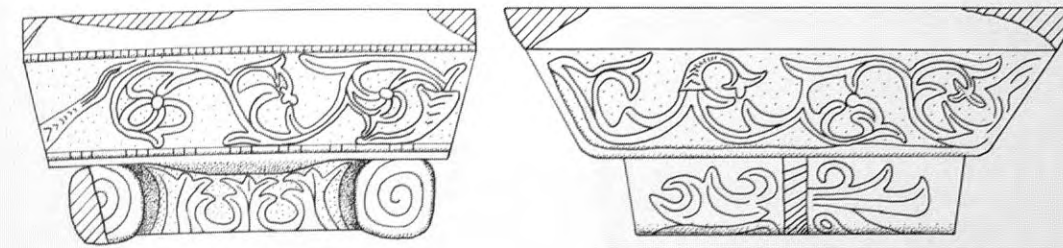
Abb. 9 Kat. 16 Şaka



Abb. 10 Kat. 17 Kütahya M 1:10

17 Ionisches Kämpferkapitell mit Füllhörnern und Ranken *Abb. 10*
Weißer Marmor.
H 29 (ionischer Teil 10 Kämpferblock 19) Ø 32,5 Abakus 57 × 75.
Abakusecken abgebrochen. Unter- und eine Schmalseite abgerieben.
Umriß geschlossen. Polster zylindrisch, mit Blättern belegt; Voluten in flächigem Relief; Echini mit je drei stehenden gezackten Akanthusblättern. Trennleiste zum Echinussattel ausgebaucht. Kämpferblock: Fries von Füllhörnern mit Akanthus- und Dreiblattranken, eingefaßt von zwei Perlstäben. Abakus. Ansichten geglättet. Standfläche eingetieft.
AO: Mus. Inv.-Nr. 1083.
HO: Kütahya, Börekçiler mahalesi, 1965 von privat.
AF 23 Kapitel XI.1.1.1.h.
(D-DAI-IST-AI 01/194. 195. 399. 873; 02/314. 315)

18 Ionisches Kämpferkapitell mit Kreuz *Abb. 11*
Rötlich-weißer Marmor.
H 38 (ionischer Teil 10 Kämpferblock 28) Ø 40 Abakus 54 × 76.
Abakusecken abgebrochen.
Umriß geschlossen. Polster zylindrisch, rückwärtige Hälften der Langseiten und rückwärtige Schmalseite bossiert, vordere Polsterhälften mit Blättern belegt; vordere Schmalseite als Schauseite ausgearbeitet: Voluten in flächigem Relief, Echinus mit einem Ei zwischen dreifingerigen Zwickelblättern. Trennleiste zum Echinussattel geringfügig ausgebaucht. Kämpferblock mit lateinischem Kreuz in erhabenem Relief. Abakus. Reliefs geglättet, die übrigen Seiten gezahnt.
AO: Mus.
AF 23 Kapitel XI.1.1.1.h.
D-DAI-IST-AI 01/18 (D-DAI-IST-AI 01/17; 02/316. 400)

Abb. 11 Kat. 18

19 Ionisches Kämpferkapitell mit Kreuz *Abb. 12*
Weißer, grau geäderter Marmor.
H 25 (ionischer Teil 8 Kämpferblock 17) Ø 35 Abakus 55 × 76.
Abakusecken abgebrochen. Riß im Kämpferblock.
Umriß geschlossen. Langseiten undekoriert, Polster zylindrisch; beide Schmalseiten übereinstimmend ausgearbeitet: Voluten in flächigem Relief, Echinus mit zwei schräg nach o. gestellten, einander an den Spitzen berührenden dreifingerigen Zwickelblättern. Trennleiste, zum Echinussattel ausgebaucht. Kämpferblock mit lateinischem Kreuz in erhabenem Relief. Abakus. Alle Seiten gezahnt. Standfläche eingetieft.
AO: Mus. Inv.-Nr. 496.
HO: Yoncalı Pınar bei Kütahya.
AF 23 Kapitel XI.1.1.1.h.
D-DAI-IST-AI 01/31

Abb. 12 Kat. 19 Yoncalı Pınar

20 Ionisches Kämpferkapitell mit Kreuz und gezackten Akanthusblättern *Abb. 13*
Grau-weißer Marmor.
H 28 (ionischer Teil 8 Kämpferblock 20) Ø ca. 40 Abakus 54 × erh. 67 erg. ca. 70.
Abakusecken und eine Kämpferschmalseite abgebrochen.
Umriß geschlossen. Polster zylindrisch, drei Seiten bossiert; eine Schmalseite als Schauseite ausgearbeitet: Voluten in flächigem Relief, Echinus mit zwei schräg nach o. gestellten, einander an den Spitzen berührenden dreifingerigen Zwickelblättern. Trennleiste. Kämpferblock mit lateinischem Kreuz in erhabenem Relief flankiert von zwei Akanthushalbblättern mit je zwei dreizackigen Blattlappen. Abakus. Schauseite geglättet, die übrigen Seiten gezahnt.
AO: Mus.
HO: Kırgıllı bei Kütahya, 2001 zusammen mit Kat. 1–3 und 22.
AF 23 Kapitel XI.1.1.1.h.
D-DAI-IST-AI 01/165

Abb. 13 Kat. 20 Kırgıllı



21 Ionisches Kämpferkapitell mit Kreuz und gezackten Akanthusblättern *Abb. 14*
Grau-weißer Marmor.
B Abakus ca. 50.
Abakusecken abgebrochen.
Umriß geschlossen. Polster zylindrisch, drei Seiten bossiert; eine Schmalseite als Schauseite ausgearbeitet: Voluten in flächigem Relief, Echinus mit φ-förmigem (?) Mittelmotiv flankiert von zwei schräg nach o. gestellten dreizackigen Zwickelblättern. Trennleiste. Kämpferblock mit lateinischem Kreuz, der Reliefgrund zu Seiten der oberen Haste kaum eingetieft, flankiert von zwei Akanthushalbblättern mit je einem niedrigeren zweizackigen Blattlappen unter der waagerechten Kreuzhaste und einem höheren dreizackigen an der Ecke. Abakus. Gezahnt.
FO: Burgberg, außen unterhalb der Nordostmauer.
AF 23 Kapitel XI.1.1.1.h.

Abb. 14 Kat. 21 Kütahya

## Kämpferkapitell

22 Kämpferkapitell
Rötlich-weißer Marmor.
H 32 (Kämpferblock 21 Abakus 11) Ø 40 L Abakus 70.
Abakusecken abgearbeitet (?).
Bossierter Kämpferblock. Profilierter Abakus. Geglättet.
AO: Mus.
HO: Kırgıllı bei Kütahya, 2001 zusammen mit Kat. 1–3 und 20.
(D-DAI-IST-AI 01/166)

## Kämpfer

23 Kämpfer mit Kreuz
Grau-weißer Marmor.
H ca. 27 B Unterlager ca. 35 B Abakus ca. 49.
Als Mauerstein versetzt; eine Schmalseite verbaut. Abakusecken abgebrochen.
Abgesetzte Standfläche. Kämpferblock mit lateinischem Kreuz in erhabenem Relief. Abakus. Gezahnt.
FO: Burg, außen an Turm 2.
Foss 1985, 59. 133 Abb. 7; AF 23 Kapitel XI.1.1.1.e.
(D-DAI-IST-AI 01/1003)

Kämpferblock mit lateinischem Kreuz in erhabenem Relief. Abakus. Gezahnt.
FO: Burg, außen an Turm 34.
Foss 1985, 59. 143 Abb. 24; AF 23 Kapitel XI.1.1.1.e.
(D-DAI-IST-AI 01/1033)

25 Kämpfer mit Kreuz
Grau-weißer Marmor.
H ca. 24 B Unterlager ca. 16 B Abakus ca. 32.
Als Mauerstein versetzt; bis auf eine Schmalseite verbaut. Abakusecken abgebrochen.
Kämpferblock mit eingekerbtem lateinischem Kreuz. Abakus. Gezahnt.
FO: Burg, außen an Turm 44.
Foss 1985, 59. 149 Abb. 33; AF 23 Kapitel XI.1.1.1.e.

26 Kämpfer
Grau-weißer Marmor.
Als Mauerstein versetzt; bis auf eine lange Kämpferseite verbaut.
Kämpferblock. Abakus. Gezahnt.
FO: Burg, außen an einem westlichen Turm.
AF 23 Kapitel XI.1.1.1.e.
(D-DAI-IST-AI 01/1005. 1006)

27 Fenstersäulenkämpfer mit gestuftem Fuß *Abb. 15*
Grau-weißer Marmor.
Als Mauerstein versetzt; bis auf eine lange Kämpferseite verbaut.
Kämpferblock mit vierfach gestuftem Fuß. Abakus. Geglättet. Zentrale seitliche Nut zum Anschluß eines Fensters greift vom Abakus auf die obere Hälfte des Kämpferblocks herab.

H erh. 107,5 (Basis erh. 12 Schaft 63 Kapitell 32,5) Abakus 22 × 60.
Als Wandvorlage versetzt; eine Stegseite und unteres Ende verbaut.
Basis erh.: Zylinder, Ring. Kapitell: Fußring, Kelch, Kelchrand, Abakus. Profil über Steg verkröpft, der am Kapitell stufenweise ausschweift. Ansicht geglättet.
FO: Paşam Sultan türbesi, Inneres.
AF 23 Kapitel XI.1.1.2.
(D-DAI-IST-AI 01/932)

*Unteres Tor – Serie*

29 Monolithe Doppelhalbsäule mit flachem Steg
Weißer Marmor.
H erg. ca. 100 B ca. 55.
An einem Brunnen versetzt; Kapitell verbaut. Eine Hälfte der Basis abgebrochen.
Basis: Plinthe, drei Ringe. Kapitell erh.: Fußring. Gezahnt.
FO: Burgberg, außen unterhalb des unteren Tors am Hang l. des Aufwegs an einem verfallenen Brunnen zusammen mit Kat. 30.
AF 23 Kapitel XI.1.1.2.
(D-DAI-IST-AI 01/1028)

30 Monolithe Doppelhalbsäule mit flachem Steg
Weißer Marmor.
Ein Ende gebrochen.
Wie Kat. 29.
FO: Burgberg, außen unterhalb des unteren Tors am Hang l. des Aufwegs an einem verfallenen Brunnen zusammen mit Kat. 29.
AF 23 Kapitel XI.1.1.2.
(D-DAI-IST-AI 01/1028)

*Einzelstücke*

31 Doppelhalbsäule mit flachem Steg

32 Monolithe Doppelhalbsäule mit Kelchkapitell
Grau-weißer Marmor.
H ca. 150.
Als Eckstein versetzt.
Basis: Plinthe, vier Ringe. Schaft: Halsring. Kapitell: Fußring, Kelch, Abakus. Geglättet.
FO: Burg, außen an Turm 32.
Foss 1985, 59. 143 Abb. 22.
(D-DAI-IST-AI 01/1010)

33 Monolithe Doppelhalbsäule mit Kelchkapitell
Grau-weißer Marmor.
H erh. ca. 170.
Als Eckstein versetzt; bis auf oberes Ende einer Halbsäule und Oberlager verbaut.
Kapitell: Fußring, Kelch, Kelchrand, Abakus. Gezahnt.
FO: Balıklı tekkesi, Portal, Sockel der l. Laibung.
(D-DAI-IST-AI 01/942)

34 Doppelhalbsäulenschaft mit angearbeiteter Basis
Grau-weißer Marmor.
H erh. ca. 50 B Abakus ca. 20.
Als Mauerstein versetzt; bis auf eine Halbsäule verbaut. O. gebrochen.
Basis: Plinthe, Ring, Zylinder, Ring. Geglättet.
FO: Burg, außen an Turm 2.
(D-DAI-IST-AI 01/999)

35 Monolithe Doppelhalbsäule mit flachem Steg
Blau-grauer Marmor.
H ca. 90.
Kapitelle abgebrochen.
Basis: Plinthe, drei Ringe. Gezahnt.
FO: Unterburg, Inneres, nordöstliche Ecke.
AF 23 Kapitel XI.1.1.2.

36 Monolithe Doppelhalbsäule
Grau-weißer Marmor.
H ca. 90.
Als Mauerstein versetzt; bis auf eine Halbsäule verbaut. Enden bestoßen.
Ein Ende: Plinthe (oder Abakus?) und zwei Ringe. Das andere Ende: Ring, Hohlkehle, Ring und Abakus (oder Plinthe?). Gezahnt.
FO: Burg, außen an einem westlichen Turm.
(D-DAI-IST-AI 01/1009)



37 Doppelhalbsäule mit flachem Steg
Grau-weißer Marmor.
H erh. ca. 65 B Plinthe ca. 55.
Oberes Ende im Boden. Plinthenecken abgebrochen.
Basis: Plinthe, drei getreppte Ringe. Steg an der Basis getreppt.
Gezahnt.
FO: Unterburg, Inneres, an der nordöstlichen Kurve der Straße.
AF 23 Kapitel XI.1.1.2.

38 Doppelhalbsäulenschaft mit angearbeiteter Basis
Grau-weißer Marmor.
H erh. ca. 175.
Als Mauerstein versetzt; bis auf eine Halbsäule verbaut. O. gebrochen.
Basis: Plinthe, Zylinder, Ring. Gezahnt.
FO: Burg, außen an Turm 2.
Foss 1985, 59.
(D-DAI-IST-AI 01/1004)

39 Doppelhalbsäulenschaft mit angearbeiteter Basis und flachem geschweiftem Steg *Abb. 16. 17*
Weißer Marmor.
H 43 (Basis 11,5 Schaft 31,5) Plinthe 20,5 × 29,5.
Ecken abgebrochen. Mittig in das Oberlager eine breite Nut (B 9,5 T 3) eingetieft.
Basis: Plinthe und Ring. Schaft. Halsring. Steg flach, am Halsring geschweift. Ritzdekor: auf einer Halbsäule ein lateinisches Kreuz mit gestaffelten Efeublättern auf den Hasten; auf einer Stegseite ein Kelch mit Weinranken und ein Pfau. Alle Ansichten geglättet, Unter- und Oberlager gezahnt.
AO: Mus. Inv.-Nr. 572.
HO: Altıntaş bei Altıntaş/Soa, 1961 von privat.
AF 23 Kapitel XI.1.1.2.
D-DAI-IST-AI 01/126. 127

Abb. 16 Kat. 39 Altıntaş bei Altıntaş

Abb. 17 Kat. 39 a

## Doppelhalbsäulen-Kämpfer(kapitelle)

40 Doppelhalbsäulen-Kämpfer mit Kreuz *Abb. 18*
Rötlich-weißer Marmor.
H 24 Unterlager 22 × 54 Abakus 36 × 83.
Abakusecken abgebrochen.
Abgesetzte Standfläche. Kämpferblock, auf einer Schmalseite eingekerbt ein lateinisches Kreuz mit Binnenlinie und – im Kreuzungspunkt der Hasten – einem Buckel wie zur Angabe von Gemmenbesatz. Abakus. Alle Seiten gezahnt.
AO: Mus.
AF 23 Kapitel XI.1.1.1.e und 1.1.2.
D-DAI-IST-AI 01/35

Abb. 18 Kat. 40

41 Doppelhalbsäulen-Kämpfer mit Kreuz und Akanthus *Abb. 19*
Rötlich-weißer Marmor.
H 24 Unterlager 21,5 × erh. 15 Abakus 38,5 × erh. 27.
Eine Schmalseite abgebrochen.
Abgesetzte Standfläche. Kämpferblock, auf Schmalseite eingekerbt ein lateinisches Kreuz mit Binnenlinie flankiert von zwei Akanthushalbblättern mit je zwei dreizackigen Blattlappen. Abakus. Alle Seiten gezahnt.
AO: Mus. Inv.-Nr. 400.
HO: Kütahya, Oberburg, 1956.
AF 23 Kapitel XI.1.1.1.e, i und 1.1.2.
D-DAI-IST-AI 01/173

Abb. 19 Kat. 41 Kütahya

## Pfeilerschaft

42 Pfeilerschaft mit Soffitte
Grau-weißer Marmor.
H erh. ca. 200 B ca. 30.
Als Mauerstein versetzt; ein Ende und die RS verbaut.
Ende gestuft. VS mit zweifach konturierter, eingezogener Soffitte. Ansicht geglättet.
FO: Burg, außen an Turm 14.
Foss 1985, 59. 177 Abb. 77; AF 23 Kapitel XI.1.1.3; vgl. insbesondere die Pfeiler in den Apsisfenstern der Sancaktar Hayreddin mescidi in Istanbul, die gleichfalls Soffitten-Dekor tragen: Th. F. Mathews, The Byzantine Churches of Istanbul. A Photographic Survey (1976) 235 Abb. 27, 4 f.
(D-DAI-IST-AI 01/1007. 1008)



## Vorlagenkapitell

43 Vorlagenkapitell mit starrzackigem Akanthus *Abb. 20*
Grau-weißer Marmor.
H ca. 24 L erh. ca. 64.
Als Mauerstein versetzt; zwei Seiten verbaut. Blattüberfall und Abakus auf l. Schmalseite abgebrochen.
Lang- und VS: drei ganze flankiert von zwei Eckblättern; starrzackiger Akanthus, pro ganzem Blatt je vier dreizackige Lappen und weitere, den Überfall flankierende Zacken; Spitzenberührung. Abakus durch horizontale Kerbe abgesetzt. Reliefgrund und Kerbe gezahnt, l. Schmalseite rückwärtig des Eckblatts gespitzt.
FO: Burg, außen an Turm 34.
Foss 1985, 59. 177 Abb. 79.
D-DAI-IST-AI 01/1031 (D-DAI-IST-AI 01/1032)

Abb. 20 Kat. 43 Kütahya

## Templonpfosten mit Soffitten- und ohne Dekor

*Ishak Fakih Moschee – Serie*

44 Templonpfosten mit dreifach konturierter eingezogener Soffitte und angearbeiteter attischer Säulenbasis
Grau-weißer Marmor.
H erh. ca. 60 B ca. 22.
Unteres Ende im Boden. Obere l. Ecke abgebrochen. Die Seite mit Soffitte bestoßen.
Geglättet.
FO: Ishak Fakih Moschee, Vorgarten, zusammen mit Kat. 45.
AF 23 Kapitel XI.1.2.2.a.
(D-DAI-IST-AI 01/724)

45 Templonpfosten mit dreifach konturierter eingezogener Soffitte und angearbeiteter attischer Säulenbasis
Grau-weißer Marmor.
H erh. ca. 60 B ca. 22.
Unteres Ende im Boden.
Eine Seite mit Soffitte. Eine andere mit mittiger senkrechter Nut und darüber einer querrechteckigen Einlassung zur Fixierung einer Schrankenplatte mit Kopfprofil. Geglättet.
FO: Ishak Fakih Moschee, Vorgarten, zusammen mit Kat. 44.
AF 23 Kapitel XI.1.2.2.a.
(D-DAI-IST-AI 01/722. 723)

*Kütahya-Serie*

(ein weiterer in der von der Paşam Sultan türbesi zur Burg ansteigenden Gasse r. Hand verbaut)

46 Templonpfosten mit dreifach konturierter eingezogener Soffitte
Rötliches Konglomeratgestein.
H ca. 210 B ca. 50.
Als Mauerstein versetzt; bis auf eine Seite verbaut. Ecken abgebrochen; Soffitte stellenweise ausgebrochen; gebrochen.
Beide Enden mit breiterer Sockel- bzw. Deckplatte. Geglättet.
FO: Burg, außen an Turm 66.
Foss 1985, 59. 179 Abb. 82; AF 23 Kapitel XI.1.2.2.a.

47 Templonpfosten mit dreifach konturierter eingezogener Soffitte
Grau-weißer Marmor.
H ca. 210 B ca. 50.
Als Leitplanke versetzt; eine Hälfte im Boden.
Wie 46.
FO: Burgberg, außen unterhalb von Turm 84 am l. Straßenrand zusammen mit Kat. 48.
AF 23 Kapitel XI.1.2.2.a.

48 Templonpfosten mit dreifach konturierter eingezogener Soffitte
Grau-weißer Marmor.
Zerbrochen. Beide Teile als Leitplanken versetzt und teilweise im Boden. Ecken abgebrochen.
Wie 46.
FO: Burgberg, außen unterhalb von Turm 84 am l. Straßenrand zusammen mit Kat. 47.
AF 23 Kapitel XI.1.2.2.a.

*Einzelstücke*

49 Templonpfosten mit dreifach konturierten Soffitten und angearbeitetem Säulenstumpf
Weißer Marmor.



Eine breite Seite, die VS, mit Soffitte. Auf der l. benachbarten Seite in 29 cm Höhe eine mittige senkrechte Nut (H 36 B 4 T 3,5). Diese und die rückwärtige Seite geglättet, die r. benachbarte Seite gespitzt. Attische Basis und Schaftstück angearbeitet. Oberlager mit zentralem rundem Dübelloch (T 3,5).
AO: Mus.
AF 23 Kapitel XI.1.2.2.a.
(D-DAI-IST-AI 01/33; 02/323. 688)

51 Templonpfosten mit zweifach konturierten eingezogenen Soffitten und angearbeiteter Plinthe
Blau-grauer Marmor.
H 92 (Pfosten 89 Plinthe 3) B 13,5 L 18 Ø 10.
Ecken teilweise abgebrochen.
Drei benachbarte Seiten mit je einer Soffitte; geglättet. Die vierte, eine breite Seite, gezahnt. Auf dieser Seite in 78 cm Höhe und 4,5 cm Abstand vom l. Rand eine senkrechte Einlassung (H 7,5 B 1,5 T 0,5), die auf die Plinthe übergreift. Unterlager gezahnt, mit zentralem quadratischem Dübelloch (Seitenlänge 4 T 3,5); Oberseite geglättet bis auf rundes gezahntes Säulenauflager im Zentrum.
AO: Aizanoi-Grabungshaus.
HO: Gediz.
AF 23 Kapitel XI.1.2.2.a.
(D-DAI-IST-AI 00/586. 587)

52 Templonpfosten mit zweifach konturierter Soffitte und angearbeitetem Säulenstumpf
Weißer Marmor.
H 87,5 (Pfosten 82,5 Säulenstumpf 5) B 13 L 14 Ø 13.
Ecken teilweise abgebrochen. In zwei Teile zerbrochen, wo waagerechte Ausnehmungen auf der r. und l. Seite zu unbestimmter Zeit und unbestimmtem Zweck zu einer Schwachstelle führten.
Eine breite Seite, die VS, mit Soffitte. Diese, die l. und die RS geglättet, die r. gezahnt. Auf der l. Seite reicht eine mittige Nut (B 4,5 T bis in 64 cm Höhe 3, darüber 1) bis in 75 cm Höhe und wird eine Schrankenplatte aufgenommen haben; darüber dienten eine querrechteckige Einlassung (H 1,5 B 2,5 T 3) und ein rundes Loch übereinander wahrscheinlich zur Fixierung eines Kopfprofils. Unter- und Oberlager gezahnt. Unterlager mit zentralem quadratischem Dübelloch (Seitenlänge 3,5 T 3).

*Kütahya-Serie*

(ein weiterer in der von der Paşam Sultan türbesi zur Burg ansteigenden Gasse r. Hand verbaut)

46 Templonpfosten mit dreifach konturierter eingezogener Soffitte
Rötliches Konglomeratgestein.
H ca. 210 B ca. 50.
Als Mauerstein versetzt; bis auf eine Seite verbaut. Ecken abgebrochen; Soffitte stellenweise ausgebrochen; gebrochen.
Beide Enden mit breiterer Sockel- bzw. Deckplatte. Geglättet.
FO: Burg, außen an Turm 66.
Foss 1985, 59. 179 Abb. 82; AF 23 Kapitel XI.1.2.2.a.

47 Templonpfosten mit dreifach konturierter eingezogener Soffitte
Grau-weißer Marmor.
H ca. 210 B ca. 50.
Als Leitplanke versetzt; eine Hälfte im Boden.
Wie 46.
FO: Burgberg, außen unterhalb von Turm 84 am l. Straßenrand zusammen mit Kat. 48.
AF 23 Kapitel XI.1.2.2.a.

48 Templonpfosten mit dreifach konturierter eingezogener Soffitte
Grau-weißer Marmor.
Zerbrochen. Beide Teile als Leitplanken versetzt und teilweise im Boden. Ecken abgebrochen.
Wie 46.
FO: Burgberg, außen unterhalb von Turm 84 am l. Straßenrand zusammen mit Kat. 47.
AF 23 Kapitel XI.1.2.2.a.

*Einzelstücke*

49 Templonpfosten mit dreifach konturierten Soffitten und angearbeitetem Säulenstumpf
Weißer Marmor.
H 124 (Pfosten 102 Säulenstumpf 22) B = L 31 Ø 21.
Kanten stellenweise ausgebrochen.
Zwei benachbarte Seiten mit je einer Soffitte. Auf der im Uhrzeigersinn folgenden Seite in 28 cm Höhe eine mittige senkrechte Nut (H 40 B 5,5 T 4). Auf der vierten Seite statt dessen ein 6 cm breiter Ansatz gespitzt belassen. Attische Basis und Schaftstück angearbeitet. Ansichten geglättet, Oberlager gezahnt.
AO: Mus. Inv.-Nr. 27.
AF 23 Kapitel XI.1.2.2.a.
(D-DAI-IST-AI 01/33; 02/323. 688)

50 Templonpfosten mit dreifach konturierter Soffitte und angearbeitetem Säulenstumpf
Weißer Marmor.
H 121 (Pfosten 97 Säulenstumpf 24) B 27,5 L 28,5 Ø 17,5.
Kanten stellenweise ausgebrochen.



Eine breite Seite, die VS, mit Soffitte. Auf der l. benachbarten Seite in 29 cm Höhe eine mittige senkrechte Nut (H 36 B 4 T 3,5). Diese und die rückwärtige Seite geglättet, die r. benachbarte Seite gespitzt. Attische Basis und Schaftstück angearbeitet. Oberlager mit zentralem rundem Dübelloch (T 3,5).
AO: Mus.
AF 23 Kapitel XI.1.2.2.a.
(D-DAI-IST-AI 01/33; 02/323. 688)

51 Templonpfosten mit zweifach konturierten eingezogenen Soffitten und angearbeiteter Plinthe
Blau-grauer Marmor.
H 92 (Pfosten 89 Plinthe 3) B 13,5 L 18 Ø 10.
Ecken teilweise abgebrochen.
Drei benachbarte Seiten mit je einer Soffitte; geglättet. Die vierte, eine breite Seite, gezahnt. Auf dieser Seite in 78 cm Höhe und 4,5 cm Abstand vom l. Rand eine senkrechte Einlassung (H 7,5 B 1,5 T 0,5), die auf die Plinthe übergreift. Unterlager gezahnt, mit zentralem quadratischem Dübelloch (Seitenlänge 4 T 3,5); Oberseite geglättet bis auf rundes gezahntes Säulenauflager im Zentrum.
AO: Aizanoi-Grabungshaus.
HO: Gediz.
AF 23 Kapitel XI.1.2.2.a.
(D-DAI-IST-AI 00/586. 587)

52 Templonpfosten mit zweifach konturierter Soffitte und angearbeitetem Säulenstumpf
Weißer Marmor.
H 87,5 (Pfosten 82,5 Säulenstumpf 5) B 13 L 14 Ø 13.
Ecken teilweise abgebrochen. In zwei Teile zerbrochen, wo waagerechte Ausnehmungen auf der r. und l. Seite zu unbestimmter Zeit und unbestimmtem Zweck zu einer Schwachstelle führten.
Eine breite Seite, die VS, mit Soffitte. Diese, die l. und die RS geglättet, die r. gezahnt. Auf der l. Seite reicht eine mittige Nut (B 4,5 T bis in 64 cm Höhe 3, darüber 1) bis in 75 cm Höhe und wird eine Schrankenplatte aufgenommen haben; darüber dienten eine querrechteckige Einlassung (H 1,5 B 2,5 T 3) und ein rundes Loch übereinander wahrscheinlich zur Fixierung eines Kopfprofils. Unter- und Oberlager gezahnt. Unterlager mit zentralem quadratischem Dübelloch (Seitenlänge 3,5 T 3).
AO: Aizanoi-Grabungshaus.
HO: Gediz.
AF 23 Kapitel XI.1.2.2.a.
(D-DAI-IST-AI 00/579. 580. 800)

53 Templonpfosten ohne Dekor mit angearbeiteter attischer Säulenbasis
Weißer Marmor.
H ca. 95 B ca. 30 Ø ca. 25.
Pfostenecken abgebrochen.
Eine Seite mit mittiger senkrechter Nut. Geglättet.
FO: Burgberg, außen vor Turm 35.
AF 23 Kapitel XI.1.2.2.a.
(D-DAI-IST-AI 01/1030)

54 Templonpfosten ohne Dekor mit angearbeitetem Säulenstumpf
Weißer, poröser Kalkstein.
H erh. 114 (Pfosten 102 Säulenstumpf 12) B = L 26 Ø 16.
Kanten stellenweise ausgebrochen.
Zwei gegenüberliegende Seiten mit je einer mittigen senkrechten Nut, die eine setzt in 21 cm Höhe ein (H 39 B 5,5 T 4), die andere in 28 cm Höhe (H 39 B 4,5 T 2,5). Alle Seiten gezahnt. Unterlager mit zentralem Dübelloch (T 7).
AO: Mus.
AF 23 Kapitel XI.1.2.2.a.
(D-DAI-IST-AI 01/32)

## Pfosten mit Tieren

55 Templonpfosten mit Relief-Dekor und angearbeiteter Plinthe *Abb. 21*
Weißer Marmor.
H erh. 42 (Pfosten erh. 39,5 Plinthe 2,5) B 11,5 L 14,5 Ø 21.
U. gebrochen; Kanten stellenweise ausgebrochen.
Eine breite Seite reliefiert, die übrigen undekoriert. Relief: Über einem Kreuzmedaillon füllen Efeublätter die Zwickelfelder in den Pfostenecken, darunter faßt ein Steg eine Weinranke mit Traube, Blatt und Pfau. Ansichten geglättet, Oberlager gezahnt.
AO: Mus. Inv.-Nr. 7309.
HO: Kütahya, Hisar mevkii auf dem Burgberg, 1981 von privat.
D-DAI-IST-AI 01/147

56 Pfosten mit Champlevé-Dekor und angearbeitetem Knauf *Abb. 22. 23*
Weißer Marmor.
H erh. 35 (Pfosten erh. 31 Knauf erh. 4) B 12 L 13.
U. und o. gebrochen; Kanten und ein oberes Weinblatt teilweise ausgebrochen.
Die langen Seiten undekoriert und geglättet, die breiten mit Champlevé: auf einer Seite eine Weinranke mit Blättern und Trauben, an denen Vögel picken, auf der anderen eine Efeuranke. Darunter erh. das obere Ende einer exzentrischen senkrechten Einlassung in 3,5 cm Abstand vom l. Rand (H erh. 2 B 2,5 T 1,5).
AO: Mus. Inv.-Nr. 1200.
HO: Kütahya, Hacıazızler çiftliği, 1967 von privat.
D-DAI-IST-AI 01/152. 153

57 Templonpfosten mit Ritzdekor und angearbeiteter Säulenbasis *Abb. 24*
Grau-weißer Marmor.
H 106 (Pfosten 96 Basis 10) B 14,5 L 31 Ø 14.
Untere r. Ecke abgebrochen; ein Stück des Ritzdekors ausgebrochen.
Eine lange Seite mit Ritzdekor: oberhalb eines Perlstabs eine Hirschkuh, ein Vogel, ein Hirsch mit Geweih und ein weiterer Vogel umgeben von einer Efeuranke. Alle Ansichten geglättet. Auf der anderen Langseite in 1,5 cm Abstand vom r. Rand und 28 bzw. 74 cm vom unteren zwei Löcher übereinander (Ø 1,5 T 3) und jeweils 3 cm l. daneben eine hochrechteckige Einlassung (H 3 B 2 T 2,5). Unter- und Oberlager gespitzt.



Abb. 21 Kat. 55 Kütahya

Abb. 22 Kat. 56 Kütahya

Abb. 23 Kat. 56 a

AO: Mus. Inv.-Nr. 10299.
FO: Altıntaş bei Gediz, Koçderesi mevkii, 1999 in einem Raubgrabungsloch zusammen mit 62, 63, 70, 106-109, 111 und 112.
D-DAI-IST-AI 02/425 (D-DAI-IST-AI 01/164. 165. 909; 02/302. 303)

58 Pfosten mit Relief-Dekor und Knauf *Abb. 25. 26*
Weißer Marmor.
H erh. 47 (Pfosten erh. 45 Knauf erh. 2) B 12 L 13.
U. gebrochen; Knauf abgebrochen. Korrodiert.
Eine breite und eine lange Seite reliefiert: Auf der breiten bildet ein Schlingband einen äußeren Rahmen und darin wechselweise zwei runde und zwei rechteckige Bildfelder, in denen Vegetation und eine ruhende Hirschkuh, eine Ente sowie ein Schwan abgebildet sind. Auf der langen Seite ist ein zweisträhniges Band mit losen, schlaufenförmigen oberen Enden zu drei Medaillons verschlungen, die Efeuranken enthalten. Auf der Gegenseite verbreitert sich eine mittige senkrechte Nut (B 4 T 0,5) am oberen Pfostenende bis auf 8 cm und diente wohl zur Fixierung einer Schrankenplatte mit Kopfprofil.

Abb. 24 Kat. 57 Altıntaş bei Gediz

Abb. 25 Kat. 58

Abb. 26 Kat. 58 a

Die vierte Seite geglättet.
AO: Mus.
D-DAI-IST-AI 02/407. 408 (D-DAI-IST-AI 02/71. 72)

59 Pfosten mit Relief-Dekor *Abb. 27*
Blau-grauer Marmor.
H erh. 52 B 19 L 26.
Beide Enden bzw. die drei unreliefierten Seiten gebrochen bzw. abgearbeitet, möglicherweise erst bei einer Zweitverwendung als Mauerstein, von der Mörtelreste zeugen.
Eine lange Seite reliefiert: oberhalb eines abgearbeiteten Vorsprungs bildet ein Schlingband quadratische Bildfelder, in denen ein Hund (?) mit Schlappohr und ein Löwe (?) mit Mähne abgebildet sind.



AO: Mus. Inv.-Nr. 8534.
HO: Kütahya, aus dem Viertel bei der Karagöz Moschee, 1967 von privat.
D-DAI-IST-AI 02/160 (D-DAI-IST-AI 02/158. 159. 428)

## Templonsäulenschäfte

60 Templonsäulenschaft mit angearbeiteter attischer Basis
Weißer Marmor.
H 30 (Basis 14 Schaft 16) L Plinthe 16 Ø 11.
Plinthenecken abgebrochen.
Ansichten geglättet, Unter- und Oberlager gespitzt. Oberlager mit zentralem Dübelloch (Ø 2,5 T 4,5).
AO: Mus.
(D-DAI-IST-AI 02/161. 429)

61 Templonsäulenschaft mit angearbeitetem Bossenkapitell
Grau-weißer Marmor.
H erh. 31,5 (Schaft erh. 18,5 Kalathos 7 Abakus 6) Ø 10,5 L Abakus 10,5.
U. gebrochen. Abakusecken bestoßen.
Schaft mit Halsring, bossierter Kalathos, Abakus. Ansichten geglättet.
AO: Mus.
(D-DAI-IST-AI 01/157)

Abb. 27 Kat. 59 Kütahya

*Altıntaş-Serie*

62 Templonsäulenschaft mit Votiv-Inschrift *Abb. 28*
Weißer Marmor.
H 240 Ø o. 29.
Der Schaft verjüngt sich nach o. zu. Halsring.
Auf einer Seite eine fünfzeilige Votiv-Inschrift (H 18 H Buchstaben 2-2,5): Υπέρι ευχής | Ευνομίου κο | μήτος κε | Ιωάνου δο | μίστικου.
AO: Mus. Inv.-Nr. 10297.
FO: Altıntaş bei Gediz, Koçderesi mevkii, 1999 in einem Raubgrabungsloch zusammen mit Kat. 57, 63, 70, 106-109, 111 und 112.
D-DAI-IST-AI 01/934 (D-DAI-IST-AI 01/933. 935)

Abb. 28 Kat. 62 Altıntaş bei Gediz

63 Templonsäulenschaft
Weißer Marmor.
Wie Kat. 62, aber ohne Inschrift.
AO: Mus. Inv.-Nr. 10298.
FO: Altıntaş bei Gediz, Koçderesi mevkii, 1999 in einem Raubgrabungsloch zusammen mit Kat. 57, 62, 70, 106-109, 111 und 112.

## Templonkapitelle

64 Kleinformatiges korinthisches Kapitell mit großgezacktem Akanthus *Abb. 29*
Rötlich-weißer Marmor.
H 29 (Blattkranz und Helices 24,5 Abakus 5,5) Ø 23,5 L Abakus 46.
Blattüberfälle und Abakusecken teilweise abgebrochen.
Abgesetzte Standfläche. Vier Blätter mit je vier dreizackigen Lappen und weiteren, den Überfall flankierenden Zacken; Spitzenberührung. Leierförmige Helices mit massiven Spiralen. Abakus durch horizontale Kerbe zweigeteilt; Abakusknäufe in Form verschiedener langstieliger Blätter greifen zwischen die Helices herab. Unter- und Oberlager gezahnt. Unterlager mit zentralem quadratischem Dübelloch.
AO: Mus. Inv.-Nr. 6935.
Erwerb: 1980 von privat.
AF 23 Kapitel VII.5.2.2.
D-DAI-IST-AI 01/208 (D-DAI-IST-AI 01/207. 210)

Abb. 29 Kat. 64

65 Kleinformatiges korinthisches Kapitell mit großgezacktem Akanthus *Abb. 30*
Rötlich-weißer Marmor.
H 27,5 (Blattkranz und Helices 22,5 Abakus 5) Ø 12.
Blattüberfälle, Abakusecken und Teile des Kalathos darunter abgebrochen. Unter Blattlappen abgestoßen, das übrige Relief abgerieben.
Wie Kat. 64, aber die Helices laufen nicht leierförmig, sondern in spitzem Winkel zusammen. Unter- und Oberlager gezahnt, mit je einem zentralen quadratischen Dübelloch (Unterlager: Seitenlänge 2 T 2 Oberlager: Seitenlänge 3,5 T 3).

Abb. 30 Kat. 65



AO: Mus.
AF 23 Kapitel VII.5.2.2.
D-DAI-IST-AI 01/175 (D-DAI-IST-AI 01/170. 171. 176)

66 Kleinformatiges korinthisches Kapitell mit angearbeitetem Säulenhals *Abb. 31*
Kalkstein.
H 23 (Säulenhals 7,5 Blattkranz und Helices 13,5 Abakus 2) Ø 13 L Abakus 17.
Blattüberfälle und Abakusecken teilweise abgebrochen.
Säulenhals mit Schaftring. Kapitell: vier Blätter mit je vier dreizackigen Lappen und weiteren, den Überfall flankierenden Zacken in der Art des großgezackten Akanthus, aber die unteren Lappen benachbarter Blätter zu je einem dreizackigen stehenden Lappen zusammengefaßt. Spitzenberührung. Gratige Helices mit massiven Spiralen. Abakus durch horizontale Kerben dreigeteilt; Abakusknäufe in Form verschiedener langstieliger Blätter greifen zwischen die Helices herab. Unterlager mit zentralem Dübelloch (Ø 2 T 2).
AO: Mus. Inv.-Nr. 9509.
HO: Gökler bei Gediz, Kıran mevkii, 1995 von privat.
AF 23 Kapitel VII.5.2.2.
D-DAI-IST-AI 01/49 (D-DAI-IST-AI 01/94)

Abb. 31 Kat. 66 Gökler

67 Kleinformatiges korinthisierendes Kapitell mit angearbeitetem Säulenhals *Abb. 32*
Weißer Marmor.
H 19 (Säulenhals 7 Blattkranz 8,5 Abakus 3,5) Ø 6,5 L Abakus 9.
Säulenhals mit Schaftringen. Kapitell: vier Blätter mit je vier dreizackigen Lappen und Überfall um einen zylindrischen Kalathos angeordnet. Quadratischer Abakus. Unterlager gespitzt, Oberlager geglättet bis auf gespitztes Säulenauflager im Zentrum (Ø 7,5).
AO: Mus. Inv.-Nr. 5682.
HO: Tavşanlı, 1975 von privat.
AF 23 Kapitel VII.5.2.2.
D-DAI-IST-AI 01/100

Abb. 32 Kat. 67 Tavşanlı

## Schrankenplatten

68 Schrankenplatte mit (Scheiben)kreuzen und Wellenband, auch als Gesims verwendet *Abb. 33. 34*

Grau-weißer Marmor.
H 87 L erh. 96 D 11.
L. gebrochen; r. untere Ecke abgebrochen; in zwei Teile zerbrochen.
Auf beiden Seiten Bildfelder; darin auf der einen ein Kreuz-Medaillon mit Wellenband, auf der anderen ein Scheibenkreuz. Rahmen-Normalprofil. Obere Kanten abgeschrägt. Untere Kante auf der Scheibenkreuz-Seite so profiliert, daß liegend als Gesims verwendbar. Alle Seiten geglättet.
AO: Aizanoi-Grabungshaus Inv.-Nr. 250.
HO: Eğrigöz bei Emet.
AF 23 Kapitel XI.1.2.2.b.
D-DAI-IST-AI 00/588 (D-DAI-IST-AI 00/589)

Abb. 33 Kat. 68 Eğrigöz

Abb. 34 Kat. 68 a M 1:20

69 Schrankenplatte mit Scheiben-Christogramm und Kreuz

Weißer, grau-schwarz geäderter Marmor.
H erh. 25 L erh. 21 D 6.
Alle Kanten gebrochen.
Auf beiden Seiten Bildfelder; darin auf der einen ein Scheiben-Christogramm – die Ligatur I(esus) X(ristos) – auf der anderen ein einfaches Kreuz. Rahmen-Normalprofil. Geglättet.
AO: Mus.
AF 23 Kapitel XI.1.2.2.b.
(D-DAI-IST-AI 02/66-68. 404. 405)

70 Schrankenplatte mit Kreuz und Pfau *Abb. 35. 36*

Grau-weißer Marmor.
H 87,5 L 65 D 6.
Ecken und Kanten ab- und ausgebrochen.
Auf beiden Seiten Bildfelder; auf der einen Rahmen-Normalprofil mit Efeuranke auf den seitlichen und der oberen Leiste und darin ein lateinisches Kreuz. Auf der anderen Seite eine unprofilierte Rahmenleiste und im Bildfeld ein Pfau; nur die Konturen sind in den Reliefgrund eingetieft. Ansichten geglättet, Schmalseiten gezahnt.
AO: Mus. Inv.-Nr. 10301.
FO: Altıntaş bei Gediz, Koçderesi mevkii, 1999 in einem Raubgrabungsloch zusammen mit Kat. 57, 62, 63, 106-109, 111 und 112.
D-DAI-IST-AI 01/129. 128



Abb. 35 Kat. 70 Altıntaş bei Gediz

Abb. 36 Kat. 70 a

71 Schrankenplatte mit Medaillons aus Swastiken *Abb. 37*

Grau-weißer Marmor.
H erh. 33 L erh. 46 D 10.
U., auf einer Seite und o. gebrochen.
Bildfeld mit erh. zwei einander tangential berührenden Halb-Medaillons aus dreisträhnigem Band, das pro Halb-Medaillon zwei Swastiken bildet; Zwickelfelder mit unterschiedlichen Blattmotiven gefüllt. Rahmen: innerer Grat und äußere Leiste. Auf einer seitlichen Schmalseite steht eine 6 cm breite Feder 2,5 cm weit vor und könnte in die Nut eines Templonpfostens eingebunden haben. RS mit leerem Bildfeld.
AO: Mus.
D-DAI-IST-AI 02/411 (D-DAI-IST-AI 02/152)

Abb. 37 Kat. 71

## Ambone

72 Paar monolither Ambontreppenläufe
*Abb. 38. 39*
Weißer, grau geäderter Marmor.
H erh. 83 (untere Stufe 31 die beiden oberen Stufen je 26) B 58 (Treppenwangen je 8 Treppenstufen 42) L eines Treppenlaufs erh. 72 (Tritte je 22)
L., r. und o. gebrochen.
Je Treppenlauf zwei angearbeitete Treppenwangen: erh. jeweils ein Bildfeld mit Pfau in flächigem Relief und mit geritzter Binnenstruktur; komplexes Rahmenprofil; geglättet. Wangeninnenseiten gezahnt, Treppenstirnen gespitzt.
AO: Mus. Inv.-Nr. 7103 f.
HO: Domaniç, vom kaymakam (dt. Landrat).
M. U. Anabolu, Batı anadolu'da bulunmuş olan yayımlanmamış tavus kuşu motifli mimarlık elemanları, TürkAD 27, 1988, 101–112, 104. 112 Abb. 14; U. Peschlow, Der mittelbyzantinische Ambo aus archäologischer Sicht, in: Θυμίαμα στη μνήμη της Λασκαρίνας Μπούρα (1994) I 255–260, 259; II Taf. 148–151, 150 Abb. 15; A. B. Yalçın, Alcune osservazioni sul decoro scultoreo e musivo delle chiese protobizantine di Cnido in Caria, in: C. Barsanti u. a. (Hrsg.), Bisanzio e l'Occidente. Arte, archeologia, storia. Studi in onore di Fernanda de' Maffei (1996) 105–128, 119 Abb. 14; E. Parman, Ortaçağda bizans döneminde Frigya (Phrygia) ve bölge müzelerindeki bizans taş eserleri, T. C. Anadolu üniversitesi yayınları 1347 = Edebiyat fakültesi yayınları 11 (2002) 141 Kat. K 2 Taf. 65, 79; AF 23 Kapitel VI.4.2.1; XI.1.2.3.a und 2.2.3.a.
D-DAI-IST-AI 02/415 (D-DAI-IST-AI 01/19; 02/177–179. 416)

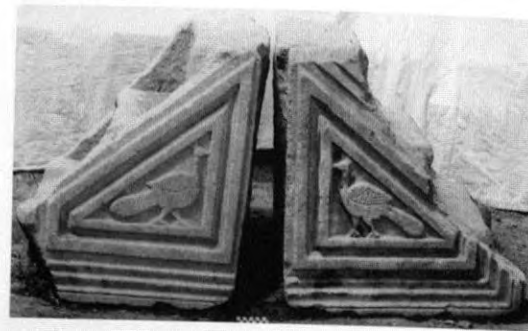



Abb. 38 Kat. 72 Domaniç

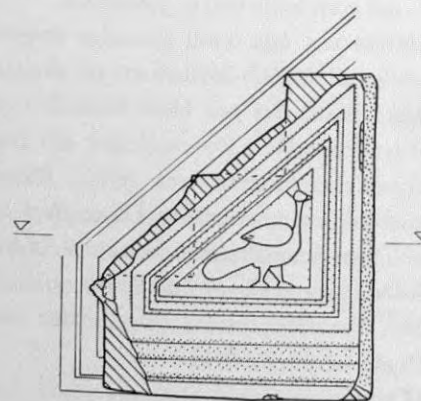
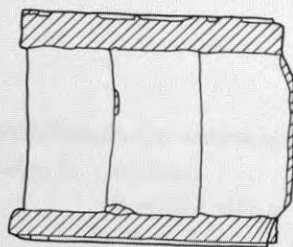
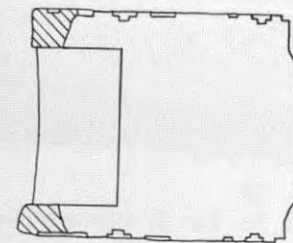



Abb. 39 Kat. 72 a M 1:20



73 Linke Ambontreppenwange mit Kreuzen
*Abb. 40. 41*
Grau-weißer Marmor.
H erh. 125 erg. ca. 177,5 L 100 D 10.
O. gebrochen; Ecken abgebrochen; zerbrochen.
Bildfelder mit je einem lateinischen Kreuz in erhabenem Relief. Rahmen-Normalprofil. Obere Schmalseite mit geschrägten Kanten. Vorder- und obere Schmalseite geglättet, die übrigen Seiten gespitzt, die RS dort, wo sie vom Treppenlauf verdeckt gewesen sein wird, nur grob gespitzt und 2 cm stärker.
AO: Mus.
AF 23 Kapitel VI.4.2.1; XI.1.2.3.a.
D-DAI-IST-AI 01/908 (D-DAI-IST-AI 01/198. 199)

74 Runde Ambonpodiumsplatte mit Muschelnischendekor
Blau-grauer Marmor.
H erh. ca. 25 B erh. ca. 90.
Verkehrt herum als Brunnenbecken versetzt; Aushöhlung der Unterseite vertieft und Wasserleitungen eingebrochen; Oberlager und Gebälk bis auf Teil einer Muschelnische abgearbeitet.
FO: Paşam Sultan türbesi, Garten.
AF 23 Kapitel VI.4.3.1; XI.1.2.3.d.
(D-DAI-IST-AI 01/979-985)

## Taufbecken

75 Außen kreuzförmiges, innen tetrakonchales Taufbecken Abb. 42. 43
Grau-weißer Marmor.
H 110 (Becken 79) B 146 (Becken 120) L 180 (Becken 154).
Oberer Rand teilweise ausgebrochen.
Außen kreuzförmig; das obere Viertel gezahnt, die drei unteren grob gespitzt, stellenweise vorstehend. Oberer Rand geglättet. Innen tetrakonchal, die längeren Konchen gestelzt und zweifach, die kürzeren einfach getreppt; gezahnt; in einer Ecke der Vierung ein Ausfluß.

Abb. 40 Kat. 73

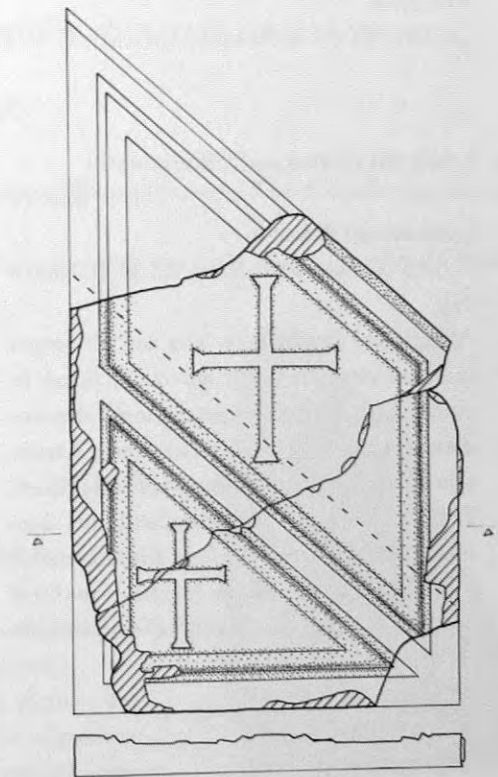



Abb. 41 Kat. 73 a M 1:20

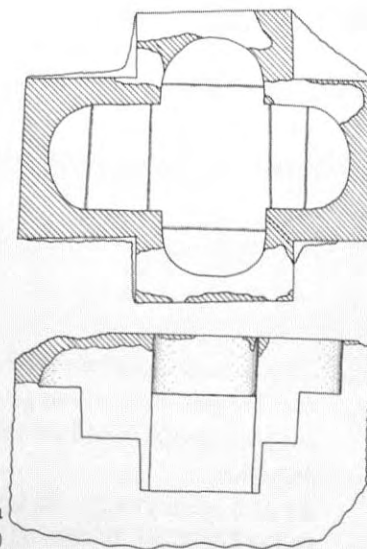
Abb. 42 Kat. 75 Türkmenderer-Söğütyaylası

Abb. 43 Kat. 75 a M 1:40

HO: Türkmenderer-Söğütyaylası.
AO: Mus.
S. Ristow, Frühchristliche Baptisterien, JbAChr Ergbd. 27 (1998) 252 Kat. 694 Taf. 37 d; AF 23 Kapitel XI.1.2.4.d.
D-DAI-IST-AI 01/915 (D-DAI-IST-AI 01/905. 916. 917)

## Schalen

76 Schale mit Griffen und Stifterinschrift *Abb. 44*
Grau-weißer Marmor.
H 10,5 (Becken 8) B Rand 2,5 Ø 26 (innen 21).
Abgeflachte Standfläche. Vier um 90° gegen einander versetzte Griffe am oberen Rand: In einen ist ein Ausguß eingetieft, in die drei anderen (gegen den Uhrzeigersinn) eine Kreuzschraffur, »X« bzw. »Ø« eingeritzt. Geglättet.
Eine umlaufende Stifterinschrift auf dem oberen Rand: Κύριε – Griff mit Kreuzschraffur – βοή – schadhafte Stelle im Marmor – θι – Griff mit »X« – Ευγέ – Griff mit »Ø« – νιω Τούπ – Griff mit Ausguß – λα.
AO: Mus. Inv.-Nr. 65.
AF 23 Kapitel XI.2.3.2.
D-DAI-IST-AI 01/102

Abb. 44 Kat. 76



77 Schale mit Griffen
Weißer Marmor.
H 6,5 B = L 12 Ø 9 T 4,5.
Abgeflachte Standfläche. Drei von vier um 90° gegen einander versetzte Griffe am oberen Rand mit X-Ritzung; der vierte Griff nimmt einen Ausguß auf. Geglättet.
AO: Mus. Inv.-Nr. 2375.
HO: Kütahya, 1975 von privat.
AF 23 Kapitel XI.2.3.2.
(D-DAI-IST-AI 01/103. 104)

78 Schale mit Griffen
Grau-weißer Marmor.
H 12,5 B = L 15 Ø 19 T 6.
Verwittert.
Abgeflachte Standfläche. Vier um 90° gegen einander versetzte Griffe am oberen Rand. Geglättet.
AO: Mus. Inv.-Nr. 66.
AF 23 Kapitel XI.2.3.2.
(D-DAI-IST-AI 01/155)

## *Steinmetzarbeiten aus dokimischem Marmor*

### Säulenkapitelle

79 Kapitell mit starrzackigem Akanthus
Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
H erh. 16 Ø erh. 30.
U. und o. gebrochen; der größere Teil des Kalathosrund, Blattspitzen und Blattüberfälle abgebrochen. Verwittert. Mörtelreste.
Erh. drei von ehemals wohl acht Blättern eines Blattkranzes: je vier dreizackig Lappen und Überfall; Spitzenberührung.
AO: Mus.
AF 23 Kapitel XI.2.1.1.a.
(D-DAI-IST-AI 02/161–163. 430)

80 Kapitell mit zwei feingezahnten Blattkränzen *Abb. 45*
Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
H erh. 29 (abgesetzte Standfläche 1,5 Perlstab 2,5 Kranzblätter 19 Hochblattzone erh. 6) Ø erg. 38.
Kalathosrund zu drei Vierteln, über den Ansätzen der Hochblätter vollständig abgebrochen; Blattüberfall abgebrochen.
Abgesetzte Standfläche. Perlstab. Ehemals acht Kranz- und acht Hochblätter, ›fetter zackiger‹ feingezahnter Akanthus. Kranzblätter: je sechs Lappen und Überfall, die unteren Lappen benachbarter Blätter leierförmig zusammengewachsen; dahinter wächst der Hochblattstamm hervor. Hochblatt erh.: Mittelrippe

Abb. 45 Kat. 80

und ein Lappen. Unterlager gezahnt, zentrales quadratisches Dübelloch (Seitenlänge 3,5 T 4,5).
AO: Mus.
AF 23 Kapitel VII.5.1.4.
D-DAI-IST-AI 02/413 (D-DAI-IST-AI 02/154)

81 Theodosianisches Kapitell *Abb. 46*
Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
H 36 (Fußwulst 5 Kranzblätter 15 Hochblätter 7 Blattkragen 5,5 Abakus 3,5) Ø 30 L Abakus 47.
Fußwulst, Blattüberfälle, Blattkragen und Eckvoluten teilweise abgebrochen.
Abgesetzte Standfläche. Fußwulst mit schräg nach l. überfallenden feingezahnten Blattlappen belegt. Acht Kranz- und acht Hochblätter, ›fetter zackiger‹ feingezahnter Akanthus. Kranzblätter: je vier Lappen und Überfall; die unteren Lappen in je zwei Finger gespalten, von denen der vordere, innere vorgibt, den hinteren, äußeren teilweise zu verdecken; die äußeren Finger benachbarter Blätter über je einem Lanzettblatt leierförmig zusammengewachsen; dahinter wächst je ein weiteres gratiges Lanzettblatt hervor.
Darüber jeweils in derselben Achse die Hochblätter: je vier, an den Eckblättern sechs Lappen und Überfall. Kalathoslippe. Blattkragen. Eckvoluten, die Polster mit feingezahnten Blättern belegt. Abakus durch horizontale Kerbe zweigeteilt, der obere Teil mit Schuppenblättern; Knauf aus seitlichen, sich im Zentrum berührenden feingezahnten Blättern. Unter- und Oberlager gezahnt, mit je einem zentralen Dübelloch (Unterlager: Ø 4 T 5 Oberlager: Ø 5 T 5,5); das Oberlager darüber hinaus mit zwei im rechten Winkel angeordneten Guß-(?)kanälen.
AO: Mus. Inv.-Nr. 1151.
HO: Akpınar bei Gediz, 1966 von privat.
P. Niewöhner, Welkende Städte in blühendem Land? Aizanoi und die Verländlichung Anatoliens im 5. und 6. Jh. n. Chr. Vorbericht über eine Untersuchung im Umland Aizanois, AA 2003, 221–228, 227, Abb. 7; AF 23 Kapitel VII.5.1.4.
D-DAI-IST-AI 01/78 (D-DAI-IST-AI 01/76. 77. 940. 941)

82 Zweizonen-Tauben-Kapitell mit feingezahntem Akanthus *Abb. 47*
Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
H erh. 20 (Hochblatt 12) Ø erh. ca. 32.
Unterer Teil des Kalathos einschließlich Kranzblättern sowie Hochblattüberfall, Taubenköpfe und Abakus abgebrochen.
Erh. vier Hochblätter im Wechsel mit Taubenprotomen. Hochblätter: ›fetter zackiger‹ feingezahnter Akanthus, je vier Lappen und Überfall.
AO: Mus.
AF 23 Kapitel VII.5.1.4.
D-DAI-IST-AI 01/27

83 Ionisches Kapitell *Abb. 48*
Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
H 17 L erh. 16 × 31.
Rückwärtig eines Echinus abgebrochen; eine Volute vollständig und die andere teilweise abgebrochen.



Abb. 46 Kat. 81 Akpınar

Abb. 47 Kat. 82

Abb. 48 Kat. 83

Abb. 49 Kat. 84 Emiigazi

Echinus und Voluten etwa gleich hoch, blockartig geschlossene Umrißform. Im Zentrum des Echinus ein eingetieftes Medaillon mit Christogramm, A und ω in erhabenem Relief; flankierender Ritzdekor: je zwei Efeublätter an einem gemeinsamen Stiel und eine Taube mit Palmwedel im Schnabel. Standfläche eingetieft und gezahnt.
AO: Mus. Inv.-Nr. 463.
Erwerb: 1958 von privat.
AF 23 Kapitel XI.1.1.1.g.
D-DAI-IST-AI 01/116

## Pilaster- und Vorlagenkapitelle

84 Korinthisches Pilasterkapitell mit weichzackigem und feingezahntem Akanthus *Abb. 49*
Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
H 26 (Standfläche 1 Blätter 18 Helixspiralen 5 Abakus 2) B u. 27 B o. um abgebrochene l. obere Ecke erg. 34 D Standfläche 3 Relieftiefe ≤ 5.
L. obere Ecke abgebrochen, r. untere abgeplatzt; jeweils die inneren Blattspitzen der äußeren Halbblätter abgebrochen.

Abgesetzte Standfläche. Ein feingezahntes Vollblatt flankiert von zwei weichzackigen Halbblättern. Am feingezahnten Vollblatt vier fünffingrige Lappen und – den Überfall flankierend – ein Paar stehender Zacken. An den weichzackigen Halbblättern je ein zweizackiger unterer, ein dreizackiger mittlerer und – zu Seiten des Überfalls – ein weiterer dreizackiger Lappen; der untere Zacken des unteren und die beiden unteren des mittleren Lappens berühren das Nachbarblatt, die oberen Zacken den jeweils darüberliegenden Blattlappen und schließen dabei schmale Schlitze ein. Überfall am Reliefgrund verhaftet. Zwischen den Blättern setzen Innen- und Außenhelices an gemeinsamen Stämmen an. Hinterarbeitete, ösenförmige Helixspiralen vom Reliefgrund abgelöst, die Inneren nur geringfügig kleiner als die äußeren. Abakus durch horizontale Kerbe abgesetzt; der Stengel der Abakusblüte greift zwischen die Innenhelices herab. Schmalseiten gezahnt, RS gespitzt. Unterlager mit zentralem, Oberlager mit zwei jeweils 8,5 cm von den Ecken entfernten Dübellöchern (jeweils Ø 0,5 T 1,5).
AO: Mus. Inv.-Nr. 6789.
HO: Emiigazi bei Kütahya, 1979 von privat.
P. Niewöhner, Welkende Städte in blühendem Land? Aizanoi und die Verländlichung Anatoliens im 5. und 6. Jh. n. Chr. Vorbericht über eine Untersuchung im Umland Aizanois, AA 2003, 221–228, 226, Abb. 4; AF 23 Kapitel VII.5.1.2 und 3.
D-DAI-IST-AI 01/108 (D-DAI-IST-AI 01/57)

85 Pilasterkapitell mit feingezahntem Akanthus *Abb. 50*
Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
H erh. 18 (Standfläche 1 Fuß 6 Blattkranz erh. 11) B 25 D 5.
O. gebrochen; hinterarbeitete Blattlappen teilweise abgebrochen; in zwei Teile zerbrochen.
Abgesetzte Standfläche. Fuß aus fünf stehenden Blattlappen, ›fetter zackiger‹ feingezahnter Akanthus; der mittlere Lappen in drei Finger gespalten. Zwei flankierende Halbblätter: erh. je zwei Lappen; der untere in zwei Finger gespalten. Unterlager gezahnt, RS gespitzt.
AO: Mus.
D-DAI-IST-AI 02/329 (D-DAI-IST-AI 02/328. 691. 692)

86 Pilasterkapitell (?) mit feingezahnten Wein(?)blättern *Abb. 51*
Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
H erh. 17 (Standfläche 1,5 unteres Blatt 7,5 oberes Blatt erh. 8) B erh. 10 D 6.
L., r. und o. gebrochen.
Abgesetzte Standfläche. Zwei gestaffelte, feingezahnte Wein(?)blätter übereinander; das untere mit zwei, das obere mit erh. zwei Blättern und Ansätzen zweier weiterer und eines Überfalls(?). Unterlager gezahnt, RS gespitzt.
AO: Mus.
D-DAI-IST-AI 02/696 (D-DAI-IST-AI 02/331. 332. 697)

87 Korinthisches Eckvorlagenkapitell mit feingezahntem Akanthus
Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
H 20 (Blattkranz 16,5 Abakus 3,5) Unterlager 18 × erg. ca. 16 Abakus 26 × 23.
Untere Hälfte der Kranzblätter der vorderen Langseite zusammen mit Teilen des Kalathos dahinter abgebrochen; Blattüberfälle und Helixspiralen abgebrochen.
Eckvorlagenkapitell mit einer langen und zwei schmalen Ansichtsseiten: die l. Schmalseite bis auf eine schmale rückwärtige Bosse vollständig ausgearbeitet, die r. Schmalseite hingegen nur an der vorderen



Abb. 50 Kat. 85

Abb. 51 Kat. 86

Ecke; dahinter weist letztere einen glatten Steg und schließlich eine gezahnte rückwärtige Hälfte auf. Die vordere Langseite mit zwei Eckblättern, die l. Schmalseite mit einem weiteren Halbblatt, jeweils von ›Lederblatt‹ hinterfangen; ›fetter zackiger‹ feingezahnter Akanthus; je sechs Lappen und Überfall. Hinterarbeitete Helixspiralen auf Eckblattüberfälle gestützt. Abakus durch horizontale Kerbe zweigeteilt; verschiedenartige Knäufe greifen zwischen die ›Lederblätter‹ herab: auf der Langseite ein Knauf in Form eines Blattkelchs, auf der l. Schmalseite ein zentraler Stengel mit zwei zu den Seiten gewandten Dreiblättern. Unterlager mit zentralem quadratischen Dübelloch (Seitenlänge 2,5 T 5,5).
AO: Mus. Inv.-Nr. 8108.
HO: Sökmen bei Kütahya, 1986 von privat.
AF 23 Kapitel VII.5.1.4.
(D-DAI-IST-AI 01/7-9. 91. 92. 138-140)

88 Theodosianisches Pilasterkapitell
Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
H erh. 14 (Blattkragen 7 Abakus 7) B erh. 21 D 10.
Blattzone, Voluten und Abakusecken vollständig, Blattkragen und Abakusknauf teilweise abgebrochen.
Grau-schwarz patiniert. Mit blauer Ölfarbe beschmiert.
Blattkragen. Abakus durch horizontale Kerbe zweigeteilt, der obere Teil mit Schuppenblättern; Knauf aus seitlichen, sich im Zentrum berührenden feingezahnten Blättern. Unter- und Oberlager gezahnt, RS gespitzt.
AO: Mus.
AF 23 Kapitel VII.5.1.4.
(D-DAI-IST-AI 02/330. 693-695)

Abb. 52 Kat. 89 Eskişehir

Abb. 53 Kat. 89 a

## Blattfries

89 Feingezahnter Akanthusblattfries mit flankierendem Raubvogelpaar *Abb. 52. 53*
Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
H 20,5 (Standfläche 1 Blätter 16 Blattkonturen 2 Leiste 1,5) B l. Fragment erh. 32 B r. Fragment erh. 33 D Standfläche 2,5 D Leiste 6 D Verkröpfung über den Vögeln 10.
In zwei Fragmente und ein verlorenes Mittelstück zerbrochen; Blattspitzen abgebrochen.
Abgesetzte Standfläche. Blattfries flankiert von einem Vogelpaar. Blattfries erh.: zwei und dazwischen ehemals wenigstens ein weiteres Blatt; ›fetter zackiger‹ feingezahnter Akanthus; je vier Lappen und – den Überfall flankierend – weitere Zähne, von Kontur überfangen und von gratigen Lanzettblättern flankiert. Vögel: der l. hält ein Beutetier, wohl einen kleineren Vogel, gekrallt und frißt dessen Eingeweide; der r. mit heraldisch ausgebreiteten Flügeln nach r. gewandt und nach l. zurückblickend. Oberhalb des Blattfrieses eine abschließende obere Leiste, über den Vögeln jeweils halbrund verkröpft. Schmalseiten gezahnt, RS gespitzt. Oberlager mit jeweils einem Dübelloch (Ø 0,8 T 3) in 6 cm Entfernung vom l. bzw. r. Ende.
AO: Mus. Inv.-Nr. 1096.
HO: Eskişehir, 1965 von privat.
AF 23 Kapitel VII.5.1.4.
D-DAI-IST-AI 01/225. 226 (D-DAI-IST-AI 01/58. 59. 109. 110)

## Templonpfosten

90 Templonpfosten mit angearbeiteter Säulenbasis *Abb. 54*
Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
H 108 (Pfosten 99 Basis 9) B 35,5 D 32 Ø 22.
Untere und l. vordere Kante sowie der Vasenfuß abgebrochen. Blattkandelaber an der VS verwittert.
Auf der VS des ansonsten rechteckigen Pfostens treten zwischen zwei senkrechten Perlstäben eine Henkelvase und darin ein Blattkandelaber halbplastisch hervor und werden am oberen Ende des Pfostens unterhalb der Basis von einer halbrunden Wulst überfangen. Auf den beiden anschließenden Seiten liegt jeweils eine senkrechte Nut (B 5 T 2,5) 14 cm von der RS entfernt so nahe an der Vorderkante, daß diese seitlich der Nut auf einen schmalen Steg reduziert ist. Alle Ansichten geglättet, Unter- und Oberlager gespitzt, das untere mit zentralem quadratischem Dübelloch (Seitenlänge 2 T 4).



Abb. 54 Kat. 90

Abb. 55 Kat. 91 Kızılcaören

AO: Mus. Inv.-Nr. 30.
AF 23 Kapitel VII.5.1.2.
D-DAI-IST-AI 02/689 (D-DAI-IST-AI 02/324-326)

91 Templonpfosten mit angearbeiteter Säulenbasis *Abb. 55*
Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
H erh. 96 (Pfosten erh. 74 Basis 22) B 31 D 30 Ø 18.
Unteres Pfostenende, die Schäfte beider und Teile der Voluten des r. Reliefsäulchens abgebrochen.
Der vordere Teil des Pfostens hat die Form zweier nahezu vollrunder Säulchen mit hinterarbeiteten Volutenkapitellen, die einen Architrav aus Steg, Perlstab, Steg, Hohlkehle, zwei durch eine Kerbe getrennten Stegen, Rankenfries und Steg tragen. Der Rankenfries ist gleichfalls hinterarbeitet: S-förmig geschwungene Einzelranken mit einem zweifingerigen ›fetten zackigen‹ feingezahnten Akanthushalbblatt an jedem Ende sind so zusammengebunden, daß sie eine alternierende Ranke mit wechselweise auf- und abweisenden vierfingerigen Blättern ergeben. Auf der RS setzt eine zentrale senkrechte Nut (B 5,5 T 5) 26 cm unter dem oberen Pfostenende ein. Alle Seiten geglättet.

Abb. 56 Kat. 92

Abb. 57 Kat. 94

AO: Mus. Inv.-Nr. 7195.
HO: Kızılcaören bei Eskişehir, 1981 von privat.
C. Barsanti, The Iznik-Nicea's Archaeological Museum. In Search of a Catalogue, in: I. Akbaygil – O. Aslanapa – H. Inalcık (Hrsg.), Iznik Throughout History, Kolloquium Iznik 2000 (2003) 286. 292 Abb. 78; AF 23 Kapitel VII.5.1.2.
D-DAI-IST-AI 01/200 (D-DAI-IST-AI 01/223)

## Templonkapitelle

*Museumsserie*

92 Kleinformatiges korinthisches Kapitell mit zwei ineinandergeschobenen feingezahnten Blattkränzen und Adler-Knauf *Abb. 56*
Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
H 29,5 (abgesetzte Standfläche 1 Perlstab 1,5 Kranzblätter 18,5 Hochblattzone darüber 2 Helixspiralen-Zone 2 Abakus 4,5) Ø 26,5 L Abakus 38.
Blattspitzen, Blattüberfälle, Helixspiralen, Abakusecken und Abakusknauf abgebrochen. Perlstab abgerieben.
Abgesetzte Standfläche. Perlstab. Vier Kranz- und vier Hochblätter, ›fetter zackiger‹ feingezahnter Akanthus. Kranzblätter: je sechs Lappen und Überfall, die unteren Lappen in je drei Finger gespalten. Hochblätter von je einem ›Lederblatt‹ hinterfangen. Abakus durch horizontale Kerbe zweigeteilt, der obere Teil mit Schuppenblättern; verschiedenerlei Knäufe greifen zwischen die ›Lederblätter‹ herab: einer in Form eines heraldischen Adlers, die anderen vegetabil. Unter- und Oberlager gezahnt, mit je einem zentralen Dübelloch (Unterlager: Ø 3,5 T 4 Oberlager: Ø 2,5 T 2).
AO: Mus. Inv.-Nr. 6163.
AF 23 Kapitel VII.5.1.4.
D-DAI-IST-AI 01/130 (D-DAI-IST-AI 01/75)



93 Kleinformatiges korinthisches Kapitell mit zwei ineinandergeschobenen feingezahnten Blattkränzen und Adler-Knauf
Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
H 29 (abgesetzte Standfläche 1 Perlstab 2,5 Kranzblätter 17,5 Hochblattzone darüber 1 Helixspiralen-Zone 2 Abakus 5) Ø 27 L Abakus 38,5.
Blattspitzen, Blattüberfälle, Helixspiralen, Abakusecken und Abakusknauf abgebrochen. Perlstab abgerieben.
Wie Kat. 92, aber zentrales Dübelloch nur im Oberlager (Ø 3 T 4).
AO: Mus. Inv.-Nr. 43.
AF 23 Kapitel VII.5.1.4.
(D-DAI-IST-AI 01/131–133)

*Einzelstücke*

94 Kleinformatiges korinthisches Kapitell mit zwei ineinandergeschobenen feingezahnten Blattkränzen und Zwischenblättern *Abb. 57*
Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
H 33,5 (Fuß 5 Kranzblätter 17,5 Hochblatt- und Helixspiralen-Zone darüber 5,5 Abakus 5,5) Ø erh. 25 L Abakus erh. 43.
Als Brunnenbecken ausgehöhlt; Fuß- und Abakus-Dekor abgearbeitet; Boden für vertikalen Zufluß und Abakusecken für horizontale Ausflüsse durchbohrt; Blattüberfälle und Helixspiralen abgebrochen.
Fuß. Vier Kranz-, vier Zwischen- und vier Hochblätter; ›fetter zackiger‹ feingezahnter Akanthus. Kranzblätter: je sechs Lappen und Überfall; aufgekrümmte Innenzähne der unteren Lappen bilden Augen; Außenzähne berühren diejenigen der benachbarten Zwischenblätter und bilden dabei gleichfalls Augen. Zwischenblätter: je ein stehender Lappen. Hochblätter: je zwei Lappen und Überfall, von ›Lederblatt‹ hinterfangen. Unterlager mit zentralem quadratischem Dübelloch (Seitenlänge 3,5).
AO: Mus. Inv.-Nr. 41.
D-DAI-IST-AI 01/80 (D-DAI-IST-AI 01/939)

95 Kleinformatiges korinthisches Kapitell mit zwei ineinandergeschobenen feingezahnten Blattkränzen und Zwischenblättern *Abb. 58*
Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
H erh. 13 Ø rekonstruiert 26.
O. gebrochen; drei Viertel des Kalathosrunds abgebrochen.
Perlstab. Erh. zwei von vier Kranz- und eines von vier Zwischenblättern, ›fetter zackiger‹ feingezahnter Akanthus. Kranzblätter erh.: je zwei dreifingrige Lappen; aufgekrümmte Innenzähne bilden Augen; Außenzähne berühren diejenigen der benachbarten Zwischenblätter und bilden dabei gleichfalls Augen. Zwischenblätter: je ein stehender Lappen. Unterlager gezahnt.
AO: Mus.
AF 23 Kapitel VII.5.2.2; XI.2.2.2.a.
D-DAI-IST-AI 02/426 (D-DAI-IST-AI 01/177; 02/304-306)

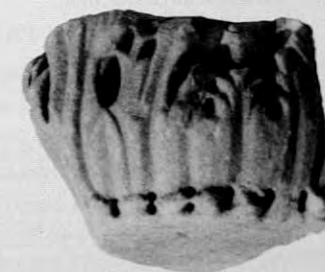



Abb. 58 Kat. 95

96 Kleinformatiges korinthisches Kapitell mit zwei ineinandergeschobenen feingezahnten Blattkränzen *Abb. 59*
Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
H 20,5 (abgesetzte Standfläche 0,5 Kranzblätter 13 Hochblattzone darüber 2,5 Helixspiralen-Zone 1,5 Abakus 3) Ø 16 L Abakus ca. 25.
Spitzen der Blattüberfälle, Helixspiralen, Abakusecken und Knäufe abgebrochen.
Abgesetzte Standfläche. Vier Kranz- und vier Hochblätter, ›fetter zackiger‹ feingezahnter Akanthus. Kranzblätter: je vier Lappen und Überfall; die äußeren Finger benachbarter Blätter über je einem Lanzettblatt leierförmig zusammengewachsen. Hochblätter: je zwei Lappen und Überfall, von ›Lederblatt‹ hinterfangen. Abakus durch horizontale Kerbe zweigeteilt; ehemals wohl vegetabile Knäufe greifen zwischen die ›Lederblätter‹ herab. Unter- und Oberlager gezahnt, mit je einem zentralen Dübelloch (Unterlager: Ø 0,8 T 1,8 Oberlager: Ø 1 T 4,5).
AO: Mus. Inv.-Nr. 687.
HO: Köreken bei Tavşanlı, 1962 von privat.
AF 23 Kapitel VII.5.2.2; XI.2.2.2.a.
D-DAI-IST-AI 01/111 (D-DAI-IST-AI 01/86. 122)

Abb. 59 Kat. 96 Köreken

97 Kleinformatiges korinthisches Kapitell mit zwei ineinandergeschobenen feingezahnten Blattkränzen *Abb. 60*
Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
H 25 (abgesetzte Standfläche 1 Perlstab 2 Kranzblätter 15,5 Hochblattzone darüber 2 Helixspiralen 2 Abakus 2,5) Ø 14 L Abakus 27.
Spitzen der Blattüberfälle, Helixspiralen und Abakusknäufe teilweise abgebrochen.
Abgesetzte Standfläche. Perlstab. Vier Kranz- und vier Hochblätter, ›fetter zackiger‹ feingezahnter Akanthus. Kranzblätter: je sechs Lappen und Überfall; die unteren Lappen in je zwei Finger gespalten, von denen der vordere, innere vorgibt, den hinteren, äußeren teilweise zu verdecken; die äußeren Finger benachbarter Blätter über je einem Lanzettblatt leierförmig zusammengewachsen. Hochblätter: je zwei Lappen und Überfall.
Horizontale Helices entwachsen den Abakusknäufen und enden in hinterarbeiteten, auf die Hochblattüberfälle gestützten Spiralen. Abakus durch horizontale Kerbe zweigeteilt, der obere Teil mit Schuppenblättern; verschiedenerlei Knäufe greifen auf die Kranzblattüberfälle herab: das Motiv eines zentralen Stengels mit zwei zu den Seiten gewandten Kleeblättern wie bei Kat. 373 kommt zweimal vor, ein Kelch von Lanzettblättern und ein hinterarbeitetes lateinisches Kreuz in feingezahntem Kranz je einmal. Unter- und Oberlager gezahnt. Unterlager mit zentralem Dübelloch (Ø 1,5 T 2,5), Oberlager mit Zirkelloch und sternförmigen Ritzlinien in den Achsen der Abakusknäufe und -ecken.
AO: Mus. Inv.-Nr. 39.
AF 23 Kapitel VII.5.2.2; XI.2.2.2.a.
D-DAI-IST-AI 01/112 (D-DAI-IST-AI 01/88. 89. 113)

Abb. 60 Kat. 97



98 Kleinformatiges korinthisches Kapitell mit zwei ineinandergeschobenen feingezahnten Blattkränzen
Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
H erh. 14 (Abakus 4,5) L erh. 16 × 31.
Kalathosrund zu zwei Dritteln, unterhalb der Spitzen von Kranz und Hochblättern vollständig abgebrochen; Blattspitzen, Blattüberfälle, Helixspiralen und Abakusecken vollständig, Knauf teilweise abgebrochen.
Vier Kranz- und vier Hochblätter; Bohrlochreihen in eingekerbten Blattrippen; ›fetter zackiger‹ feingezahnter Akanthus. Hochblätter: je zwei Lappen und Überfall, von ›Lederblatt‹ hinterfangen. Zwischen den ›Lederblättern‹ tritt der Kalathos trichtersegmentförmig vor. Abakus durch horizontale Kerbe zweigeteilt, der obere Teil mit Schuppenblättern; Knauf.
AO: Mus.
AF 23 Kapitel VII.5.2.2; XI.2.2.2.a.
(D-DAI-IST-AI 02/153. 412)

99 Kleinformatiges korinthisches Kapitell mit zwei ineinandergeschobenen feingezahnten Blattkränzen
Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
H 16 (Perlstab 1 Kranzblätter erh. 11 Schalenrand 4) Ø 11 Ø Schalenrand 15.
Als Schale (Mörser?) ausgehöhlt; die obere Zone einschließlich der Überfälle der Kranzblätter zu einem runden, wulstigen Rand abgearbeitet; eine Kapitell- bzw. Schalenhälfte abgebrochen; Schalenboden ausgebrochen.
Perlstab. Erh. ein ganzes und zwei halbe Kranz- und zwei Hochblätter, ›fetter zackiger‹ feingezahnter Akanthus. Kranzblätter: je vier Lappen und Überfall; benachbarte Blätter über je einem Lanzettblatt leierförmig zusammengewachsen.
AO: Mus. Inv.-Nr. 46.
AF 23 Kapitel VII.5.2.2; XI.2.2.2.a.
(D-DAI-IST-AI 01/48)

100 Kleinformatiges korinthisches Halbsäulenkapitell mit zwei ineinandergeschobenen feingezahnten Blattkränzen
Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
H 20,5 (Perlstab 2 Kranzblätter 14 Hochblattzone darüber 1 Helixspiralen-Zone 1,5 Abakus 2) Ø 13,5 Abakus 18 × erh. 23.
Perlstab, Blattüberfälle und Abakusknauf teilweise, Helixspiralen und Abakusecken vollständig abgebrochen.
Halbsäulenkapitell mit rückwärtigem Abschluß in Form seitlich vorkragender Stäbe, die sich vom Kapitellfuß schräg ansteigend verbreitern und so auch die Überfälle der seitlichen Blätter hinterfangen.
Abgesetzte Standfläche. Perlstab. Drei Kranz- und zwei Hochblätter, ›fetter zackiger‹ feingezahnter Akanthus. Kranzblätter: je sechs Lappen und Überfall; die unteren Lappen in je zwei Finger gespalten, von denen der vordere, innere vorgibt, den hinteren, äußeren teilweise zu verdecken; die äußeren Finger benachbarter Blätter über je einem Lanzettblatt leierförmig zusammengewachsen. Hochblätter: je zwei Lappen und Überfall, von ›Lederblatt‹ hinterfangen. Abakus durch horizontale Kerbe zweigeteilt.
Unter- und Oberlager sowie RS gezahnt.
AO: Mus.
AF 23 Kapitel VII.5.2.2; XI.2.2.2.a.
(D-DAI-IST-AI 02/327. 690)

Abb. 61 Kat. 101 Aslanlı

101 Theodosianisches Kapitell mit zwei ineinandergeschobenen Blattkränzen und Zwischenblättern *Abb. 61*
Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
H 35,5 (Fußwulst 5 Kranzblätter 19 Voluten 7 Abakus 4,5) Ø 29 L Abakus 43.
Fußwulst teilweise ausgebrochen; Blattspitzen und -überfälle abgebrochen.
Abgesetzte Standfläche. Fußwulst mit schräg nach l. überfallenden feingezahnten Blattlappen belegt. Vier Kranz-, vier Zwischen- und vier Hochblätter; ›fetter zackiger‹ feingezahnter Akanthus. Kranzblätter: je sechs Lappen und Überfall; untere Lappen in je drei Finger gespalten; Rippen der unteren und der oberen Lappen als Bohrlochreihen bis auf den Fußwulst herabgeführt; aufgekrümmte Innenzähne der unteren Lappen bilden Augen; Außenzähne berühren diejenigen der benachbarten Zwischenblätter und bilden dabei gleichfalls Augen. Zwischenblätter: je ein stehender, dreifingeriger Lappen. Hochblätter: je zwei Lappen und Überfall; Rippen der Lappen als Bohrlochreihen angelegt. Kalathoslippe, Blattkragen und Perlstab. Eckvoluten, die Poster mit feingezahnten Blättern belegt. Abakus mit einem Kerb-Muster zwischen zwei horizontalen Stäben; Knauf aus seitlichen, sich im Zentrum berührenden feingezahnten Blättern.
AO: Mus. Inv.-Nr. 10028.
HO: Aslanlı bei Kütahya, 1996 von privat.
D-DAI-IST-AI 01/938 (D-DAI-IST-AI 01/79)

## Ambone

102 Rechte Ambontreppenwange mit Hirschrelief im unteren und Durchbruchsarbeit im oberen Bildfeld *Abb. 62. 63*
Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
H erh. 67 (unteres Bildfeld erg. ca. 110) D 5,5.
O. gebrochen.
Unteres Bildfeld mit Hirsch in flächigem Relief und mit geritzter Binnenstruktur, von einer geritzten Weinranke fressend. Komplexes Rahmenprofil einschließlich einer breiten äußeren Leiste mit mäandrierenden Bändern in flächigem Relief und davon eingeschlossenen unterschiedlich langen Bildfeldern mit Ritzdekor: erh. (von o. r. im Uhrzeigersinn) Ranke; Vogel, der mit rückwärts gewandtem Kopf an einer Traube pickt; (Palm-?) Zweig mit zwei (Dattel)trauben; Vogel; Strauß mit zwei Trauben; vierblättrige Blüte; Vase mit zwei Ranken und zwei Trauben; die gleiche vierblättrige Blüte wie zuvor; Vogel (Pfau?) und Zweig; Vogel; Ranke mit Dreiblättern und Trauben; Vogel und Zweig; ähnliche Ranke mit Trauben wie zuvor; erh. ähnliche Schwanzfedern wie beim vorhergehenden Vogel.
Oberes Bildfeld durch Hohlkehle abgesetzt; innerhalb einer breiten äußeren Leiste Rahmen-Normalprofil und Durchbruchsarbeit, erh.: Astragal. Vorder- und RS geglättet, Schmalseiten gespitzt.
AO: Mus. Inv.-Nr. 53.
A. Acconci – J. M. Featherstone – V. Ruggieri, Amboni Carî e la »Vita Xenae seu Eusebiae« di Mylasa, OrChrPer 68, 2002, 37–88, Abb. 9; Parman a. O. (Kat. 72) 142 Kat. K 3 Taf. 65. 80; AF 23 Kapitel VI.4.2.1; VII.5.2.4 und 5; XI.2.2.3.a.
D-DAI-IST-AI 02/171 (D-DAI-IST-AI 02/142-145. 172. 434. 435)



Abb. 62 Kat. 102

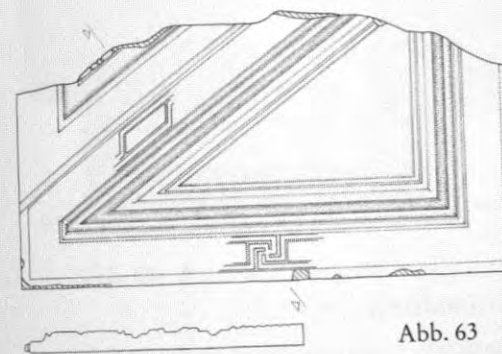



Abb. 63 Kat. 102 a M 1:20

Abb. 64 Kat. 103

103 Ambonpfosten mit feingezahnten Akanthusblattranken *Abb. 64*
Feinkristalliner gelblich-weißer Marmor.
H erh. 31 (Sockel 4 Blattstab 18 Ranke erh. 9) B 9,5 D 10.
O. gebrochen. Oberfläche verwittert und braun patiniert.
Über einem rechteckigen Sockel hat die VS die halbrunde Form zweier ›fetter zackiger‹ feingezahnter Akanthusblätter mit je acht einander an den Spitzen berührenden Lappen und eingerolltem Überfall. Darüber schließt ein Rundstab aus hinterarbeiteten Ranken an. Vorn und hinten geglättet; Unterlager gespitzt, mit einem zentralen Dübelloch (Ø 1 T 2); r. und l. Seite gemeißelt, jeweils in 12 cm Höhe eine mittige Nut (H 5 [r.] bzw. 7 [l.] B 2,5).
AO: Mus. Inv.-Nr. 514.
AF 23 Kapitel XI.2.2.3.d.
D-DAI-IST-AI 01/51 (D-DAI-IST-AI 01/50. 52. 93)

Abb. 65 Kat. 104

Abb. 66 Kat. 105

Abb. 67 Kat. 105 a

*Steinmetzarbeiten aus Sandstein*

## Templonpfosten

104 Templonpfosten mit Relief-Dekor *Abb. 65*
Sandstein.
H erh. 26 B 9 L 11.
U. und o. gebrochen; Ränder stellenweise ausgebrochen.
Eine lange Seite undekoriert und geglättet, die andere reliefiert: zwischen zwei senkrechten Stäben eine Weinranke mit Blättern und Traube, an der ein Vogel pickt. Die r. benachbarte Seite mit mittiger senkrechter Nut (B 4,5 T 1,5). Die vierte Seite mit Nut bis in erh. 14 cm Höhe (B 4 T 1,5); anschließend schmalerer, tieferer Nut (H 2 B 1 T 4); darüber in 20 cm Höhe das untere Ende einer eingekerbten (Kreuz-?) Haste mit geschweiftem Ende und Binnenkerbe (H 4 B 2,5).
AO: Mus.
D-DAI-IST-AI 02/69 (D-DAI-IST-AI 02/70. 406)

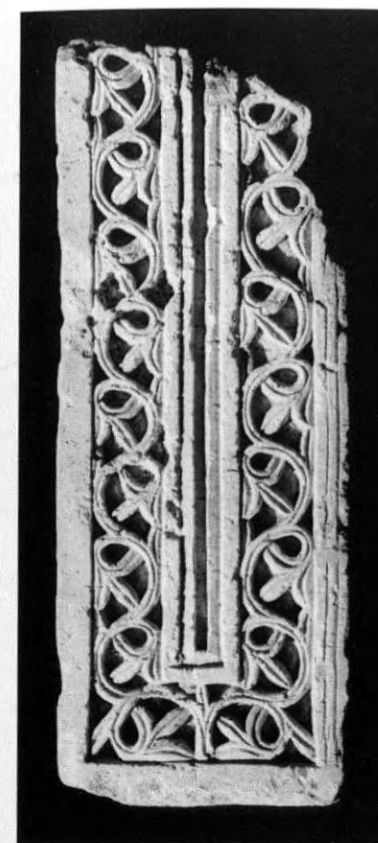
105 Templonpfosten mit Relief-Dekor und angearbeitetem Knauf *Abb. 66. 67*
Sandstein.
H erh. 47 (Pfosten erh. 39 Knauf 8) B 12,5 L 18.
U. gebrochen; Ränder stellenweise ausgebrochen.



Abb. 68 Kat. 106 Altıntaş bei Gediz

Abb. 69 Kat. 106 a

Eine lange Seite undekoriert und geglättet, die andere und die ihr l. benachbarte Seite reliefiert: senkrechte gesträhnte Rahmenleisten flankieren eine Blattranke bzw. ein viersträhniges Flechtband. Auf der vierten Seite ein mittige senkrechte Nut (B 6,5 T 1).
AO: Mus.
D-DAI-IST-AI 02/73. 74 (D-DAI-IST-AI 02/151. 409. 410)

106 Templonpfosten mit Relief-Dekor *Abb. 68. 69*
Sandstein.
H erh. 55 B 12,5 L 18.
O. gebrochen; stellenweise ausgebrochen.
Eine lange Seite undekoriert und geglättet, die andere und eine weitere Seite reliefiert: hinterarbeitete Blattranken; diejenigen auf der langen Seite entwachsen einem gemeinsamen mittigen Stiel und teilen sich dann in zwei separat gerahmte Sprosse. Rahmen teilweise gesträhnt. Auf der vierten Seite ein mittige senkrechte Nut (B 6 T 3). Oberlager mit zentralem quadratischem Dübelloch (Seitenlänge 2 T 4).
AO: Mus. Inv.-Nr. 10302.
FO: Altıntaş bei Gediz, Koçderesi mevkii, 1999 in einem Raubgrabungsloch zusammen mit Kat. 57, 62, 63, 70, 107-109, 111 und 112.
D-DAI-IST-AI 01/142. 145 (D-DAI-IST-AI 01/47. 143. 144)

Abb. 70 Kat. 107 Altıntaş bei Gediz

Abb. 71 Kat. 107 a

Abb. 72 Kat. 108 Altıntaş bei Gediz

## Templonkapitelle

*Altıntaş-Serie*

107 Kleinformatiges pseudo-theodosianisches Kapitell mit Vogel *Abb. 70. 71*

Sandstein.

H 19 Ø 10 Oberlager 16 × 16.

Perlkranz und Blattkranz darüber stellenweise ausgebrochen; ein Viertel des Kalathos abgebrochen und separat erhalten; Kranzblattüberfall unter Vogel abgebrochen.

Perlkranz. Vier Kranz- und vier Hochblätter: zweisträhnige Mittelrippen mit Überfall; die Kranzblätter ohne, die Hochblätter flankiert von zwei Blattkandelabern. Blattkragen in Form von je zwei Blattkandelabern; in einem Fall durch einen Vogel ersetzt, der an einer Traube pickt. Eckvoluten.

AO: Mus. Inv.-Nr. 10305.

FO: Altıntaş bei Gediz, Koçderesi mevkii, 1999 in einem Raubgrabungsloch zusammen mit Kat. 57, 62, 63, 70, 106, 108, 109, 111 und 112.

D-DAI-IST-AI 01/96. 97 (D-DAI-IST-AI 01/38-40. 43. 106. 134. 150. 151)

108 Kleinformtiges korinthisierendes Kapitell *Abb. 72*

Sandstein.

H 19 Ø 10 Oberlager 16 × 16.

Perlkranz und Blattkranz darüber stellenweise ausgebrochen; Blattüberfälle, eine Helix, Helixspiralen und Abakusknäufe abgebrochen.

Perlkranz. Vier Eckblätter: erh. je eine geschweifte Mittelrippe mit Binnenkerbe, zwei dreifingerige gekerbte untere und zwei fleischige obere Blattlappen. V-förmige Helices mit Kerbmuster. Abakusknäufe.

AO: Mus. Inv.-Nr. 10306.

FO: Altıntaş bei Gediz, Koçderesi mevkii, 1999 in einem Raubgrabungsloch zusammen mit Kat. 57, 62, 63, 70, 106, 107, 109, 111 und 112.

D-DAI-IST-AI 01/99 (D-DAI-IST-AI 01/41. 42. 98. 148. 149)



Abb. 73 Kat. 109 Altıntaş bei Gediz

Abb. 74 Kat. 110

109 Kleinformatiges Eckvorlagenkapitell *Abb. 73*

Sandstein.

H 15,5 Unterlager 10 × 10 Oberlager 8 × 8.

Perlkranz und Ecklösung stellenweise ausgebrochen.

Zwei benachbarte Seiten reliefiert: Perlstab und je eine Mittelrippe mit Binnenkerbe und Überfall flankiert von sechs gesträhnten Blattlappen, die unteren halbkreisförmig, die mittleren mit kleineren, die oberen mit größeren, allein sichtbaren Spitzen. Abakus. Die beiden anderen Seiten, Unter- und Oberlager geglättet.

AO: Mus. Inv.-Nr. 10304.

FO: Altıntaş bei Gediz, Koçderesi mevkii, 1999 in einem Raubgrabungsloch zusammen mit Kat. 57, 62, 63, 70, 106-108, 111 und 112.

D-DAI-IST-AI 01/45 (D-DAI-IST-AI 01/12. 105)

## Schrankenplatte

110 Durchbrochen gearbeitete Schrankenplatte *Abb. 74*

Sandstein.

H erh. 23 L erh. 24 D 6.

U. und r. gebrochen; l. Rahmen ausgebrochen.

Bildfeld: durchbrochen gearbeitetes Blattwerk. Rahmen reliefiert: Blattranke flankiert von zwei Leisten, die innere mit Binnen-Hohlkehle. Rück- und obere Schmalseite geglättet.

AO: Mus. Inv.-Nr. 76.

D-DAI-IST-AI 01/53

## Varia

111 Eckgesims(?)stück mit Gehrung *Abb. 75*
Sandstein.
H 14 L 46 D 9,5.
Eierstab und oberer Rand stellenweise ausgebrochen; in zwei Teile zerbrochen.
Eierstab mit gespaltenen Lanzettblättern. Fünffacher Rapport nach l. fallender, fünflappiger Blätter. Stab. Unter-, Rück- und l. Schmalseite geglättet. R. Schmalseite außerdem auf Gehrung geschnitten und mit Feder zum Eingriff in eine entsprechend zu rekonstruierende Einlassung des Anschlußstücks. Auf der geglätteten Oberseite in 5 cm Abstand vom l. Rand und 5,5 cm vom vorderen eine längsrechteckige Einlassung (L 3,5 B 1,5 T 3).
AO: Mus. Inv.-Nr. 10304.
FO: Altıntaş bei Gediz, Koçderesi mevkii, 1999 in einem Raubgrabungsloch zusammen mit Kat. 57, 62, 63, 70, 106-109 und 112.
D-DAI-IST-AI 01/141 (D-DAI-IST-AI 01/46)

112 Zwickel(?)stück *Abb. 76*
Sandstein.
H erh. 14 B erh. 12 D 6.
Auf allen Schmalseiten gebrochen; oberes Rahmenprofil stellenweise ausgebrochen.
In einem Zwickelfeld zwischen zwei konvex gekrümmten Rahmenprofilen ein zweifach konturiertes lateinisches Kreuz mit geschweiften Hasten und Binnenkerbe, alles in erhabenem Relief. RS geglättet.
AO: Mus.
FO: Altıntaş bei Gediz, Koçderesi mevkii, 1999 in einem Raubgrabungsloch zusammen mit Kat. 57, 62, 63, 70, 106-109 und 111.
D-DAI-IST-AI 01/135 (D-DAI-IST-AI 01/44)

## Grabsteine

113 Grabstein mit Kreuz und Inschrift *Abb. 77*
Sandstein.
H 27 B 32 D 6.
Alle Seiten unregelmäßig zugerichtet oder bestoßen.
Sockel und halbscheibenförmiger Bildträger mit Ritzdekor: im Zentrum ein Medaillon mit geschweiftem gleicharmigem Kreuz, überfangen von zwei umlaufenden und l. u. zwei weiteren, kürzeren Schriftzeilen (H Buchstaben 1,5-2): Ἔνθα κατάκιτε ὁ δοῦλος τ(οῦ) [Θ(εο)]ῦ Θεφύλακ | τος ἀπωθανὸν μινὶ Ὀκτοβρίο ἡμέ | ρα ε´ ὅρα ι´ | ἔνδικτος | δ´ Übersetzung: Hier liegt der Diener Gottes Theophylaktos, gestorben im Monat Oktober am fünften Tag (oder: an einem Donnerstag) zur zehnten Stunde, in der vierten Indiktion (A. Berger).
AO: Mus. Inv.-Nr. 7307.
HO: Oysu bei Pınarcık/Appia, 1981 von privat.
D-DAI-IST-AI 01/156

114 Grabstein mit Kreuz und Inschrift *Abb. 78*
Sandstein.
H 34 B 26 D 10-11.
Hochrechteckige Stele mit eingekerbtem lateinischem Kreuz im Zentrum und darüber einer geritzten vierzeiligen Inschrift (H Buchstaben 1,5): † Ἐτελεύτισεν ὁ δ.ọ.ῦ | λος τοῦ θεοῦ Λέον μινὶ | Ἀγόστου ἡς



Abb. 75 Kat. 111 Altıntaş bei Gediz

Abb. 77 Kat. 113 Oysu

Abb. 76 Kat. 112 Altıntaş bei Gediz

Abb. 78 Kat. 114

τὰςCτριάν | τα † Übersetzung: Es starb der Diener Gottes Leon im Monat August am dreißigsten – Beachte die umgangssprachliche Form τριάντα statt τριάκοντα (A. Berger). Schmal- und RS grob zugehauen.
AO: Mus.
D-DAI-IST-AI 02/65 (D-DAI-IST-AI 02/403)

*Zusammenfassung*: Der Katalog am Ende dieser Arbeit umfaßt die frühbyzantinischen Steinmetzarbeiten in der Sammlung des archäologischen Museums von Kütahya sowie weitere Streufunde aus dem Stadtgebiet. Die Sammlung stammt nicht nur aus Kotyaeion, dem antiken Vorgänger von Kütahya, sondern auch aus zahlreichen weiteren Orten der Region. Der dem Katalog vorangestellte Text wertet die Steinmetzarbeiten hinsichtlich Topographie, Steinmetzwesen und Siedlungsgeschichte aus. Dabei stellt sich heraus, daß das byzantinische Kotyaeion größer und langlebiger gewesen sein muß, als das die unbedeutende antike Tradition und die allein noch anstehende Festung bislang hatten vermuten lassen. Das gleiche gilt für die gesamte ländliche Region, deren Orte in frühbyzantinischer Zeit erstmals regelmäßig mit marmorner Bauskulptur ausgestattet wurden. Diese Entwicklung läßt sich mit einem siedlungsgeschichtlichen Prozeß in Zusammenhang bringen, der die antike Polistradition beendete und eine Verländlichung des frühbyzantinischen Anatoliens nach sich zog.

## Early Byzantine Stonemasonry in Kütahya. A Contribution to the Topography, Workshops, and Settlement History of Central Anatolia

*Abstract*: This article includes a catalogue of the early Byzantine stonemasonry in the Archaeological Museum of Kütahya as well as various stray finds elsewhere in the town. In addition to works from Kotyaeion, the ancient predecessor of modern Kütahya, the museum's collection contains works from many other places in the region. The stonemasonry is analysed with respect to topography, workshops, and settlement history. Kotyaeion gained in importance during the Byzantine period and must have been a sizeable settlement. It was probably larger than the castle that has so far been identified as the ›town‹. The rural settlements seem to have prospered as well. Marble and stonemasonry, which traditionally used to distinguish towns from villages, now became common also in the countryside. This development can be linked to a general decline of urban distinctiveness. The overall result was ruralisation, but not necessarily economic decline.

## Kütahya'da Erken Bizans Dönemi Taşçılık İşleri: İç Anadolu'nun Bir Bölgesinin, Topografyası, Taş İşçiliği ve Yerleşim Tarihçesi

*Özet*: Makalenin sonundaki katalogda, Kütahya Müzesi ile kent bölgesinde dağınık buluntu olarak ele geçen Erken Bizans dönemine ait taşçılık işleri yer almaktadır. Koleksiyon, yalnız Kütahya'nın antik dönem öncülü olan Kotyaeion'dan değil, bölgenin çok sayıdaki diğer buluntu yerlerinden gelen eserlerden oluşmaktadır. Kataloğun önündeki metin kısmında ise, taş eserler, topografya, taşçılık ve yerleşim tarihçesi açısından değerlendirilmektedir. Kentin antik dönemdeki önemsiz konumu ve günümüze kadar korunagelen tek yapı olan kalenin bıraktığı izlenimlerin tersine, Bizans dönemi Kotyaeionu'nun, daha büyük ve daha uzun ömürlü olduğu, bu çalışmada saptandı. Bu



durum, Erken Bizans döneminde, düzenli olarak yapıları süsleyen mermer heykellerle donatılan, civardaki taşra bölgesi yerleşimleri için de geçerlidir. Bu gelişme, Antik dönem *polis* olgusunun sona ermesi ve Erken Bizans döneminde Anadolu'nun taşralaşması ile ilişkilidir.

ULRICH MANIA

# Eine neue Werkstatt früher türkischer Keramik – Miletware aus Pergamon

*Schlüsselworte*: Pergamon, Mittelalter, Keramik mit Überzug, Glasierte Ware, Milet, Iznik
*Keywords*: Pergamon, Medieval Period, Slip Ware, Glazed Ware, Milet, Iznik
*Anahtar süzcükler*: Pergamon, Orta Çağ, Astarlı Keramik, Sırlı Mallar, Milet, İznik

## Der Befund

Die sogenannte Rote Halle stellt den Hauptbau eines monumentalen Baukomplexes in der pergamenischen Unterstadt am Fuß des Burgberges dar (*Abb. 1. 2*)[1]. Der in hadrianischer Zeit errichtete, axialsymmetrische Baukomplex setzt sich aus einem gewaltigen rechteckigen Hof im Westen und einer dreigeteilten Raum- bzw. Gebäudegruppe im Osten zusammen. Diese besteht aus dem über rechteckigem Grundriss errichteten Baukörper der Roten Halle, die von zwei Rundbauten mit vorgelagerten Höfen flankiert wird. Alle Höfe des Baukomplexes sind von Portiken eingerahmt, so dass die einzelnen Gebäude nicht als eigenständige Baukörper in Erscheinung treten und der gesamte Komplex ein geschlossenes Temenos ergibt, das von Westen her über eine aufwändig gestaltete Eingangsfront erschlossen ist. Wie unsere Forschungen zeigen, handelt es sich bei dem

Die Bearbeitung des Materials wurde mir im Rahmen des durch Prof. Dr. A. Hoffmann und Prof. Dr. W. Radt initiierten Projektes zur Erforschung der Roten Halle in Pergamon ermöglicht. Dafür möchte ich mich bedanken. Mein Dank gilt auch der DFG, die das Projekt im Rahmen des Schwerpunktprogramms »Römische Reichs- und Provinzialreligionen« unterstützt, der Gerda-Henkel-Stiftung, der Pergamongrabung des DAI sowie Dr. S. Japp und Dr. A. Slawisch, die mir Hinweise für die Abfassung des Manuskripts gaben. Die Aufnahme des Fundmaterials leistete maßgeblich F. Gutschke im Sommer 2003.

*Abbildungsnachweis*: *Abb. 1. 5–26* = U. Mania. – *Abb. 2* = unter Verwendung des Stadtplans von U. Wulf-Rheidt in: W. Radt, Pergamon. Geschichte und Bauten einer antiken Metropole (1999) 58 Abb. 12. – *Abb. 3* = unter Verwendung des Steinplans von O. Ziegenaus, DAI Berlin, Pergamonarchiv 174 PS. – *Abb. 4* = DAI, P. Grunwald.

[1] Zu den jüngsten Arbeiten an der Roten Halle s. C. Brückener, Die Rote Halle aus bauhistorischer Sicht – Neue Dokumentationsarbeiten, in: Ägyptische Kulte und ihre Heiligtümer im Osten des Römischen Reiches, Byzas 1 (2005) 35–46; A. Hoffmann, Die Rote Halle in Pergamon – Eine komplizierte Forschungsgeschichte mit Zukunftsperspektiven, ebd. 3–20 und U. Mania, Neue Ausgrabungen – neue Aspekte in der Erforschung der Roten Halle, ebd. 21–34.